

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement-Preis pränumerando:  
 Vierteljahr 3,00 Mk., monatl. 1,00 Mk.,  
 wochentlich 28 Pf., frei ins Post-  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.  
 Eingetrogen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montage.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne  
 je oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereine  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 enden bis 7 Uhr abends, an Sonn-  
 und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.  
 Zersprecher: Amt 1, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Samstag, den 14. Januar 1900.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Ueber monarchische Gesinnung.

Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, dachten die ostelbischen Junker, und so veranstalteten sie im Abgeordnetenhaus die bezaubernde Debatte über die Disciplinierung derer aus ihrer Mitte, die sich den Sport der parlamentarischen Opposition gegen die Kanalvorlage erlaubt hatten, obgleich sie Verwaltungsbeamte waren. Tragisch könnte höchstens sein, welches Fest sie eigentlich feiern wollten, ob den fünfzigsten Geburtstag der „Charta Waldeck“, der preussischen Verfassung, oder aber den Anbruch des 20. Jahrhunderts. Vom 19. Jahrhundert ist oft gesagt worden: Les rois s'en vont, die Könige tröhlen sich; vielleicht meinten die Junker, das 20. Jahrhundert könne nicht würdiger eröffnet werden, als durch die Offenbarung, daß sich auch die monarchische Gesinnung zu tröhlen habe; wie schön sagte doch Herr v. Jellidg, Miquel-Schweiburgischer Angehöriger, es sei „eine Ueberspannung des monarchischen Gedankens“, die „subjektive Wertschätzung einer bestimmten Stelle“ maßgebend sein zu lassen.

Jedoch wenn jeder ehrliche Mann das Recht hat, über die junkerliche Parteinahme zu lachen, so hat die Bourgeoisie dies Recht nicht. Sie treibt es mit ihrer monarchischen Gesinnung genau ebenso wie das Junkertum, oder wenn man ja einen Unterschied feststellen will, sie verheißt dies edle Schwachs menschlichen Denkens noch ärger. Um ein beliebiges Beispiel heranzugreifen, so drohte die „Königliche Zeitung“ in den achtziger Jahren offen mit der „Revision ihrer monarchischen Gesinnung“, wenn die Krone nicht so tanzen würde, wie die Bourgeoisie pfiff; als dann aber die Bourgeoisie wieder hoffen durfte, daß Kaiser Wilhelm I. ihren Willen thun würde, brach der Oberbürgermeister von Köln — es war sogar der „rote Becker“, der im Kommunistenprozess zu fünf Jahren Festung verurteilt worden war — in die gefährlichen Worte aus: „Lassen wir doch die Nummerierung fort! Es giebt mir immer einen Stich ins Herz, wenn man von solch' einem hehren Herrn spricht, und indem man der Erste, der Zweite hinzusetzt, gleich auch an seinen eventuellen Nachfolger denkt; und nun erst bei Kaiser Wilhelm dem Siegreichen! Bei dieser mir förmlich geheiligten Person möchte ich weder an dessen einstantiges Hinscheiden, noch an seinen Nachfolger erinnern sein.“ Witten in dieser schwärmerischen Verzückung hoffte die Bourgeoisie aber doch auch sehr auf den „Nachfolger“ des „hehren Herrn“; in den 90 Tagen des Kaisers Friedrich stand die monarchische Gesinnung bei ihr ebenso hoch im Ansehen, wie sie tief beim Junkertum stand! Seitdem aber, und besonders in den Tagen des Bischofshofes, der seinen Namen davon trägt, daß die Krone sich zwischen Bourgeoisie und Junkertum nicht klar zu entscheiden vermag, wird die monarchische Gesinnung auf beiden Seiten als flau notiert, abgesehen von den Episoden, wo sie auf beiden Seiten sich emporschneilt, nämlich dann, wenn die Krone eine ungewisse feindselige Kundgebung gegen das Klassenbewußte Proletariat erläßt.

Es ist betrübend, aber wahr: die monarchische Gesinnung streift alle ehrwürdig-patriarchalische Schleiher ab, in denen sie bisher einhergewandelt ist, und entspinnt sich mehr und mehr als nacktes politisches Geschäft. Woher sollte den herrschenden Klassen die monarchische Gesinnung denn auch kommen? Die preussische Geschichte ist bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein nichts anderes als ein Klassenkampf zwischen König und Junkertum; der König war absolut, wenn er den Willen der Junker that, aber wenn er sich dem Willen der Junker widersetzte, so wurde er von ihnen unterdrückt, gesucht, und so weit ihre Macht reichte, auch wirklich untergedrückt. Da in Ostelbien ihre Macht sehr weit reichte, so verlor das Königtum, wenn es mit den Junkern anzubinden wagte, auf die Dauer regelmäßig das Ziel. In diesen naiven Zeiten war von monarchischer Gesinnung als einer auszeichnenden Blüte menschlicher Kultur noch wenig die Rede; wollte sich die Monarchie als rocher de bronze etablieren, so zeigten die Junker mit erschöpfender Dreistigkeit, daß dieser Fels nicht von Bronze, sondern von Pappe war. Bequeme sich die Monarchie dann den Junkern an, so überließen sie ihr freilich gern die bejährende Illusion, daß der Wille des Monarchen das höchste Gesetz sei.

Erst mit dem Aufkommen der Bourgeoisie kam auch die Schau- stellung der monarchischen Gesinnung als politisches Kampfmittel auf. Gegenüber dem neuen und, wie sie instinktiv fühlten, ihnen schnell über den Kopf wachsenden Gegner hielten es die Junker für ratsam, die Monarchie von Gottes Gnaden als ein Reduzenhaupt vor ihre verrätterten Klasseninteressen zu halten, und die Monarchie zeigte sich so wenig von göttlicher Weisheit erleuchtet, daß sie sich zu der gefährlichen Rolle hergab. Karl I. von England und Ludwig XVI. von Frankreich haben darüber ihre Köpfe auf dem Schafott verloren. Die englische und die französische Bourgeoisie war viel zu entschlossen und thatkräftig, um sich von einem Popanz scheiden zu lassen; sie sagte sich ganz einfach, daß wer politische Macht erobern wolle, sich vor allem politischen Respekt erwerben müsse. Anders die deutsche Bourgeoisie, die, als ihr der Proletarierkrieg vom 18. März 1848 die Möglichkeit eröffnet hatte, gleichfalls politische Macht zu erobern, damit begann, sich beim König und Junkertum um den Respekt zu bringen, indem sie der tragikomischen Einbildung verfiel, daß Junkertum durch ein überhöfliches Maß von monarchischer Gesinnung anräuchern zu können. Von den Reden der Einzelnen in der Berliner Versammlung von 1848 bis zu den Zeit- artiteln, die heute in der liberalen Presse über die Interpellation Köller erscheinen, hört immer der Refrain: Wir Bürgerlichen sind die wahren Freunde des Königtums, die legitimen Hüter der monarchischen Gesinnung; die Junker wollen nur ihren Sonder- vorteil retten, indem sie die Krone vor ihren Starren spannen. Diese Politik aus der Kinderstube ist der eine Grund, weshalb die Schaumbläserei mit der monarchischen Gesinnung in Deutschland einen so widerlichen Umfang angenommen hat.

Der andere Grund besteht darin, daß, wie einst mit dem Auf- kommen der Bourgeoisie König und Junkertum, so mit dem Auf- kommen des Proletariats König, Junker und Bürgerthum aneinander rücken. Sie wurden einig, sobald und soweit sie ihre gemeinsamen Interessen bedroht sahen. Je mehr aber Junkertum und Bourgeoisie sich verschwärtet fühlten in dem herzinnigen Bunde, die Arbeiter- bewegung durch die monarchische Gewalt niederzuschlagen, um so mehr wurden sie von den ehrwürdigen Schauern monarchischer Gesinnung durchweht. Diese Gesinnung wurde jetzt das Zeichen, das den guten von dem schlechten, den edlen von dem unedlen, den reinen von dem unreinen Menschen scheidet. Eine moderne Physik tauchte auf, von deren weltentrückten Ausdrücken der „rote Becker“ eine klassische Probe gab, als er das Fehlen verneigte, um nur ja nicht darauf erinert zu werden, daß die „hehren Herren“ auch sterbliche Menschen seien. Schade nur, daß den herrschenden Klassen nicht mehr vergönnt ist, ungestraft unter den Palmen ihrer heiligsten Ueberzeugungen zu wandeln! Indem sie sich als fromme Streiter um ihren Speisefisch scharen, bricht unter ihnen selbst immer wieder der Strahl aus, wer den besseren Platz an diesem Tisch haben soll, und in diesem sehr irdischen Jaule gehen dann auch so wunderbare Dinge zum Teufel, wie die monarchische Gesinnung.

Jede ehrliche Ansicht hat ihr gutes Recht, auch wenn es nur eine rein geschäftliche Ansicht ist. Würden die Junker sagen: Wir brauchen die Monarchie, um die Bourgeoisie niederzuhalten, oder würden die Bourgeoisie sagen: Wir brauchen die Monarchie, um die Arbeiter niederzuhalten, so wäre dagegen weiter nichts einzuwenden. Aber sie sollten endlich von einer Heuchelei lassen, die nachgerade sehr schädlich geworden ist, was die neulichen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wieder in tröstlicher Weise gezeigt haben. Am wenigsten täuschen sie mit dieser Heuchelei die, auf deren Täuschung es ihnen in erster Reihe ankommt: die Arbeiter.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. Januar.

#### Der Reichstag

befähigte sich am Sonntagabend wieder mit dem Reichsam t des Innern, und da diesem Amt alles Mögliche unter- sucht zu bilden, die behandelten Gegenstände ein sehr un- scheinliches Ganzes. Wir greifen das Interessanteste heraus. Zunächst erhielten wir von Graf Posadowsky die Mitteilung, daß die Frage, das Abiturientenexamen eines klassischen Gymnasiums nicht mehr als unerläßliche Bedingung zum Studium der Medizin zu betrachten, von der Regierung emporzuheben werde, und daß er persönlich dafür sei, das Examen eines Realgymnasiums ge- nügen zu lassen. Das wäre jedenfalls ein Fort- schritt. Ein größerer Fortschritt wäre es allerdings, wenn unsere sog. klassischen Gymnasien einer durchgreifenden Reform unterworfen würden, so daß sie den Anforderungen des Lebens und der Wissenschaft besser entsprechen, als es jetzt der Fall ist.

Auch in Bezug auf das Frauenstudium sprach Graf Posadowsky ziemlich liberale Ansichten aus.

Die Position: Kommission für Arbeiterstatistik, gab unseren Genossen Reichhaus, Nebel und Hoch Gelegenheit, die Zustände in der thüringischen Spielwaren- Industrie, im Bäder- und Gastwirtsgerwerbe und in der Gold- schmiedbranche zu beleuchten und eine amtliche Untersuchung sowie Maßregeln der Abhilfe zu fordern. Die Notwendigkeit, die Hausindustrie unter die Gewerbe-Aufsicht zu stellen, ward wieder betont. Graf Posadowsky konnte nicht leugnen, daß Abhilfe nothue, aber die Ueberwachung der Hausindustrie sei eine zu schwierige Materie. Das beste sei — dies sagte er speziell mit Bezug auf die Spielwaren- industrie — die Leute wendeten sich einem andern Gewerbe zu. Auf die Frage: welche? blieb er natürlich die Antwort schuldig. Uebrigens stellte er Maßregeln zur Ueberwachung der Motorbetriebe in Aussicht. Ein Fortschritt das, gewiß. Aber nur zollweiser Fortschritt. „Und wie lange schon“, meinte Genosse Hoch, „hat man uns diese Maßregel ver- sprochen!“ Wir haben sie auch noch nicht. Nur immer langsam voran!

Bei der Position des Statistischen Bureaus brachte Genosse L hiele die Mängel der Statistik zur Sprache — Mängel, die hauptsächlich dadurch entstehen, daß die Behörden sich um Information an die Polizei wenden, die durch gefärbte Brillen sieht, anstatt an die Arbeiter- organisationen. Herr Regierungskommissar Boedike ver- teidigte die Praxis des Statistischen Bureaus so warm, daß er unwillkürlich den Verdacht erweckte, Urheber dieser Polizeipraxis zu sein.

Gegen 5 1/4 Uhr vertagte sich der Reichstag. Montag ist keine Sitzung. Nächsten Dienstag 1 Uhr wird die Debatte über den Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Außerdem steht der Gesetzentwurf über die Konsulargerichte und das Patentamt auf der Tagesordnung. Am Mittwoch soll mit der Debatte des neuen Unfallgesetzes begonnen werden. Für die „große politische Debatte“ ist noch kein Zeitpunkt fest- gesetzt. Man wartet auf Erledigung der leidigen Schiffs- beschlagnahme-Angelegenheit. —

#### Nicht einzupöckeln!

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, welche die Inter- essen der Marinelieferanten vertritt, beschleicht ein banges Gefühl, als ob der Milliardenantrag für ihre Geschäfts- freunde am Ende doch zerrinnen könne. Und sie mahnt des- halb die Regierung zur Eile. Wozu habe man den Agitations- hundert, der mit der Beschlagnahme deutscher Schiffe getrieben wird, insceniert, wenn man die Gelegenheit nicht ausnütze und mit dreimaligem Hurra in die gesegnete Weltpolitik hineinrudere?

Man sollte nun meinen, so wohlglut Krupps Blatt, daß unsere leitenden Kreise angefaßt solcher Strömungen und Stimmungen in immer weiteren Volkskreisen nichts Gütigeres zu thun haben könnten, als die längst angelegte Flottenvorlage im Reichstag einzubringen und deren schleunige Verabschiedung zu bewirken. Indessen verlannt vielfach, daß die Regierung eine solche Beschleunigung nicht wünscht. Es heißt, sie werde sich noch mit der Einbringung der Vorlage etwas Zeit lassen und ganz damit einverstanden sein, daß der Reichstag zunächst die Etatsberatung fortsetze und dabei, die anderen zur Entscheidung vorbereiteten Gesetzentwürfe, soweit sie von besonderer Wichtigkeit sind, verabschiede und sich alsdann erst der Durchberatung der Flottenvorlage zuwende. Sie würde hierbei der Wunsch leiten, daß bis zur endgültigen Abstimmung über die Flottenvorlage die wichtigsten Aufgaben des jetzigen Reichstages erledigt seien, damit nach der etwaigen Ablehnung der Vorlage sofort die Auflösung des Reichstages erfolgen könnte. Das wäre sicher ein überaus vorzügliches Verfahren, aber die Vorlicht er- scheint in diesem Falle doch recht überflüssig. Denn es ist kaum an- zunehmen, daß bei der gegenwärtigen Vollstimmung die Flotten- vorlage abgelehnt werden wird. Aber auch hier heißt es, das Eisen schmieden, so lange es heiß ist. Auch Flotten- begeisterung ist keine Ware, die man ohne weiteres ein- pöckeln kann, um sie je nach Bedarf hervorzuholen und zu gebrauchen. Sie muß namentlich bei uns zu Lande, wo man nur schwer und unvollkommen in Begeisterung zu geraten pflegt, recht schnell ausgenützt werden, sonst verfliegt sie wieder und ist nicht mehr da, wenn man sie braucht.

Ein vorigen Flottengeheul haben die jetzigen leitenden Mäner im Reichs-Marineamt durchweg sehr geschickt und glücklich oberiert. Es ist nicht anzunehmen, daß sie diesmal, wo sie eine ebenso wichtige und schwierige Aufgabe zu erfüllen haben, minder geschickt und unrichtig handeln werden. Wir haben daher jenes im Reichs- tage umgehende Gerücht von einer Verzögerung der Flottenvor- lage für unbegründet. Die Fertigstellung der Vorlage, an der man unannehmlich oft ein Vierteljahr arbeiten konnte, kann keine un- überwindlichen Schwierigkeiten mehr bereiten, auch wenn dazu noch so unständliche finanzielle Berechnungen erforderlich sein sollten. Der Zeitpunkt, sie an den Reichstag zu bringen, ist der denkbar günstigste. Man beeile sich also damit nach Kräften, auf daß es später nicht auch hierfür heiße: „Was du vom Augenblicke ausgehst, bringt keine Ewigkeit jurke!“

Krupps verliert in der Geschäftsanstalt die Geduld, und mit großartiger Raubart enthüllt sein Leibblatt das Wesen der Flottenagitation. Die Großindustriellen wissen sehr wohl, daß das deutsche Volk nur im Rauche so sinnlos sein könnte, der Marineromantik sich zu ergeben. Darum hat man Tag für Tag durch betäubendes Gelärm versucht, die nötige trüben Sinnlosigkeit herbeizuführen. Jetzt glaubt die Industrie den Augenblick für gekommen. Michel laßt ausreichend unzu- rechnungsfähig Begeisterung, so scheint es ihr, darum muß die Regierung den Zustand Michels schnell ausnützen und ihm, nach Art der Leichenfledderer, die Werksachen aus der Tasche ziehen. 1898 hat die Regierung, so rühmt das Blatt, den Rummel verstanden, jetzt ver- pakt sie die schönsten Gelegenheiten. Wer weiß, morgen ist Michel wieder nichtern, der Katzenjammer verschärft die Einsicht in die Sinnlosigkeit des Kaufsches, und die Krupp, Ruffan, Schichau haben das Nachsehen. Michel läßt sich in nächstem Zustand nicht fleddern!

Jährwahr, durch diese Seelenentblöhung hat sich die „Rhein. Westf. Ztg.“ ein großes Verdienst erworben. So treibt die Industrie ihre Geschäfte, und mit beispielloser Frech- heit mutet sie der Regierung zu, ihren unsauberen Ratschlägen zu folgen.

Begeisterung läßt sich nicht einpöckeln — das bedeutet in diesem Falle: Lügen haben kurze Beine. Deshalb schnell ans Werk, so lange die Lüge noch nicht entlarvt ist. Sonst ist's zu spät — für Krupp! —

#### Zaren - Reskript.

Pünktlich, wie wir vorausgesehen hatten, ist zum russischen Neujahr eine Kundgebung des Zaren, die sich mit den inter- nationalen Verhältnissen befaßt, erschienen. Es ist an den Minister des Auswärtigen, Grafen M u r a t o w j e w gerichtet und lautet:

Die hervorragenden Eigenschaften, die Sie während Ihrer diplomatischen Laufbahn bewiesen haben, haben mich im Jahre 1897 bekannt, Ihnen den wichtigen Posten des Ministers des Aus- wärtigen anzuvertrauen. Ihre Ernennung ist zusammengefallen mit beunruhigenden politischen Ereignissen. Die Erhebung, welche aus der Insel Kreta zum Ausbruch kam, sowie der türkisch- griechische Krieg, welcher infolge dessen ausbrach, drohten den Frieden und die Ruhe auf der gesamten Balkanhalbinsel zu stören. In Gemäßheit meiner Bestimmungen ist es Ihnen die Ehre aus- gesprochen, Kenntnis der Geschäfte und bei der gerechten Schätzung der historischen Mission, die Rußland zugesallen war, gelangen, den eingeleiteten Verhandlungen die gewünschte Richtung

zu geben und die glückliche Lösung der Schwierigkeiten, welche sich ergeben hatten, herbeizuführen. Die Einführung einer autonomen Verwaltung auf Kreta unter der Oberleitung des Prinzen Georg von Griechenland hat, indem sie eine neue Perle in dem Leben der Insel markiert, den Agitationen ein Ende gemacht, die seit so langer Zeit die Ruhe des östlichen Orients trübten. Andererseits beweist die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten den befruchtenden Einfluß der friedlichen und losgerichtigten Politik Russlands. Zur Wahrung der wichtigsten Interessen des Staats bestell, haben Sie, indem Sie sich den von mir gegebenen Anweisungen genau angeschlossen, mitgewirkt an der Verwirklichung der traditionellen Bestrebung Russlands, im östlichen Asien einen eisfreien Ausgang ins offene Meer zu gewinnen. Mit der chinesischen Regierung ist über die nachweisliche Ueberlassung der Halbinsel Kuangtung mit dem Kaiser Arthur und Dohy ein Einvernehmen erzielt worden, das von der Freundschaft und dem gegenseitigen Vertrauen Zeugnis ablegt, die zwischen beiden großen Nachbarreichen bestehen. Dasselbe entspricht den offenbaren Bedürfnissen Russlands als einer Großmacht zur See und wird im Stillen Ocean ein neues Centrum für Handels- und Industrie-Unternehmungen der gesamten Welt schaffen. Weitere Verhandlungen, welche auf meinen Befehl mit der englischen und japanischen Regierung eingeleitet wurden, haben zum Abschluß besonderer Abkommen geführt, welche jeden Grund zu Mißverständnissen auf politischem Gebiete beseitigen und Aufstand die Möglichkeit geben, seine Kräfte der fortschreitenden Entwicklung der Wohlfahrt seiner Besitzungen im fernem Osten zu widmen. Ganz besondere Genugthuung gewährt es mir, unter der Zahl der mir von Ihnen erwiesenen Dienste die Bemühungen und die Sorgfalt hervorzuheben zu können, welche Sie darauf verwendet haben, um meinem innigen Wunsch, allen Völkern die Wohltaten eines wahrhaft andauernden Friedens zu sichern, zur Erfüllung zu verhelfen. Die Ergebnisse der Thätigkeit der im Haag stattgehabten Konferenz geben mir feste Hoffnung, daß solide Grundlagen für die Verwirklichung dieses meinem Herzen so theuren Zweckes gelegt sind, da alle Mächte die Lösung dieser Frage in ihrer Gesamtheit als möglich und nötig anerkannt haben. Indem ich mich mit wirklichem Vergnügen Ihrer dem Throne gewidmeten so höchst nützlichen Arbeiten erinnere und besonders die Mitwirkung anerkenne, die Sie der Entwicklung und Mehrung des Prestiges Russlands durch die glänzende Ausführung meiner Anweisungen und Absichten zum Zwecke der friedlichen Lösung der verwickelten Probleme der auswärtigen Politik gewidmet haben, betrachte ich es als eine angenehme Pflicht, Ihnen meine herzlichste Dankbarkeit auszudrücken. Ich verbleibe für alle Zeit Ihre unveränderlich wohlwollender und aufrichtig dankbarer Nikolaus.

Das Reskript — so nennt sich diesmal die Kundgebung weniger feierlich — lehnt sich in Inhalt und Form nicht abel an unser Manifest an, in dem wir die zarischen Gedanken an der Jahrhundertwende persiflierend vorausnahmen. Eine allerdings fehlte in unserem Spiegelbilde russischer Friedensliebe: Das Bewußtsein des Zaren von der eigenen, Geschichte machenden Initiative ist nie bisher so hoch gesteigert erschienen als in diesem Reskript. Graf Murawjew ist nichts als ein Werkzeug, das slavisch die Ideen des Meisters auf dem Throne ausführt, ein — Handlanger. Nikolaus will sein eigener Kanzler sein. Das zärsische Größenbewußtsein nimmt in Europa eine reizende Entwicklung.

Sonst sagt das Reskript wenig Bemerkenswerthes. Es zeigt die heut modische Mischung von Erobererprunk und Friedensworten. Die frecken Wirtzen und der griechisch-türkische Krieg — schrille Disharmonien des „europäischen Konzerts“ nicht zum wenigsten durch intrigantes Grinsen des russischen Zaren verursacht — dienen jetzt zur Folie der „historischen Mission Russlands“, das alle Schwierigkeiten löst und den Völkern den Frieden spendet. Ebenso erscheint die russische Eroberung in Ostasien, die an Gewaltthatigkeit hinter der deutschen „Pachtung“ von Kiautschou sicherlich nicht zurücksteht, nunmehr in der Beleuchtung von Freundschaftsdiensten, erwiesen dem in seiner Ohnmacht verzwergten China.

Nachdem das Reskript also an einige der Friedensbrüche und freundschaftlichen Gewaltthätigkeiten aus den letzten Jahren leise erinnert hat, gipfelt es dann in der Genugthuung ob der „soliden Grundlagen wahrhaft andauernden Friedens“, die im Haag gelegt sein sollen. Ritzwahr, der Zar ist bescheiden geworden. Im berühmten Manifest von 1898 stand es anders. Vielleicht hat die Lehre von der Erbfünde des Zaren Hoffnungsüberschwang herabgestimmt.

## Deutsches Reich.

### Gesamter.

Den offiziellen Kafensüßer der „Nordd. Allgem. Zeitung“ beantwortet das rheinisch-westfälische Krupp-Organ mit großschrottigem Gesumler: „Wir können nur betonen, daß nach unserm sowohl in Essen wie London eingeholten Gutachten eine derartige Lieferung nicht in Arbeit ist. Die Firma Krupp beobachtet seit Jahrzehnten den wohl anzusehenden Grundlay, keinerlei Mitteilungen irgendwelcher Art an die nichttechnische Presse gelangen zu lassen. Aus diesem Grunde lehnt sie dies auch diesmal ab. Von durchaus sachverständiger privater Seite wird uns jedoch versichert, daß die betreffende Verschuldigung aus der Liste gestrichen ist.“

Das glaubt natürlich niemand. Herr Krupp ist eine Großmacht in Preußen. Herr Krupp hat das Ohr des Kaisers. Wie würde das Regierungsblatt es wagen, ihm entgegenzutreten, wenn nicht absolute Gewißheit vorläge, daß thatsächlich für England bestimmte Geschosse auf den Kruppischen Werken in Arbeit seien. Und warum erklärt sich die stolze Firma nicht in der technischen Presse, wenn ihre „Grundzüge“ sie davor bewahren, sich in der nichttechnischen zu rechtfertigen? —

**National-social Kolonialpolitik.** In ihrer Wassercoitation sind die national-socialen Führer, die Herren Raumann und v. Gerlach völlig wieder geworden, was sie waren: deutsche Studenten, die Genuß und Wissen durch Raubbegeisterung erzielen. Dieses Treiben, das schon deshalb widerlich ist, weil es in die intimste Kasse gewissenloser Geschäftspatrioten führt, erregt jetzt auch in den Kreisen Ummut, die sonst mit national-socialen Ideen sympathisieren.

In der „Ethischen Kultur“ rückt Professor Staudinger den Wasserwütigen zu Leibe, indem er der national-socialen Kolonialpolitik einige Bemerkungen widmet. „Man soll denken“, schreibt Staudinger, „der Stolz, den die weltberühmte Kolonial- und Flottenpolitik Englands bekommen hat, müßte wenigstens die socialen Gesimten unter den deutschen Politikern zur Besinnung bringen; er müßte ihnen zeigen, wohin eine derartige Politik führen muß: zur Schwächung statt zur Stärkung der Nation.“

Aber es giebt wohlmeinende Leute, die weder aus früherer noch aus heutiger Geschichte zu lernen vermögen. Ebenso vergebens zeigt man ihnen, daß die Expansionspolitik des alten Rom dessen inneren socialen Halt zertrümmern mußte, wie man sie auf das eben vor unseren Augen sich vollziehende Weltgericht in Sidraßia hinweist. Sie bleiben verannt in ihrem Traum von nationaler Macht, nationaler Weltpolitik, sie behaupten, zunehmende Macht bedeute zunehmenden Wohlstand des Volkes, sie

können über die „Harmoniedoktrin“, die im Verlehr der Völker untereinander auf andere Machtfactoren als die der britischen Gewalt hinweisen, sie vermögen über den Interessen gegenjagen die starken Fäden der Interessen gemeinshaft nicht zu sehen, die heute schon alle Völker verbindet, und statt eine Lehre aus dem Schicksal Englands zu ziehen, janzagen sie was möglich, nun gehe es aus Erben, da wollten wir auch bei der Teilung dabei sein.“

Staudinger führt dann einige nicht ganz so wassertrunkene Bemerkungen von National-socialen an: „So wantt W end in der „Hilfe“ vor der „patriotischen Phrase“, die man bei nationalen Machtfragen, so auch bei der heutigen Flottenbewegung an Stelle verständiger ruhiger Auseinandersetzungen treten lasse. Er verlangt hier vor allem sorgfältige Prüfung der Deckungsfrage, und meint, die Hauptsache sei heute eine „Politik der Offenheit zur Erreichung größerer politischer Freiheiten.“ Ebenso wendet sich Damalsche gegen eine Kolonialpolitik, die „zuerst und zum Hauptteil großen Spekulationsgesellschaften zu gute kommen.“ Und solcher Stimmen findet man öfter:

„Es ist zu betonen, daß eine ernste Durchführung derjenigen Bedingungen, wie sie letztgenannte National-socialen gestellt haben, sie principiell auf denselben Boden mit uns stellen würde. Sie müssen konsequenterweise auf das entschiedenste gegen Kolonialpolitik und Flottenvermehrung unter heutigen Aussichten eintreten. Denn die heutigen Flotten- und Kolonialforderungen werden ganz unabhängig von, ja im Gegenzuge zu jenen Bedingungen gestellt, und wenn es möglich wäre, jene Bedingungen einzuschalten, so würden zweifellos dieselben socialen Mächte, welche heute jene Politik in erster Linie vertreten, zu ihren Gegnern, nicht zu ihren Anhängern gehören, weil ja dann nichts mehr für sie zu fischen wäre. Daraus folgt, daß die Ueberwindung der heute den Staat für sich monopolisierenden und daher so „patriotischen“ Geld- und Agrarmächte und ihre Verengung unter das allgemeine Staats- und Volkinteresse eine unerlässliche Vorbedingung jeder Kolonial- und Flottenpolitik sein muß, der der social gerichtete und vaterlandsliebende Mann seine Zustimmung geben könnte.“

Vor allem dürfen wir uns nicht durch den tönenden aber hohlen und zweideutigen Auf beläuben lassen: „Zunehmende Macht bedeutet zunehmenden Wohlstand!“ Macht und Wohlstand sind eben sehr zweierlei. Wohl giebt es eine Macht, die zugleich Wohlstand bedeutet. Das ist die Verbindung der geistigen und sittlichen, der wirtschaftlichen und politischen Kräfte zu einheitlichem Zusammenarbeiten. Aber diese Macht ist etwas ganz anderes als die Korfarenmacht, die mit früheren Machtmitteln sich rühmt, um andere zu beerben.“ Deutschland einft der Erde Englands auf dem Weltmarkt! Das ist der Gedanke, der die Deutschen entzufasmiert!“ so ruft Herr v. Gerlach („Hilfe“ Nr. 48) aus. Wehe uns, wenn dieser Ruf wirklich die Deutschen entzufasmiere sollte. Wir würden dann nicht lange „Erben“ bleiben, sondern selbe alsobald von Völkern beerbt werden, die jene andere Macht und deren Grundlagen besser zu würdigen verstehen, als wir.“

Für uns Socialdemokraten bieten ja diese Ausführungen nichts Neues. Für uns ist die Marine- und Kolonialpolitik keine Streitfrage, da sie nur eine, und vielleicht die roheste Form kapitalistischer Ausbeutung darstellt. Aber es ist nicht ohne Interesse, eine Stimme aus der Nachbarschaft der National-socialen zu vernahmen, die zeigt, daß diese unecht social gefärbten deutschen Studenten weit entfernt, bis „in die Reihen der Socialdemokratie“ hinein mit ihren Thorheiten Anklang zu finden, in ihrer eigenen Umgebung Widerstand begegnen. —

### Die Junkerdemokraten.

Begreiflicherweise ist die „Kreuz-“ Zeitung mit dem Verlauf der Verhandlungen über die Beamtenmaßregelungen außerordentlich zufrieden. Sie findet die Debatte „würdig“ und rät dem „Vorwärts“:

„Das socialdemokratische Organ sollte sich wirklich die Zeit nehmen, die Reden der beiden konservativen Vorträger im Stenogramm nachzulesen, dann würde es sich über conservativen Auffassung der Stellung königstreuer Abgeordneter zur Staatsregierung besser zu orientieren vermögen. Wir hätten wohl sehen wollen, wie der Verlauf der Interpellationsdebatte gewesen wäre, wenn auf der Rechten „frisch entleimte demokratische Grundzüge“ vorgeherrschet hätten! Gerade unter konservativer Führung war ein so würdiger Verlauf der Verhandlungen überhaupt nur möglich.“

Die „Kreuz-“ Zeitung ist müßig der Meinung, man hätte der Regierung noch viel größer den Zeug lesen können. Ihren Rat aber, das Stenogramm zu studieren, befolgen wir gern und stellen allemal einige königstreue Bemerkungen fest. Herr v. Köller „würdigte“ die Aedische Vermahnung der Landräthe wie folgt:

Soviel ist denn doch durch die Hände des Ministeriums des Innern hindurchgefließen und aus Artiteln der regierungsfreundlichen Blätter zu ersehen gewesen, daß im wesentlichen die Ansprache dahin gelautet hat: stimmt für den Kanal; sonst werden die schlimmsten Maßregeln gegen Euch ergriffen werden. Wie hat der Herr Minister des Innern sich dazu hergeben können! (Sehr wahr!) Wachte er denn nicht, daß das mit Artikel 83 und 84 der Verfassung in Widerspruch steht? Wachte er nicht, daß er ehrliche, anständige Leute vor sich hatte, die sich von der Erfüllung ihrer Pflicht nicht durch Verprechung eines Vorteils oder durch Androhung eines Nachteils würden abhalten lassen? (Sehr richtig!) Der Herr Minister wird sich vielleicht damit entschuldigen, er habe nicht anders gekonnt; das sei so im Staatsministerium oder im Kronrat beschloffen worden. Das ist seine Entschuldigung. (Sehr richtig!) Dagegen hatte der Herr Minister, wenn er wollte, einfach die Erklärung zu jagen: das mache ich nicht mit, dann bitte ich um meinen Abschied. (Sehr richtig!) Und ich denke, die Worte: „Dann bitte ich um meinen Abschied“ werden in dem Lexikon preussischer Minister denn doch noch zuweilen zu finden sein.“

Dann die Erklärung der Souveränität der Landesvertretung durch denselben Herrn v. Köller:

Wenn es aber sein sollte, daß das Haus wiederum diese Vorlage ablehnt, dann hat die königliche Staatsregierung keinen anderen Weg mehr zur Erreichung ihres Zweckes, als daß sie dieses Haus auflöst und ein neues wählen läßt. (Sehr richtig! links.) Davon würde ich wiederum abraten. Denn wenn der Kanal allein zur Parole bei den Wahlen gemacht wird, kann es sich leicht ereignen, daß bei dem großen Widerwillen, welcher in vielen Teilen des Landes gegen den Kanal herrscht, ein kanalsfeindlicheres Haus kommt, als jetzt vorhanden ist. (Sehr richtig! rechts. Auf: Antworten.) Bewiß, das muß abgemauert werden. Und wenn auch das neue Haus den Kanal wieder ablehnen sollte, dann hat die königliche Staatsregierung keinen anderen Weg mehr, als daß sie sich dem wiederholt ablehnenden Götum der Landesvertretung fügt. Dieses thäten, wenn es in dem rechten Sinne geschieht, wird nicht sein eine Niederlage, sondern wird sein ein Sieg — (Weiter links) — jawohl der schönste Sieg, den der Mensch erleben kann, den Sieg über sich selbst.“

Dieser Rat, sich dem Willen des den Landtag beherrschenden Junkertums zu unterwerfen, in einer Angelegenheit, die König und Regierung für eine nationale Lebensfrage erklärt hatten, ist ein Uebermaß königstreuer Gesinnung, das eben nur ein Junker noch für vertäglich mit monarchischer Gesinnung ansieht, während jeder andere eine solche Aufforderung für die Proklamiation der Parlamentsherrschaft allerdings unter ostentativer Zwangs- erziehung, halten muß. Wenn die Junker bei dieser Zerkerung noch nichts zu „finden“ vermögen, dann müssen sie innerlich von dem Ausübungsrecht ihres Absolutismus in einem Grade überzeugt sein, daß dem gegenüber die anderen Gewalten des Staates zu dem Werte des Landwirtschastsministers herabsinken, der von den Agrariern bekannlich gleich Null gesetzt wurde. —

**Socialdemokratie, Seeleute und Herr Offiziosus.** Der Offiziosus der „Verf. Korresp.“ erwidert nochmals in langatmigen Artikel auf unsern gestrigen Zeitartikel über den Entwurf einer Seemannsordnung. Es ist nicht nötig, unsern sachverständigen Mitarbeiter, der uns jenen Artikel schrieb, nochmals zu bemühen. Denn die Antwort der „V. A.“ bedeutet auch nicht einen Versuch, irgendwie die von uns vorgebrachten Thatsachen zu widerlegen oder zu entkräften. Der Offiziosus erzieht sich in Ausbeiden des Unwissens ob der „haherfüllten Deklamationen“ des Jachorgans „Seemann“, aus dem zu ersehen sei, wie tief im socialistischen Sumpfe die „Seemannsbewegung“ stehe“ etc. etc. Das ist die rechte Art! Man macht ein gänzlich unzureichendes Arbeiterstudium-Gesetz und, sobald Kritik dagegen einschreitet, schreit man über „socialdemokratische Agitationen“. Sehr bequem. —

**Die Schutzsucht nach dem Volke.** Daß unsere Genossen Auer, Bebel, Heine und Schippel es abgelehnt haben, den Wasserfanatikern volle Verammungen zu verschaffen, wird dem Organ Woffes und dem des Karl Peters, dem semitischen „Berliner Tageblatt“ und dem antisemitischen „Tägliche Rundschau“ zum Anlaß des gleichen sinnreichen Einfalles. Das „Berliner Tageblatt“ meint: „Dieses Verhalten wird als ein neuer Beweis für die Annahme betrachtet werden müssen, daß die Bekämpfung der Flottenpläne mehr den Bedürfnissen der socialdemokratischen Fraktionspolitik als den Anschauungen derjenigen Arbeiterkreise entspricht, welche das Hauptkontingent der socialdemokratischen Wählerchaft bilden.“

Und die „Tägliche Rundschau“ sagt: „Es bleibt also dabei, daß sie auch fernerhin Schweigen, Verwerfen und Schimpfen im „Vorwärts“ als die der größten Partei Deutschlands angemessenste Haltung gegenüber der wichtigsten Lebensfrage der Nation ansehen.“

Daß man bei der Beschäftigung mit der neudeutschen Weltpolitik unwillkürlich in die Gemüthsstimmung Münchhausens gerät, läßt sich verstehen. Inbeßien so weit braucht man doch den Schwundel nicht zu treiben. „Berliner Tageblatt“ und „Tägliche Rundschau“ wissen doch ganz gut, daß die Socialdemokratie seit der Anländigung der Flottenvorlage überall in öffentlichen Volksversammlungen für zu diesem Anlaß geäußert hat. Erst in dieser Woche hat sich eine Berliner Versammlung des sechsten Wahlkreises mit der Flottenfrage beschäftigt, und wenn es den Herren von Schweinburg die Schmolter ernst mit ihrer Ansicht von den Flottenemignungen der Arbeiter wäre, dann hätten sie ja dort in der Diskussion unsere Genossen belehren können. —

**Potsdam und Berlin.** Die Kaiserin hat an die Stadtverordneten-Versammlung von Potsdam ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Wir ist es stets eine besondere Freude gewesen, daß Magistrat und Stadtverordneten mit der sorgfältigen Einrichtung und Verwaltung aller städtischen Angelegenheiten stets auch mit Herz und Hand trotz geringer Mittel die Förderung aller kirchlichen und geistigen Interessen der Bevölkerung zu verbinden gemußt, wie sie in der Erkenntnis, daß mit dem Leiblichen auch das geistige Wohl eines Volkes zu pflegen sei, mir stets mit Treue und Eiferwilligkeit zur Seite gestanden und so auch dank der umfassenden Hilfe des Evangelischen kirchlichen Hilfsvereins und des Berliner Kirchenbauvereins unsere Stadt zu einem in jeder Beziehung muster-gültigen christlichen Gemeinwesen emporgehoben haben, wodurch mir und den Meinern der Aufenthalt hier stets besonders lieb und wert sein wird.“

Berlin erhielt bekannlich aus derselben Feder ob seiner Gottlosigkeit ein sehr ungnädiges Handschreiben. —

**Dinauf gefallen!** Alle gemäßigtesten Landräthe sollen, wie die „Deutsche Tages-Zeitung“ erfährt, demnächst wieder angestellt werden. Natürlich werden sie avancieren. Diese unglücklichen Untersuchungsgefangenen werden angemessen entschädigt! —

### Die Umgestaltung des Gerichtsvollziehervwesens.

für die im preussischen Etat Mittel gefordert werden, ist veranlaßt durch die am 1. Januar in Kraft getretene Gesetzgebung. Einerseits kommt bei den Zustellungen von Anträgen jede Mitwirkung der Gerichtsvollzieher in Wegfall, andererseits wird die erhebliche Vermehrung der Pfändungsbeschränkungen nach Ansicht der Regierung zur Folge haben, daß die Zahl der Zwangsvollstreckungen überhaupt sich vermindert und mehr der verbleibenden Zwangsvollstreckungen die Zahl der eine geringere Gebühreneinnahme ertragenden fruchtlosen Pfändungsversuche sich vermehrt. Die Folge davon würde eine Verminderung der Thätigkeit und der Einnahmen der Gerichtsvollzieher sein.

Wieder vereinnahmen die Gerichtsvollzieher die von ihnen eingezogenen Gebühren für eigene Rechnung, der Staat hat ihnen nur ein Mindesteinkommen von 1800 M. gewährleistet und zahlt in denjenigen Fällen, wo dies nicht erreicht wird, die Differenz zwischen dieser Summe und der wirklichen Einnahme. Für den Staat hat dies die unerwünschte Folge, daß er beträchtliche Aufwendungen zur Ergänzung des Mindesteinkommens unzureichend beschäftigter Gerichtsvollzieher machen muß, während andere Gerichtsvollzieher Einnahmen bis zur Höhe von 20000 M. beziehen. Dazu kommt, daß die Gerichtsvollzieher, um möglichst hohe Einnahmen zu erzielen, zu einem Konkurrenzkampf genötigt sind, der auf Kosten der Schuldner geführt wird. Die vielfachen Klagen über die abermahlige Härte der Gerichtsvollzieher treffen gerade die am stärksten beschäftigten Beamten, sie finden ihre Erklärung in dem Bestreben, sich den Ruf eines erfolgreichen Vollstreckungsbeamten und dadurch eine größere Zahl von Aufträgen zu verschaffen. Mehrfach hat auch das Bemühen um Erlangung möglichst vieler Aufträge zu unerwünschten Beziehungen zwischen einzelnen Gerichtsvollziehern und Bureauvorstehern von Rechtsanwältten geführt. Ferner sind die Gerichtsvollzieher bestrebt, an Gebühren möglichst die höchsten Beträge anzulegen.

Um diesen Mifständen abzuhelfen, will die Regierung einen Weg betreten, der in Sachsen, Oldenburg, Hamburg, Lübeck und in einigen kleineren Bundesstaaten bereits betreten ist und den auch Bayern jetzt eingeschlagen hat: die Anstellung der Gerichtsvollzieher gegen festes Gehalt unter Einziehung der Gebühren zur Staatskasse. Hand in Hand damit geht eine Vermehrung der Stellen für Gerichtsvollzieher, da bei jedem Amtsgericht eine solche geschaffen werden soll. Für die erfolgreiche Erhebung von Geldbeträgen (Gerichtskosten, Geldstrafen etc.) in amtlichem Auftrage wird ihnen eine besondere Vergütung gewährt.

Der Bedarf an Gerichtsvollziehern ist auf 2079 ermittelt. Da gegenwärtig 1796 Stellen vorhanden sind, ist eine Vermehrung um 283 Stellen in Aussicht genommen. Für diejenigen Gerichtsvollzieher, welche bisher höhere Einnahmen gehabt haben, sollen auf 5 Jahre bestimmte Entschädigungen, und zwar die Differenz zwischen dem künftigen Gesamteinkommen aus der Staatskasse und dem früheren Einkommen bis zum Höchstbetrage von 4500 M. gewährt werden. Die Neuregelung soll am 1. April d. J. in Kraft treten. Für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März, wo der bisherige Zustand bestehen bleiben muß, soll durch Uebergangsbestimmungen dem Einfluß der Gesetzesänderung Rechnung getragen werden. —

**„Höhere“ Zwangs-erziehung.** Der neue Minister des Innern, Herr v. Rheinbaben, hatte sich am Donnerstag im Herrenhause zu dem erst genannten Witz verhalten, es wäre empfehlenswert, auch Majorane höhere Stände, die einen harmlosen Lebenswandel führen, der Zwangs-erziehung anzuführen. Der Minister sagte dem Stenogramm zufolge:

„Ich kann pflichtgemäß es nicht verhehlen, daß sich ein Prozeß in diesem letzten Jahre hier abgespielt hat, der die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf das lebhafteste in Anspruch genommen hat, der in der That den Wunsch nahe gelegt hat, Jugendliche, auch wenn sie majoren sind, und zwar gerade Jugendliche aus den oberen Ständen, der Zwangs-erziehung überweisen zu können. Ich glaube mich mit diesem hohen Hause darüber einig zu wissen in dem tiefsten

Bedauern und der tiefsten Enttäuschung darüber, daß aus den Kreisen, die die Hingabe für König und Vaterland, für den Dienst der Allgemeinheit, die eine schlichte und einfache Lebensweise bisher für ihren Stolz gehalten haben, jugendliche Elemente, dieser geistigen Traditionen ungewohnt, ein freies Leben in Genußsucht und Spiel für ihre Aufgabe gehalten haben. (Lebhaftes Bravo!) Ich glaube, alle beteiligten Elemente müssen diesem Treiben mit aller Energie entgegenzutreten und verhindern, daß diese jugendlichen Elemente den berechtigten guten Ruf der Armee und der Eltern, von denen sie stammen, beeinträchtigen.

Zu einer gesetzgeberischen Aktion hat sich allerdings dieser prächtige Vorschlag, majestätische Zunker zwangsweise zu erziehen, nicht verdrängt. Die konservative Presse hat bisher nicht ihre Zustimmung zu der Anweisung gegeben. Dagegen meint die katholische „Märk. Volksztg.“:

„Bei Licht betrachtet, erscheint es sogar viel notwendiger, Individuen à la Harmlose, deren Eltern sie ruhig dem materiellen wie dem moralischen Verfall überlassen, in Zwangs-erziehung zu nehmen, als arme Kinder, deren Eltern ihnen vielleicht eine bessere Erziehung würden angedeihen lassen, wenn nicht Rot und Elend, ungünstige Umstände jeglicher Art ihnen das unmöglich machen.“

„Aber, vielleicht sieht sich das Centrum einmal die Sache bei Licht an und bringt einen entsprechenden Gegenvorschlag ein.“

**Von einem merkwürdigen Urteil** wird uns aus Bremen berichtet. Nach dem Kommando, der im vorigen Sommer der Gesteinsmüller Marinemannschaften zu Ehren der Anwesenheit des französischen Kriegsschiffes „Ibis“ gegeben war, belästigten einige Matrosen-Artillerie-Matrosen in Lehe zwei Frauen. Sie riefen ihnen Redensarten zu, die, so berichtete die „Norddeutsche Volksstimme“, „mehr als gemein waren“. Die Matrosen der dritten Matrosen-Artillerie-Division in Lehe stellten deswegen Strafantrag, aber das Schöffengericht in Bremerhaven sprach unseren Genossen Redakteur Dittmann kostenlos frei, da der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei.

Der Amtsanwalt legte jedoch Berufung ein, und nun wurde der Wahrheitsbeweis vor der Bremer Strafkammer nochmals erbracht. Inzwischen der Staatsanwalt erklärte, es sei wohl festgestellt, daß die Matrosen in roher und gemeiner Weise die Frauen belästigt hätten, aber wenn der Angeklagte ihnen deswegen auch ein „rüpelhaftes Benehmen“ hätte vorwerfen dürfen, sei er doch nicht berechtigt gewesen, sie „Rüpel“ zu nennen.

Das Gericht beriet über die eigenartige Frage eine halbe Stunde und dann verkündete er die Verurteilung Dittmanns zu 10 Mark Geldstrafe wegen formeller Beleidigung, indem er noch besonders die Verurteilung auf § 193 bestritt: ein besonderes Recht der Presse, das Interesse des Publikums wahrzunehmen, könne nicht anerkannt werden. Genosse Dittmann meldete sofort die Revision gegen dieses auffallende Urteil an.

**Die sächsische Versammlungsfreiheit** wurde, wie wir schon meldeten, am Donnerstag in Leipzig dem dortigen demokratischen Verein und seinem Referenten, Herrn Dr. Quiddé, demonstriert. Herr Quiddé sprach über das Thema: „Die heute Recht gesprochen wird“. Die Versammlung mußte im Pantheon, dem sozialdemokratischen Versammlungsort, abgehalten werden, da, wie der Vorsitzende, selbst ein Jurist, mitteilte, alle andern Orte aus Furcht vor dem Militärverbot ihre Lokale verweigert hätten.

Der Vortragende liest sehr scharfe Kritik an der heutigen Rechtsprechung, bezeichnete sie als die Dienerin einiger bevorzugter Gesellschaftsklassen, sprach ihr die Fähigkeit ab, unparteiisch zu sein, sobald politische Tendenzen in Frage kämen, und kam dann selbstverständlich auf Sachen zu sprechen. Er hatte aber kaum den ersten Satz vollendet, in dem er an den bekannten Prozeß gegen uns wegen Beleidigung des Oberlandesgerichts erinnerte, als ihm auch schon das Wort entzogen wurde.

Darauf ergriff der Vorsitzende das Wort und nachdem er einige kritische Bemerkungen auf Grund seiner eigenen Praxis gemacht, teilte er dem Herrn Dr. Quiddé wieder das Wort.

Dem Juristen mußte erst durch den Ueberwachenden klar gemacht werden, daß es so etwas in Sachsen nicht giebt. Dem einmal ein Maulkorb angelegt ist, der muß ihn tragen für die ganze Versammlung. Als er dann nochmals seine Unkenntnis sächsischer Polizeipraktiken bewies, wurde die Versammlung kurzer Hand aufgelöst.

Herr Dr. Quiddé soll über diese Ergebnisse sehr erstaunt gewesen sein. Seine Erfahrungen über deutsche Rechtszustände sind aber wieder um eine bereichert worden.

**Socialpolitik in Bayern.** Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung beriet einen Antrag Böhler, die Vorschriften bezüglich der Sonntagsruhe in den kleinsten staatlicher Verwaltungsbehörden neuerdings mit allem Nachdruck einzuschärfen und insbesondere den Bureaudienst während des Hauptgottesdienstes zu unterjagen. Nachdem mehrere Minister und Abgeordnete die Undurchführbarkeit des zweiten Teiles des Antrages nachgewiesen, änderte der Abgeordnete Böhler diesen zweiten Teil dahin um, es sei der Bureaudienst während des Hauptgottesdienstes, soweit nicht ein öffentliches Interesse Ausnahmen erfordere, zu unterjagen. In dieser Fassung wurde der Antrag angenommen.

Der Landtags-Ausschuß für das neue Vergeßgesetz erklärte sich für den achtstündigen Arbeitstag im unterirdischen Bergwerksbetrieb. Beschlossen wurden ferner Vorkehrungen gegen den Mißbrauch, der häufig mit dem Rullen der Wagen getrieben wird.

**Giordano Bruno im Zeitalter Mitbachs.** Vom Rechtsanwalt Bräunl erhalten wir folgende Zuschrift: „Nicht ich allein, sondern ein aus allen Wäldern verschiedener Berufe und Parteien bestehender Ausschuß will anlässlich des hundertjährigen Gedächtnistages des Märtyrertodes von Giordano Bruno eine Feier veranstalten, zu welcher jedermann freien Zutritt haben soll. Nachdem nun der Rathhaus-Vorstand verweigert worden, hat der Ausschuß sofort Schritte zur Sicherung eines anderen Saales gethan. Öffentlich wird die Bevölkerung von Berlin durch starke Beteiligung an der Gedächtnisfeier den Märtyrer des Geistesfreiheit ehren.“

**In der Beschlagnahme deutscher Schiffe** wird heute offiziell geschrieben: „Die Reichsregierung mußte vor allem darauf bestehen, daß von englischer Seite Entschädigungen in entsprechender Höhe gezahlt würden. Allen Anschein nach wird England auch in diese Forderung willigen und damit den wichtigsten Stein des Anstoßes aus dem Wege räumen.“ Lord Salisbury gerade habe gleich von Anfang an sich bemüht, Deutschland gegenüber einen verständlichen Ton anzuschlagen. Die Regierung der ersten Verhandlungen erklärt sich zum Teil mit dem, daß dieselben mehrere Instanzen zu passieren hätten. Dem nicht das „Foreign Office“, sondern die englische Admiralität hatte die Beschlagnahme der Schiffe verfügt.“ Es steht zu hoffen, daß der bisherige relativ günstige Gang der Verhandlungen weiterhin anhält. Nach der „National-Review“ wird an amtlicher Stelle in Berlin der Abschluß der Angelegenheit durch das Zugeständnis Englands, ebenso für die Beschlagnahme des „Bundesrat“ wie für die bereits freigelassenen Schiffe „General“ und „Herzog“ Entschädigung leisten zu müssen, Anfang nächster Woche erwartet.

**Brüssel.** Der englische Gesandte Plummet verständigte die Centralleitung des Roten Kreuzes, daß England den Reisenden des Reichspostdampfers „Herzog“ eine entsprechende Entschädigung zu gewähren gewillt sei.

Das englische Ministerium wird jetzt auch wegen der ungerechtfertigten Beschlagnahme deutscher Schiffe scharf angegriffen. Mit ungewöhnlicher Schärfe geht der konservativ „Standard“ gegen die Regierung vor, indem er schreibt:

Die Beschlagnahme fremder Dampfer scheint mit derselben ungeschickten Unfähigkeit ausgeführt zu sein, die sich in anderen Schritten gezeigt hat. Von drei deutschen Dampfern sind zwei sofort freigelassen und die Untersuchung des dritten hat bisher nichts Verdächtiges enthüllt. Es wird entschieden behauptet sein, wenn sich herausstellt, daß die Entschädigung in Deutschland noch mehr erbittert wurde mit so wenig praktischem Erfolg für die Engländer. Es sieht bestimmt so aus, als ob auch hier ein Versehen und ein neuer Fall mangelhafter oder inkorrekt Information vorliege. Unsere Fehler waren etwas zu häufig und zu teuer bezahlt in den letzten Monaten. Wenn die Mitglieder der Regierung das Vertrauen des Landes behalten möchten, welches dieses in großen und ganzen ihnen immer noch gern belassen möchte, so müssen sie ihre gegenwärtige, überwältigend wichtige Aufgabe in anderem Geiste ausführen als die früheren Stadien derselben. Vorläufig scheinen sie den Ernst ihrer Stellung kaum zu verstehen.“

### Ausland.

#### Die Ausweisungen aus Deutschland vor dem österreichischen Parlament.

Wien, 13. Januar. Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski beantwortete in der österreichischen Delegation die Interpellation betr. die Ausweisungen aus Deutschland. Er erklärte, von einer Massenausweisung könne keine Rede sein. Im Jahre 1899 seien im ganzen 24 Ausweisungen aus Preußen-Schlesien vorgenommen, die zum Teil sogenannte Saisonarbeiter betrafen, denen der Eintritt in preussisches Territorium nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkt bewilligt wurde. Die Ausweisungen betrafen zum Teil solche, welche das Territorium zu dem bestimmten Zeitpunkt nicht verlassen wollten. Das sei eine Verfügung der preussischen Behörden, zu welcher dieselben das absolute Recht haben. Der Prozentsatz der Ausweisungen sei im Vergleich zur Einwanderung österreichischer Arbeiter nach Preußen äußerst gering, da aus West-Galizien allein im Jahre 1899 nicht weniger als 2000-3000 Arbeiter nach Preußen eingewandert seien, was für Galizien wegen des dortigen Mangels an Arbeitskräften zu einer wahren Katastrophe geworden sei. Es seien im ganzen 30 Reklamationen, betreffend Ausweisungen, eingelaufen. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten habe zur Folge gehabt, daß 18 Ausweisungen teilweise aufgehoben, teilweise bekräftigt wurden. Man könne somit nicht davon reden, daß das Ministerium des Auswärtigen sich seiner Staatsangehörigen nicht annehme. Ebenfalls könne von einem Mangel an Entgegenkommen seitens der deutschen Behörden gesprochen werden.

Auch der deutsch-englische Geheimvertrag kam in der österreichischen Delegation zur Sprache. Beim Eintritte des Ministeriums des Auswärtigen wies der Abg. Kautan auf den Geheimvertrag zwischen England und Deutschland hin, welcher die österreichisch-ungarische Monarchie über alle Maßen belaste. Redners Partei sei immer für ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gewesen, doch dürfe dasselbe nicht gänzlich auf Kosten Oesterreich-Ungarns gehen.

#### Schweiz.

Zürich, 11. Januar. (Eig. Ber.) Infolge des Ablebens des bisherigen liberal-konservativen Nationalrats Kramer-Frey steht für den eidgenössischen Wahlkreis Zürich eine Neuwahl in Aussicht. Die Socialdemokraten, die bei der letzten Integral-erneuerungswahl 9000 gegen 12 000 bürgerliche Stimmen erhielten, aber von den 6 Abgeordneten nur einen für sich haben, werden zweifellos wieder ihren Anspruch auf einen zweiten Sitz geltend machen. Nach den Erfahrungen bei den jüngsten Oberbürgerwahlen steht jedoch nicht zu erwarten, daß unserer Partei der erledigte Sitz ohne Kampf überlassen wird. — Die Ende dieses Jahres stattfindende eidgenössische Volkszählung wird, wie bereits berechnet worden, infolge der Bevölkerungszunahme seit 1888 eine Vermehrung der Mitglieder des Nationalrats um 12, also von 147 auf 159 zur Folge haben, da verfassungsgemäß auf je 25 000 Einwohner ein Nationalrat zu wählen ist. Die 12 neuen Mandate verteilen sich auf 3 Kantone, und zwar mit 3 auf Zürich, 2 auf St. Gallen und je 2 auf Solothurn, Vaud, Thurgau, Waadt, Neuchâtel, Bern und Genéve. Von diesem neuen Duzend werden sich dann die Socialdemokraten wohl einige holen.

#### Frankreich.

Eine Ehrengabe an Jola. In den Räumen des „Sicde“ wurde Emile Jola eine Medaille überreicht, welche aus massivem Gold besteht und über zwei Kilogramm wiegt. Auf der einen Seite befindet sich Jolas Bildnis, auf der anderen der Spruch: „Die Wahrheit ist im Auge, nichts wird sie aufhalten.“ Dreyfus, sowie viele Verehrer Jolas, darunter Labort, wohnten der Uebergabe bei. Jods Ansporn hielt eine Ansprache, auf die Jola in längerer Rede antwortete. Er führte aus: Ich war in einer furchtbaren Krise des Volkes, der Schicksaler, der zur Jeder Vertrauen hatte. Ich war der Schrei aller Vorkommen. Vor drei Jahren habe ich meinen Brief an den Präsidenten der Republik geschrieben. Seit achtzehn Monaten schließ ich die Ehrenmünze im Stadtsaal des Credit Lyonnais, ich trankte, sie in der Freude des Triumphes der Wahrheit und Gerechtigkeit zu empfangen. Als es nicht so gekommen, die menschliche Wirklichkeit ist wie gewöhnlich minder schön als der Traum. Dreyfus ist den Seinen wiedergegeben worden. Aber das gefolterte, vergiftete, mit Tod bedrohte Frankreich ist nicht gerettet worden. In dieser Hinsicht sind wir besieg. Die Fäulnis soll einfach mit dem Schwamm überwischt werden. Frankreich fühlt sich nicht stark genug, den Glanz der Wahrheit und Gerechtigkeit zu ertragen.

#### Italien.

Ein Prozeß gegen Crispis Sohn Luigi, der bezichtigt wurde, einen Juweliendiebstahl bei seiner Freundin, Gräfin Cellere, begangen zu haben, und der jetzt in Amerika lebt, hat gestern seinen Wählung erreicht, trotzdem der Vater des Angeklagten, der Exministerpräsident, für einen Aufschub der Verhandlungen interpellierte. Luigi wurde zu vier Jahren Zuchthaus in contumaciam verurteilt. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Gerichtspräsident ein Telegramm Francesco Crispis, in welchem der Vater um Vertagung bat, da sich sein Sohn selbst gegen die Aufschuldigung verteidigen wolle. Der Staatsanwalt jedoch protestierte gegen jeden weiteren Aufschub, da der Angeklagte innerhalb der fünf Jahre, während welcher der Prozeß anhängig ist, Zeit finden konnte, für seine Verteidigung zu sorgen. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts wie bei der ersten Verhandlung an. Auch diesmal brauchte die Frau, Gräfin Cellere, einen Krankheitschein und glänzte durch Abwesenheit. Nach Verlesung der Anklage-Akte beantragte der Staatsanwalt gegen Luigi Crispis sechs Jahre Zuchthaus, gegen den Mitangeklagten Claffi zwei Jahre, der Gerichtshof verurteilte Crispis zu vier Jahren Zuchthaus, Claffi zu 15 Monaten.

Rom, 12. Januar. In Beschäftigung einer Revidierung der „Veränderungen“ schreibt die „Tribuna“, die Disziplinarkommission werde sich morgen mit der gegen einen Beamten des Kriegsministeriums erhobenen Beschuldigung, er habe mit dem Militär-Attache einer fremden Botschaft Beziehungen unterhalten, beschäftigen. Der beschuldigte Beamte soll der Kasse eines verstorbenen Politikers sein.

Vordighera, 13. Januar. Manlio Garibaldi, der jüngste Sohn des Generals Giuseppe Garibaldi, ist heute früh gestorben.

### Dänemark.

Dänische Stadtratswahlen. (Eig. Ber.) Der sechste und siebente Wahlgang der dänischen Stadtratswahlen hat wieder viele glänzende Siege und großartigen Stimmengewinn zu wachsende Socialdemokratie gebracht. Am 6. Tage wurde in zwei kleinen Orten gewählt, am 7. Tage in größeren Orten, wie Aarhus, wo 6 Socialdemokraten und 4 Radikale gewählt sind, in Randers, wo 2 Socialdemokraten und 1 Radikale gewählt sind, in Stenløse, wo 2 Socialdemokraten und 1 Radikale gewählt sind, in Slagelse, wo 4 Socialdemokraten und 3 Radikale gewählt wurden, sowie in 3 kleinen Orten.

Im ganzen sind in den letzten Tagen 27 Rechte, 11 Radikale und 11 Socialdemokraten, also 22 Oppositionsmänner gewählt. Das Gesamtresultat bisher: 188 Rechte, wovon etwa 80 Moderaten, Halblinke zc. sind, 187 Oppositionsmänner, wovon 52 Socialdemokraten.

### Amerika.

#### Von der neuen Panama-Gesellschaft.

Die Gründung einer amerikanischen Aktiengesellschaft, die sich anheißig macht, den Panama-Kanal fertig zu bauen, hat nicht übersehen. Die Leute, welche dahinter stehen, machten sich schon letzten Sommer im Kongreß bemerkbar. Ihren Bemühungen war es zu verdanken, daß die Bewilligungsbills für den Bau des Nicaragua-Kanals fallen gelassen wurden. Die unter den Gesetzen des Staates New-Jersey incorporierte neue Gesellschaft, die sich Panama Canal Company of America nennt, wird die gesamten Rechte und das Eigentum der französischen „Compagnie nouvelle du Canal de Panama“ käuflich an sich bringen. Sie wird 5 000 000 Dollar in 5 proz. Prioritätsaktien, 15 000 000 Dollar in 8 proz. Prioritäten zweiter Klasse und 10 000 000 Dollar in gewöhnlichen Aktien emittieren. Das Aktienkapital von 39 000 000 Dollar soll später auf 120 000 000 Dollar erhöht werden. Die Kosten der Fertigstellung des Panamakanals sind auf 100 000 000 Dollar berechnet. Unter den Finanzgrößen, die hinter dem Unternehmen stehen sollen, werden genannt: August Belmont, Levi P. Norton, das Bankhaus Kuhn, Löh u. Co., verschiedene Bankpräsidenten, zwei Direktoren der Cunard-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und andere. Die Vertreter des Unternehmens betonen besonders, daß sie zum Unterschied von den Inhabern der Konzession zum Bau des Nicaragua-Kanals vom Kongreß überhaupt keine Unterstützung zu verlangen brauchen. Die Fertigstellung des Panama-Kanals würde ein reines Privatunternehmen sein. Natürlich, so meinen sie, würden der Kongreß und das amerikanische Volk jegliches Interesse an dem Nicaragua-Projekt verlieren, sobald sie sehen würden, daß die neue Panama-Kanalgesellschaft im Stande sei, den Panama-Kanal zu vollenden. Umgekehrt hat aber auch die Gesellschaft zu erwarten, daß ihr, wenn der Kongreß sich für den Bau des Nicaragua-Kanals entscheidet, das Aufbringen der nötigen Gelder für ihr Privatunternehmen sehr erschwert oder überhaupt unmöglich gemacht wird. Sie wird also jedenfalls das Nicaragua-Projekt mit allen Mitteln im Kongreß zu hintertreiben suchen. Daß aber die Fertigstellung des Panama-Kanals, der schon 270 000 000 Dollar verschlungen hat, mit einem Kostenaufwand von nur 100 000 000 Dollar möglich sei, und daß die Gründer der neuen Gesellschaft nicht die Absicht hätten, ihr Unternehmen Unter-Sam anzuladen, scheint einzuweisen kein Mensch zu glauben.

Washington, 13. Januar. Die „Philad. Press“, ein offizielles Organ, veröffentlicht eine Unterredung mit Admiral Walker, dem Präsidenten der Nicaraguakanal-Kommission. Der Admiral sagte, seinem Dafürhalten nach begünstige die öffentliche Meinung in Amerika eine gemeinsame Herstellung des mittelamerikanischen inter-oceanischen Seeweges durch die Unionstaaten und Großbritannien. Jedenfalls müsse der Kanal ein neutrales Vestigium bleiben. Dieses neue Programm der angelsächsischen Verständigung erregt das größte Aufsehen.

### Partei-Nachrichten.

**Partei-Press.** Die Buchdruckerei des „Sächs. Volksblattes“ in Joidan, deren alleiniger Inhaber bisher Genosse Hermann Schmidt war, hat sich in die offene Handelsgesellschaft H. Schmidt u. Co. umgewandelt. Die Inhaber der Firma sind die Parteigenossen Hermann Schmidt, Julius Seifert und Gustav Lorenz. Mit der Firmenänderung erfolgt eine Erweiterung des Buchdruckereibetriebes sowie in einigen Monaten das tägliche Erscheinen des „Sächs. Volksblattes“, zu dessen Herstellung eine Rotationsmaschine aufgestellt wird. Gegenwärtig erscheint das „Sächs. Volksblatt“ wöchentlich dreimal. Der Verlag des „Sächs. Volksblattes“ geht gleichfalls auf die neue Firma über.

**In Straßburg i. d. Elßmark** hat die Polizei jetzt alle Hände voll zu thun mit der Bekämpfung der Socialdemokraten. Die dortigen Parteigenossen haben nach langwierigen Kämpfen endlich wieder ein Versammlungslokal errungen. Sofort wird dem Wirt die Polizeistunde um zwei Stunden gelängt und auf 10 Uhr verlegt. Auch ein Selbstschutzbund, der bei ihm versteckt, wird um 10 Uhr polizeilich nach Hause gejagt. Die erste Versammlung, die am vergangenen Sonntag in dem Lokal tagte, eine Gewerkschaftsversammlung, wird nach halbstündiger Dauer ohne einen ernstlichen Grund und ohne Angabe eines Grundes aufgelöst. — Das ist die alte Geschichte. Wo in einer Gegend die Arbeiterbewegung in den Anfängen ist, da ist sie der Polizei feindlich; die Polizei, die gewohnt ist, daß sich der gute Bürger vor ihr ins Wauselock vertritt, glaubt in dem ihr auerzogenen Allmachtgeföhle, durch ihr Machtwort auch die Arbeiterbewegung unterdrücken zu können. Aber diese ist stärker wie die Polizei und mit der Zeit lernt auch die Polizei einsehen, daß hier ihre Macht ein Ende hat und ergibt sich in das Unvermeidliche. — Das werden auch die Genossen in der Elßmark erfahren, wenn sie auf dem Posten bleiben und sich nicht einschüchtern lassen.

**Totenliste der Partei.** In Sandersleben in Anhalt starb der 75 Jahre alte Bergwaldde Berger. Der Verstorbene war in allen Kämpfen, wo es galt, für die Partei einzutreten, als erster auf dem Posten.

**Einen außeordentlichen Kongreß** haben unsere belgischen Parteigenossen für den heutigen Sonntag nach Drüssel einberufen. Zur Beratung steht die Frage der Wahlkompromisse, eine Streitfrage, die seit langem die belgische Socialdemokratie beschäftigt. Der Generatrat der Partei (Partei-Vorstand) wird dem Kongreß eine Resolution unterbreiten, dahingehend, daß überall da, wo die Partei in der Lage ist, aus eigener Kraft eine ihrer Stelle entsprechende Vertretung durchzubringen, jeder Kompromiß mit anderen Parteien zu unterbleiben hat. Wo dies aber nicht der Fall ist, sollen Wahlkandidaten erlaubt sein. In Mecheln z. B. beträgt die notwendige Quote, um einen Deputierten durchzubringen, 7000 Stimmen. Die socialistische und die liberale Partei haben jede etwa 4-5000 Stimmen. Einigen sich diese belben nicht, so bringen die Alerikalen alle ihre Kandidaten durch, andernfalls bekommen sie wenigstens einen Deputierten.

Hoch wahrscheinlich wird der Kongreß die Vorschläge des Vorstandes annehmen. Eine Einigung mit den liberalen Gruppen wird auf dieser Grundlage wahrscheinlich auch erzielt werden.

**Im Wahlkreis Wareme** haben unsere belgischen Parteigenossen demnach einen Wahlkampf gegen die Alerikalen angekündigt. Herr Streel, der bisherige Alerikale Abgeordnete, der im Jahre 1893 mit nur einigen Stimmen Majorität gegen den Kandidaten unserer Partei gewählt wurde, ist vor kurzen gestorben. Der Sieg der Gegner wurde namentlich durch Befehdung der Wähler erreicht; in den Dörfern wurden große Mengen Kartoffeln verteilt. Jetzt ist von unserer Seite Louis Weymans, Redakteur des „Peuple“, als Kandidat aufgestellt worden.

Eine „Bibliothek der jüdischen Arbeiter und Arbeiterinnen“ ist kürzlich in Paris begründet worden. Die Bibliothek, die gleichzeitig ein Lesezimmer besitzt, findet bei den etwa 5000 russisch-jüdischen Arbeitern, die in Paris leben, das größte Interesse. Sie ist ausschließlich auf die Bedürfnisse ihrer Mitglieder angewiesen. Die Benutzung ist vollständig gebührenfrei und jedermann gestattet.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Wegen Verleumdung des Reichstags durch einen Artikel über die Zustände vorläufig wurde der Redakteur der „Aktion Zeitung“, unseres Kölner Parteiblattes, am Sonnabend zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**An die Gewerkschaften! Arbeiter, Parteigenossen!** Seit nunmehr 18 Wochen stehen die Formsticker Deutschlands im Kampfe mit ihren Unternehmern. Die Haltung der Ausgesperrten ist bewundernswert, indem sich trotz der sehr geringen Unterstützung keine Arbeitswilligen gefunden haben. Die Unternehmer haben sich allem Anscheine nach die Aufgabe gestellt, die Organisation der Formsticker zu zerstören, damit sie um so besser die Arbeiter wieder unter ihre Kräfte bekommen. Das beweisen die Verhandlungen, welche vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts zu Köln zwischen dem Vorstande der Unternahmervereinnigung und dem der Arbeiter stattgefunden haben.

Am ersten Verhandlungstage gab der Vorsitzende der Prinzipale vor dem Einigungsamt die Erklärung ab, in ihrer am letzten Donnerstag in Hannover stattfindenden Zusammenkunft für die Bewilligung des größten Teils der Forderungen eintritten zu wollen, andererseits hatten die Arbeiter einen Teil ihrer Forderungen preisgegeben, indem sie hofften, die Aussperrung dadurch ihrem Ende entgegenzuführen. Aber die Enttäuschung sollte groß sein, indem dieselben Unternehmer, welche erklärten, für die Forderungen eintritten zu wollen, am letzten Freitag vor dem Einigungsamt Köln jedes Zugeständnis zurückwiesen.

Die Unternehmer haben also den Frieden, den die Arbeiter ersehnten, von neuem gejagt. Wir sind gezwungen, den Kampf weiterzuführen, wissen wir doch, daß keiner nachgeben wird, da die Geschäftslage zu unsern Gunsten ist.

Darum, Arbeiter, Parteigenossen Berlins, unterstützt uns in dem Kampfe, damit wir nicht das Schauspiel erleben, daß circa 250 Arbeiter aus Mangel an Unterstützung vor einer Handvoll kleiner Unternehmer kapitulieren müssen.

J. A. C. Schubart.

Alle Sendungen sind an den Kassierer A. Kaste, Moritzberg-Hilfshaus, Sandstr. 1, zu richten.

NB. Alle Arbeiterzeitungen und Gewerkschaftsblätter werden um Abdruck gebeten.

**Zur Lohnbewegung der Berliner Schlosser Bauanschläger.** Die Meisterkommission der Berliner Schlosser-Zunft und des Verbandes der Berliner Schlossereien und verwandter Gewerbe haben mit der Lohnkommission der Bauanschläger Berlins und Umgegend in einer gemeinsamen Sitzung die freitägigen Punkte ausgedrückt und wird von den Bauanschlägern die Arbeit am Montag, 15. Januar, wieder aufgenommen. Die Lohnkommission der Bauanschläger Berlins und Umgegend.

**Die Ausperrung in der Meyerschen Holzbearbeitungsfabrik** dauert fort. Zwar ist es dem Unternehmer gelungen, durch Versprechungen materieller Vorteile einen der Ausgesperrten zur Aufnahme der Arbeit zu veranlassen. Aber, da die Forderungen demnachst den Beschäftigten stellen werden, die Fabrik des Herrn Meyer zu beschließen, so wird die Situation der Ausständigen bald noch eine bessere werden. Herr Meyer wird, wenn er keine Arbeit mehr zugewiesen erhält, vielleicht doch etwas nachgiebiger gegen seine ausgesperrten Arbeiter werden.

### Ausland.

**Aus der Schweiz.** Die in der Reichshausen'schen Werkzeugfabrik in Rätzchen ca. 250 Arbeiter angekündigte Lohnreduktion bis zu 15 Proz. ist infolge der Verweigerung und Kritik dieses Vorgehens im sozialdemokratischen „Volkrecht“ wieder zurückgenommen worden. Dagegen ist in den Stahl- und Eisenwerken vorm. Fischer in Schaffhausen eine fast unglückliche Reduktion der Recordlöhne bis zu 60 Proz. in Kraft getreten, so daß Arbeiter, die vorher 42—48 Cts. per Stunde verdienten, jetzt nur noch Löhne von 19—23 Cts. erzielen. Die Gesellschaft hat im vorigen Jahre an ihre Aktionäre, die namentlich auch in Deutschland sind, 7 Proz. Dividende gezahlt.

Die Schalenmacher in Vejanon haben jüngst einen Streik, an dem 120 Arbeiter beteiligt waren, nach sechswöchiger Dauer mit vollem Erfolge beendet. Kein einziger der Streikenden war fahnenflüchtig geworden. Die Gewerkschaft zahlte während der ganzen Dauer aus ihrer Kasse eine tägliche Unterstützung von 4 Fr. im Minimum, ohne die Inanspruchnahme der Unterstützung anderer Gewerkschaften. Eine schöne Leistung.

428 Arbeitslose haben sich in Zürich bei der Arbeitslosenkommission gemeldet. Man schätzt aber die Gesamtzahl der Beschäftigungslosen auf mindestens 1000. In Vorn sind die Mittel der städtischen Arbeitslosenklasse durch die bisherige starke Inanspruchnahme der vielen Beschäftigungslosen fast erschöpft.

**Die Wollkrempler von Roubaix** (Frankreich) stehen in einem schweren Kampfe mit einem großen Fabrikanten. Dieser ist bestrebt, Frauen anzulernen zu dem ausgesprochenen Zweck des Lohnbruchs. Dagegen wehrt sich die dortige Organisation. Sie hat dazu umso mehr die Pflicht, als die Lage der betreffenden Arbeiter schon jetzt eine sehr prekäre ist, da jedes Jahr eine drei Monate währende tote Saison wiederkehrt. Unterstützungen nimmt entgegen Desiro Penais, Place de la Gare 4, Roubaix.

## Sociales.

**Wegen den obligatorischen Ladenschluß** wenden sich die Wädernungen in einer Eingabe an den Bundesrat, worin sie auf die eigenartigen Verhältnisse im Wädergewerbe hinweisen. Die Festlegung einer ununterbrochenen elfstündigen Ruhezeit sei ebenfalls für die Angestellten in Wädern und undurchführbar, da der Bedarf an frischer Waare für den Marktverkehr für Arbeiter, Verleumdungsgelüste usw. bereits gegen drei Uhr morgens eine Tätigkeit der Angestellten in Wädern erfordert. Der Bundesrat wird deshalb ersucht, den Beschlüssen des Reichstags bezüglich des obligatorischen Ladenschlusses seine Zustimmung zu versagen oder mindestens Ausnahmestimmungen für das Wädergewerbe zu treffen.

## Gerichts-Beitrag.

**Ein gekränkter Oelbier.** In der Zeitschrift „Die Hilfe“ erschien im Juni vorigen Jahres eine von dem Schriftsteller Hans Ostwald verfaßte Darstellung der Arbeiterverhältnisse auf ostelbischen Gütern. In ausführlicher Weise schilderte der Verfasser des Artikels unter Aufzählung von Zahlen und selbstbeobachteter Thatsachen die Lohn-, Arbeits- und Wohnungsverhältnisse der Knechte und Tagelöhner eines Rittergutes in Posen. Durch diese Schilderung erschien die Lage der dortigen Arbeiter elend und jämmerlich. Um auch ein Bild zu geben von der Stimmung, welche unter den Landleuten bezüglich ihres Verhältnisses zum Gutsbesitzer herrscht, hatte Ostwald so ganz nebenbei erzählt, was er von einigen Leuten über den Rittergutsbesitzer A. auf A. gehört hatte, nämlich daß derselbe in dem Auf eines gewaltthätigen Menschen stehe, der seine Leute schlägt, jagt, nachdem ihm zwei Knechte, die er angegriffen, ordentlich heimgekehrt hätten, sich zwar das Schläger abgewöhnt habe, aber immer noch groß zu den Arbeitern sei. Durch die letzteren Angaben fühlte sich Herr Presting, der Pächter des dem Reichskanzler gehörenden Rittergutes Kaiserwalds beleidigt und strengte die Privatklage gegen Ostwald an. Diese wurde am Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Der Beklagte

hatte einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angeboten für alle Angaben, welche sein Artikel über die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse enthält. Zu diesem Zweck waren mehrere Zeugen, Gutsarbeiter aus Kaiserwald, zur Stelle. Da aber der Kläger die Thatsachen, welche der Beklagte hinsichtlich der Lage der Arbeiter veröffentlicht hat, gar nicht bestritt, und diese auch nicht zum Gegenstand der Klage gemacht waren, so ging das Gericht auf die nach dieser Richtung vom Beklagten gestellten Beweisangebote nicht ein. Was die angeblich beleidigende Äußerung betrifft, so hatte der Beklagte inzwischen erfahren, daß seine Gewährsmänner ihm einen Vorzug, der schon verschiedene Jahre zurückliegt, so dargestellt hatten, daß er annehmen konnte, die Angelegenheit sei erst neueren Datums. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß Ostwald in gutem Glauben die von seinen Gewährsmännern übertriebene Charakterisierung des Klägers verbreitet habe, und verurteilte ihn daher aus § 186 des Strafgesetzbuchs zu einer Geldstrafe von zwanzig Mark.

**Ein Meineidsprozess.** In zweitägiger Verhandlung wurde das Schwurgericht des Landgerichts I mit einem Meineidsprozess beschäftigt, der sich gegen den Schuhmacher Otto Thieme zu Köpenick richtete. Der Angeklagte hat sein Handwerk aufgegeben und ist Winkelkonsulent geworden. In dieser Eigenschaft interessierte er sich für einen Prozess, der im Jahre 1896 vor dem hiesigen Landgericht II in der Berufungsinstanz stattfand. Eine ganze Anzahl Schiffer hatte sich bei Köpenick einer Ausschreibung gegen einen Schiffseigner schuldig gemacht. Das dortige Amtsgericht verurteilte jeden der Angeklagten zu 6 W. Geldstrafe. Nach Beendigung des Termins wandte Thieme sich an die Berufungskammer und erbot sich, gegen Entgelt von einer Mark die Berufungskammer anzufertigen und zugleich in Berlin als Zeuge aufzutreten, er könne die Angeklagten so entlassen, daß ein freisprechendes Urteil erfolgen müsse. Sein Anerbieten wurde angenommen. In der zweiten Instanz trat Thieme denn auch als Zeuge auf. Er bekundete Thatsachen, die mit den Aussagen der übrigen Zeugen in striktem Widerspruch standen und selbst bei den Angeklagten stoffschütteln erregten. Vergeltens wies ihn der Vorsitzende darauf hin, daß seine Aussage unmöglich der Wahrheit entsprechen könne, der Angeklagte erklärte, sie beizuhören zu wollen. Er leistete trotz aller Vorhaltungen den Eid. Die Berufung der damaligen Angeklagten wurde verworfen und Thieme wegen dringenden Bedarfs des Meineides in Haft genommen. In dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren waren alle früheren Angeklagten als Zeugen nötig und da diese sich infolge ihres Berufes bald hier bald dort befanden, wurde eine lange Zeit in Anspruch genommen. Nach Jahresfrist wurde der Angeklagte wieder auf freien Fuß gesetzt und nach weiteren drei Jahren war die Sache endlich spruchreif. Es waren 36 Zeugen geladen. Der Angeklagte verteidigte sich mit großer Gewandtheit und versuchte die Verhandlung dadurch zur Vertagung zu bringen, daß er immer neue Beweisangebote stellte. Es mußten einige Zeugen aus Fürstenualde und Frankfurt a. O. telegraphisch herbeigekommen werden. Schon am ersten Tage fiel die Beweisnahme demnach sehr belästigt für den Angeklagten aus, daß der Gerichtshof ihn in Haft nehmen ließ, da zu befürchten stand, daß er am folgenden Tage nicht wiedererscheinen würde. Der Staatsanwalt sah sich aus, daß ein Meineid so frivol Natur vorliege, wie er zum Glück zu den Seltenheiten gehöre. Der Spruch der Geschworenen lautete nach kurzer Beratung auf schuldig, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünfjährigem Ehrverlust verurteilte. Vier Monate wurden durch die erlittene Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet.

**Ein weiter Krankenloste.** Eine exemplarische Strafe verhängte gestern die 189. Abteilung des Schöffengerichts über den Arbeiter Karl Goldemp wegen Verleumdung einer anständigen Frau. Der Angeklagte war Controlleur bei einer Krankenloste. Als solcher hatte er auch Besuche bei dem erkrankten Arbeiter W. zu machen. Als die Ehefrau W. sich eines Tages von der Kaffe Unterstützung geholt hatte, traf der Angeklagte sie auf der Straße. Er machte ihr einen unflüchtigen Antrag und erfuhr nicht nur energische Abweisung, sondern Frau W. äußerte noch Beschwerden über ihn beim Vorstehen. Der Angeklagte beschuldigte Frau W. der Unwahrheit und strengte gegen sie Privatklage wegen Verleumdung an. Nun zeigte Frau W. den Angeklagten wegen Verleumdung bei der Staatsanwaltschaft an. Die Privatklage endete damit, daß der Kläger abgewiesen wurde, das Strafverfahren gegen den Angeklagten damit, daß der Gerichtshof ihn zu 3 Wochen Gefängnis verurteilte mit der Begründung, daß ausländische Frauen gegen derartige unflüchtige Anträge besonders in Schutz genommen werden müßten.

**Der bekannte antisemitische Druckschriftenhändler Neumann** stand gestern wieder einmal wegen Verübung groben Unflats vor der achten Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Er präsidierte eines Tages an der Ecke der Jäger- und Friedrichstraße seine Druckschriften in lauter Weise und unter Anwendung von Kraftausdrücken, wie „Zubeispad“ u. dgl. an. Zwei Männer jüdischen Glaubens nahmen daran Kergernis und veranlaßten die Strafangeige. Das Schöffengericht erkannte seiner Zeit auf Freisprechung, der Staatsanwalt legte jedoch Berufung ein. Die gestrige Verhandlung vor der Berufungskammer endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Woche Haft. Der Staatsanwalt hatte vier Wochen Haft beantragt.

**Von der Entscheidung der Frage, ob ein Tierarzt ein Arzt im geltendmachenden Sinne des Wortes sei,** hing der Ausgang eines Strafverfahrens ab, das gegen den Tierarzt Karger in Hirschberg eingeleitet worden war. An Orten, wo keine Berufsfeuerwehr besteht, sind die Bürger verpflichtet, an den Uebungen der Feuerwehroperation teilzunehmen. Karger hatte dies in einem bestimmten Falle verümt und war deshalb mit einer Geldstrafe belegt worden. Er legte Berufung ein und machte unter anderem geltend, daß sich jene Verpflichtung auf Ärzte nicht erstreckte. Das Landgericht sprach ihn dann auch frei. Nunmehr griff die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision an und berief sich auf die Städte-Ordnung dafür, daß Tierärzte nicht zu den Ärzten gehörten. Dort werde sogar zwischen einer ärztlichen und einer unwürdigen Praxis unterschieden. Der Strafanwalt des Kammergerichts verwarf jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft mit der Begründung, daß das Landgericht ohne Rechtsirrtum die Tierärzte zu den Ärzten schlesigweg zählte. Hierfür spreche nicht nur die Gewerbe-Ordnung, sondern auch das neue Bürgerliche Gesetzbuch in seinem § 190, Nummer 14, wo die Tierärzte als eine besondere Gattung von Ärzten genannt würden.

**Vom Besuch der Fortbildungsschule.** Für Gewerbetreibende dürfte eine Entscheidung von Interesse sein, welche die achte Strafkammer des Landgerichts I in zweiter Instanz gefällt hat. Der Wädernmeister August Schönmann beschäftigte im Sommer v. J. außer mehreren Gesellen auch den Lehrling Max Müller, welcher die Fortbildungsschule besuchte. Da der Lehrling im Juli und August meißlich den Unterricht verläumte, so erhielt der Meister einen Strafbefehl in Höhe von 15 Mark, indem für jede Verläumdung eine Geldstrafe von 5 Mark festgesetzt wurde. Der Wädernmeister beantragte richterliche Entscheidung und erzielte auch beim Schöffengericht seine Freisprechung, nachdem er geltend gemacht hatte, daß er den Lehrling wiederholt zum Besuch der Schule aufgefordert hätte, was sowohl von den Gesellen als dem Lehrling bestätigt wurde. Auf die Berufung des Staatsanwalts wurde jedoch der Wädernmeister von der Strafkammer zu 15 W. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten beider Instanzen verurteilt. Der Vorsitzende betonte, daß die bloße Aufforderung zum Besuche des Unterrichts der gesetzlichen Vorschrift nicht genüge; der Meister müsse vielmehr mit allen Mitteln dahin wirken, daß sein Lehrling den Unterricht auch wirklich besuche.

Die schon so lange in der Vorbereitung begriffene Strafsache v. Kriegsheim und Genossen ist nun so weit gediehen, daß der Termin zur Hauptverhandlung auf den 29. d. M. und folgende

Tage festgesetzt worden ist. Der Prozess wird am Montag dem „Hornlosen-Prozess“ mindestens gleichkommen und dürfte für seine Verhandlung mehr als drei Wochen in Anspruch nehmen. Der Vorsitz in der dritten Strafkammer wird Landgerichts-Direktor Köster führen, die umfangreiche Anklage wird durch Staatsanwalt Kleine und Assessor Müller vertreten werden, dem Angeklagten v. Kriegsheim die Rechtsanwältin Dr. Schwindt und Porris, den drei andern Angeklagten die Rechtsanwältin Schneider und Lubinski zur Seite stehen. Da die Zahl der zu vernehmenden Zeugen über 200 beträgt, wird die Verhandlung im Schwurgerichtssaale stattfinden.

**Brügelnde Polizeibeamte.** In Thorn ist der Polizeiergeant Pache, welcher erst kürzlich wegen Mißhandlung im Amte mit einem Monat Gefängnis bestraft worden ist, von der Strafkammer wegen Mißhandlung eines Arrestanten zu einer Zusatzstrafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der bei derselben Mißhandlung beteiligt gewesene Polizeiergeant Michko ist bereits früher mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden.

## Vom Kriege.

Die Nachrichten über das angeländigte Vorgehen Bullers am Tagela sind fast gänzlich verstummt. Aus London wird nur mitgeteilt, daß der von General Buller befehligte Fließberg bei der Potgieters Drift keine Brücke sei, sondern ein Fahrboort, das im Norden von Springfeld, 15 englische Meilen westlich von Colenso den Befehl über den Tagela vermittelt.

Trotz des Mangels an Nachrichten ist es leicht möglich, daß eine entscheidende Schlacht bereits stattgefunden hat. Buller verfolgte vermutlich die Absicht, den rechten Flügel der Boeren, der nordwärts von dem gegenwärtigen Standort Bullers, jenseits des Tagela, hart verhängt steht, zu umgehen. Buller vermutete wohl, daß eine Umgehung oder ein Angriff auf den rechten Flügel sich leichter bewerkstelligen lassen würde, findet den Feind nur aber auch hier in starken Verhauungen. Er darf allerdings darauf rechnen, von General Bullen, der die Straße von Freer nach Springfeld benutzen kann, in seinem Unternehmen unterstützt zu werden. Die Boeren, die über seine Bewegungen sicher unterrichtet sind und sich im Besitz der inneren Verbindungslinien befinden, werden nicht zögern, ihre rechte Flanke zu verstärken, so daß Buller bei dem Versuch, den Fluß zu überschreiten, auf sehr unangenehme Leberwahrungen stoßen kann. Fällt inzwischen, was immer wahrscheinlicher wird, Ladysmith, so würde sich Buller einer noch größeren Streitmacht gegenüber finden. Die Hauptabsicht Bullers für das Gelingen des Vullerschen Planes liegen aber darin, daß die Boeren die Höhenzüge nördlich vom Tagela besetzt halten, so daß Buller sofort unter die Kanonen der Feinde käme, wenn es ihm gelänge, über den Fluß zu kommen.

### Weiteres vom Kriegsschauplatz.

Die Höhen von Ladysmith sollen, nach einer Brüsseler Meldung, von General White aufgegeben worden sein. Nach einer aus Pretoria in Brüssel eingegangenen Drahtung haben die Boeren mit starker Heeresmacht alle Höhen, die Ladysmith beherrschen, besetzt; White wurde nach hartnäckigem Kampfe daraus verdrängt, seine Lage gilt als verzweifelt. Die Befestigung dieser Meldung bleibt abzuwarten; viellecht aber wird gerade durch die schwer bedrängte Lage der Stadt der Vormarsch Bullers erklärt.

**London, 13. Januar.** Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Pretoria ohne Datum gemeldet: Amtlichen Mitteilungen zufolge sind die britischen Truppen am letzten Sonntag bei Colenso mit Verlusten zurückgeschlagen worden, über die Verluste der Boeren liegt kein weiterer Bericht vor.

Die britischen Truppen gegen ein Lager der Boeren von Grijqualand West an und zerstören es völlig. Es wurde dann ein Boerenkommando gegen die britischen Truppen ausgesandt, worauf diese sich auf Belmont zurückzogen.

**Reimsburg, 13. Januar.** Eine starke britische Truppenabteilung rückte heute vor unter Dedung eines heftigen Artilleriefeuers und nahm auf der linken Flanke des Feindes Stellung. Letzterer machte einen vergeblichen Versuch, diese Stellung zu nehmen.

**Lord Roberts** wird persönlich nicht an den Kriegsoperationen teilnehmen, sondern in Kapstadt bleiben und daselbst sein Hauptquartier aufschlagen.

### Aus England.

Die englischen Blätter berichten, daß beim Wiedersammentritt des Parlaments Sir Charles Dille das Wort im Unterhause ergriffen wird, um auf die Thronrede zu antworten. Es soll folgende Tagesordnung vorge schlagen werden:

Das Unterhaus bedauert, daß die Regierung die Gefahren des Krieges nicht vorhergesehen hat und daß sie die Vereinigung der Streitkräfte des Orajeseffraates mit denen Transvaals nicht verhindert hat, trotz der ihr zugegangenen geheimen Berichte und daß sie nicht die notwendigen Verteidigungsmittel ergriffen hat.

**Die Friedensbewegung** macht Fortschritte. „Morning Post“, „Globe“ und „Morning Leader“ erklären, täglich eine große Anzahl von Zuschriften ihrer Abonnenten zu erhalten, die sich für die Erlösung des Friedens aussprechen und in London hat eine von Politikern, Geistlichen und anderen angehenden Männern besetzte Versammlung eine große Kundgebung für den Frieden beschlossen.

### Letzte Meldungen.

**Wien, 13. Januar.** Eine offiziöse Petersburger Zeitschrift der „Polit. Korr.“ tritt den Vermutungen entgegen, welche die Entscheidung einer russischen Truppenabteilung nach Rusch mit der gegenwärtigen Lage Englands in Zusammenhang bringen und darin einen Vorläufer weiterer Aktionen in Zentralasien erblicken. Denn ein Abschwanken des wohlverwogenen und konsequenter russischen Systems durch Ausnutzung der gegenwärtigen Schwierigkeiten Englands wäre unflug, indem die freundliche Stimmung, welche die Zurückhaltung Russlands in London erwecken muß, für die russischen Interessen wertvoller sei, als es die durch rasche Ausbeutung des südafrikanischen Konflikt erzielbaren Erfolge wären.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Berlin, 13. Januar.** Auf ein Telegramm, das die Flottenvereiniger gelegentlich eines Besessens an den Kaiser gesandt hatten, lief heute bei dem Kaiser zu wieder nachstehendes Antwort-Telegramm ein: „Ich habe mich über den Huldigungsgruß der Generalversammlung des Deutschen Flottenvereins sehr gefreut und danke herzlich für das Gelobnis treuer Mitarbeit an der wichtigen nationalen Aufgabe, unsere Flotte in einer dem deutschen Ansehen und den deutschen Interessen entsprechenden Weise auszugestalten. Den patriotischen Bestrebungen des Flottenvereins, das Verständnis für die dringende Notwendigkeit einer solchen Verstärkung unserer Flotte in allen Schichten des deutschen Volkes zu wecken und zu fördern, wünsche ich auch ferner einen reichgesegneten Erfolg.“

923. Wilhelm. I. R.

**Cranz, 13. Januar.** (B. Z. B.) Wenn gestern früh auf gefahrte Lachsboote mit 45 Mann Besatzung wurden vom Treibeis eingeschlossen. Vier Boote konnten sich nach Neufahrten retten. Die anderen fünf mit 25 Insassen blieben in einer Entfernung von ein bis zwei Meilen vom Strande im Eis stecken. Der von dem Regierungspräsidenten aus Pillau entsandte Lootsenschiff „Pilot“ erreichte heute nachmittags zwei der eingeschlossenen Boote und brachte dieselben glücklich nach Cranz zurück.

**Petersburg, 13. Januar.** (B. Z. B.) Die Reichsbank legte den Diskont für Dreimonatswechsel auf 6 Proz., für Sechsmonatwechsel auf 7 Proz. und für Wechselauf auf 7—7 1/2 Proz. fest. Bading in Berlin. Hierzu 3 Verlegen und Unterhaltungsblatt.

Reichstag.

127. Sitzung vom 13. Januar 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky.

Die zweite Staatsberatung wird fortgesetzt beim Etat des Reichsamt des Innern, Kap. 7a: Allgemeine Fonds. In Tit. 9, Förderung der Binnenfischerei, werden 30 000 M. mehr gefordert (bisher 55 000 M.).

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.):

gibt seiner Freude über diese Erhöhung der Summe Ausdruck, lüftet aber, die Bestrebungen des Deutschen Fischereivereins nun auch weiter zu unterstützen. Es sei dankbar zu begrüßen, daß biologische Untersuchungen über die auf Fischzucht bezüglichen Fragen angestellt werden sollen, er bitte aber den Herrn Staatssekretär um Auskunft, in welcher Weise die weitere wissenschaftliche Förderung der Bestrebungen des Fischereivereins gedacht sei.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Der deutsche Fischereiverein sollte vor allen Dingen auf den Ausbau seiner lokalen Organisationen bedacht sein. In seinen wissenschaftlichen Untersuchungen wird er durch die biologische Abteilung und eine Untersuchungsstation in Münden unterstützt. Da die Verhältnisse der Binnenfischerei in den verschiedenen Gegenden ganz verschieden sind, so habe ich kleine, kurz gefasste handliche Bücher herausgeben lassen, die auch dem, der nicht fachverständig ist, die Grundlage für die geeignete Fischzucht in den einzelnen Gebieten geben. Im übrigen will ich anerkennen, daß der deutsche Fischereiverein ganz ausgezeichnetes für die Erhebung der deutschen Binnenfischerei geleistet hat.

Abg. Ricker (fr. Sp.):

stimmt dem Staatssekretär darin bei, daß die Hauptaufgabe des Reichs sei, die biologischen Untersuchungen zu fördern und der deutsche Fischereiverein in seinen lokalen Organisationen mehr profitlich wirken müsse.

Abg. Herms (fr. Sp.):

hält die Förderung der biologischen Untersuchungen auch durch den Fischereiverein für sehr wertvoll. Der Vorstand des Deutschen Fischereivereins habe selbst einen Biologen angestellt, um solche Untersuchungen vorzunehmen. Der Titel wird bewilligt.

Im Titel 10 werden für Herausgabe eines deutschen Handelsarchivs 15 000 M. gefordert.

Abg. Paasche (noll.):

begrüßt die Herausgabe dieses Werkes mit Freude, hätte aber gewünscht, daß mehr auf die Landwirtschaft Rücksicht genommen wäre. Das landwirtschaftliche Ministerium der Vereinigten Staaten gibt einen Jahresbericht heraus, der in 350 000 Exemplaren gedruckt und jedem Abgeordneten der Vereinigten Staaten auf Wunsch unentgeltlich zugestellt wird. Mit solchen Mitteln sucht man dort im Publikum das Verständnis für das wirtschaftliche Leben zu verbreiten. Ich hoffe, daß die Regierung auch bei uns in möglichst umfangreichem Maße diese Publikationen in die Masse des Volkes hineinzubringen wird.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky:

In den nächsten Jahren wird sich der Reichstag bei der Ausarbeitung des neuen Zolltarifs ganz besonders mit handelspolitischen Fragen zu beschäftigen haben. Ich halte es für sehr nützlich, die Kenntnis handelspolitischer Dinge, namentlich die Entwicklung unserer Konkurrenzverhältnisse in authentischer Darstellung zu möglichst weiter Verbreitung im Publikum zu bringen. Ich hoffe, daß durch das Studium dieser Berichte das handelspolitische Verständnis im Volke wesentlich vertieft werden wird. Sollten erhöhte Mittel zu diesem Zwecke notwendig sein, so würde ich keinen Anstand nehmen, sie in den Etat einzuflechten.

Titel 11-17 werden debattelos bewilligt. Bei Titel 18 weist Abg. Eichhoff (fr. Sp.) darauf hin, daß einem Thüringer Exportverein zur Einrichtung eines Musterlagers kleinindustrieller Exportartikel eine staatliche Unterstützung erteilt sein soll und fragt an, ob diese tatsächlich erfolgt ist.

Graf Posadowsky:

Es handelte sich darum, einer Genossenschaft von Handwerkern und Kleinindustriellen durch eine materielle Beihilfe die Möglichkeit zu geben, in einem fernem Weltteile ein Musterlager zu errichten. Die Ankunst, die ich mir eingeholt habe, lautete günstig, und so wurde eine Beihilfe von 15 000 M. gewährt. Ich bitte Sie, dies gut zu heißen.

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.):

Es wird behauptet, der betreffende Verein habe die Unterstützung benutzt, um seine Waren billiger zu liefern als die Konkurrenz. Wenn die Regierung ein solches Unternehmen unterstützt, muß sie auch dafür sorgen, daß nicht etwa die Interessen anderer gefährdet werden; sonst müßte die Unterstützung wieder entzogen werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky bittet zu berücksichtigen, daß es sich nicht um eine fortlaufende, sondern nur um eine einmalige Unterstützung handelt. Eine Verschiebung der Verhältnisse zu Ungunsten der Konkurrenz sei nicht eingetreten.

Darauf wird Titel 18 genehmigt. Es folgt die Beratung des Kap. 7b: Reichskommissariate. Titel 1 wird debattelos bewilligt.

Bei Titel 2 fragt Abg. Eichhoff (fr. Sp.) an, wie es mit der Zulassung der Abiturienten der Realgymnasien zum medizinischen Studium künstlich gehalten werden solle. Die Frage sei von so eminenter Bedeutung, daß weite Kreise ihrer Regelung mit größtem Interesse entgegensehen.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Ich stehe in dieser Frage auf einem modernen Standpunkt, wie ich ja auch dafür eingetreten bin, daß weibliche Personen als Ärzte approbiert werden können. Ich glaube, der Kreis der Ärzte, die noch griechische und lateinische Quasten bei ihrem Studium heranziehen, wird immer kleiner. Die meisten werden sicherlich forschen in den Werken der großen Ärzte der neueren und neuesten Zeit. Ich würde es mir deshalb wohl denken, daß man dem Realgymnasialabiturienten den Zutritt zum ärztlichen Beruf öffnen kann, vielleicht unter der Voraussetzung, daß der Unterricht in Lateinisch etwas vertieft wird und sonst noch einige kleine Veränderungen am Realgymnasialprogramm vorgenommen werden. Ich bitte mich aber, auf dieser Erklärung nicht festzuhalten zu wollen; es ist meine persönliche Auffassung. Ich kann darüber keine Erklärung abgeben, wie sich die verbandelten Regierungen dazu stellen werden, insbesondere, wie sich die preussische Regierung zur Zeit dazu stellt. (Hört! hört! links.) Ich habe aber den Eindruck, als ob die preussische Regierung einen intransigenten Standpunkt nicht einzunehmen gedenkt.

Abg. Schrader (fr. Sp.):

begrüßt die Erklärung des Staatssekretärs und wünscht, daß es ihm gelingen möge, mit seiner Ansicht in der Regierung durchzudringen.

Was die Frage des Frauenstudiums anbelangt, so bin ich der Meinung, daß die Frauen, welche die Reifeprüfung abgelegt haben, auch zum Studium zugelassen werden müssen. Ich hoffe, daß die Frage in diesem Sinne baldmöglichst für das ganze Reich geregelt wird.

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.):

Für die Zulassung der Gymnasialabiturienten zum medizinischen Studium bin ich auch. Was das Frauenstudium anlangt, muß ich sagen, wie man auch zu der Frauenfrage stehen mag, so wie es jetzt ist, kann es unmöglich bleiben. Das Reich muß endlich einen Schritt thun, um den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden, und es

muß dafür sorgen, daß in den einzelnen Staaten die Schranken fallen gelassen werden, welche noch heute der Frau die Höher steht, den Eintritt in eine Hochschule erschweren. Ferner bin ich dafür, daß auch für den Veterinärstudenten die Erlangung des Reifezeugnisses von einem Gymnasium verlangt werden muß, weil die Anforderungen, die in biologischer, anatomischer und morphologischer Beziehung gestellt werden müssen, heutzutage sehr hohe sind. Trotzdem spielt der Veterinärstudent heutzutage eine untergeordnete Rolle gegenüber den anderen Hochschülern und das überträgt sich auf das praktische Leben. Bei der Ausführung des neuen Fleischschaugesetzes stellt aber die Regierung gerade an die Tierärzte sehr hohe Anforderungen, und da bin ich der Ansicht, daß sie mit den übrigen Ärzten in Bezug auf ihre Vorbildung gleichgestellt werden sollen.

Abg. Ricker (fr. Sp.):

Der Staatssekretär hat in Bezug auf die Frauenfrage eine sehr vorsichtige Erklärung abgegeben. Wir wissen aber doch, daß der Reichslanzler in dieser Frage dieselbe Stellung einnimmt wie Graf Posadowsky, und trotzdem kommt die Sache in Preußen so langsam vor sich. (Sehr richtig! links.) Wenigstens in Bezug auf Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium sollten wir endlich einen weiteren Schritt thun. Das ist ein Gebot der Gerechtigkeit. (Sehr richtig! links.) Die Frauen haben heutzutage ein Recht, von ihren Geschlechts-genossen behandelt zu werden. Eine Frau, die in der Schweiz studiert hat und vor längerer Zeit sich an die kompetente Stelle gewendet hat, mit der Bitte, man möchte ihr die Zeit des Studiums in der Schweiz anrechnen, hat bis heute noch keine Antwort erhalten. Sehr häufig dürfen Frauen, die im Auslande approbiert sind, hier Rezepte nicht ausstellen. (Hört! hört! links.) Eine Erleichterung der Vorbedingungen zum Frauenstudium ist durchaus nicht nötig. Die bisher gestellten Bedingungen genügen vollkommen, und wenn die Frauen diese erfüllt haben, muß man sie ebenso wie die Männer zum Studium zulassen. (Sehr richtig! links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Es ist an uns eine Petition um Erhöhung der Vorbedingungen zum veterinären Studium gerichtet. In Oesterreich hat man die Bedingungen verschärft und damit den Erfolg gehabt, daß der Andrang zum tierärztlichen Beruf wesentlich nachgelassen hat. Dieselbe Wirkung würde wahrscheinlich bei uns eintreten. Die Petition ist zunächst dem Gesundheitsamt zur Aeußerung zugegangen. Was die Frage der Zulassung der Frauen zum ärztlichen Beruf betrifft, so kann ich mitteilen, daß wir erwägen, ob der Bundesrat eine Verordnung erlassen soll, welche diejenigen Frauen berücksichtigt, die unter den Uebergangsbestimmungen leiden, das heißt ob man nicht diejenigen Frauen zum ärztlichen Examen zulassen soll, die im Auslande studiert haben, weil ihnen dies früher in Deutschland nicht möglich war.

Abg. Certeil (l.):

In Bezug auf die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium stimme ich mit Herrn Ricker durchaus überein. Die Förderung weiblicher Berufe ist tatsächlich eine Forderung der Gerechtigkeit, der sich das zwanzigste Jahrhundert nicht entziehen darf. — Für das medizinische Studium halte ich die Vorbildung auf einem Realgymnasium für viel geeigneter, als die Gymnasialbildung. (Sehr richtig! links.) Neuerdings haben sich auch verschiedene Professoren für diese Ansicht ausgesprochen, da es sich herausgestellt hat, daß die Realgymnasial-Abiturienten bei dem Physikum, dem ersten medizinischen Examen, in der Regel weit besser abschnitten, als die Gymnasial-Abiturienten.

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.):

Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß sich der Andrang zum Tierarznei-Studium vermindern würde, wenn die Anforderungen an die Vorbildung sich erhöhen. Das gerade Gegenteil wird eintreten, da sich dann auch die soziale Stellung der Tierärzte heben wird.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Titel 2 Kommission für Arbeiterstatistik regt

Abg. Reichshaus (Soz.):

Erhebungen über die Lage der Spielwarenindustrie in Thüringen an. Es herrschen in dieser Industrie ähnlich traurige Zustände wie in der Konfektionsbranche, zu ihrer Verringerung ist aber bisher noch nicht das mindeste geschehen. Schuld an der traurigen Lage dieser Arbeiter trägt vor allem die Art des Betriebes, die Hausindustrie, und dann auch die Manipulationen einzelner Fabrikanten, vor allem die forrende Preisdrückerei. Wenn eine Arbeit vergeben werden soll, wird zunächst ein Arbeiter gefragt, für welchen Preis er den Artikel herstellen wolle. Dieser Arbeiter bekommt aber dann aus irgend welchen Gründen die Arbeit nicht; ebenso wird mit einem zweiten Arbeiter verfahren. Uebergeben wird die Arbeit dann aber erst einem dritten Arbeiter, der gar nicht mehr gefragt wird, zu welchem Preise er den Artikel herstellen wolle, sondern dem der Preis einfach diktiert wird. Das ist eine Preisdrückerei, die allem Anstand Hohn spricht. Die Löhne sind in dieser Industrie beispiellos niedrig. Für ein Duzend Puppen von 23 Centimeter Länge werden 96 Pfennig gezahlt und außerdem müssen die Arbeiter noch das Material selbst liefern, die Unkosten belaufen sich auf 83 Pf., so daß ein Verdienst von 12 Pf. für das Duzend Puppen übrig bleibt. (Hört, hört! bei den Socialdemokraten.) Dabei arbeiten die Leute Tag und Nacht mit Weis und Feind. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß es dort heißt: „Der Hund kommt nicht aus der Straße heraus“, d. h. die Leute essen Fleisch, wenn sie mal einen Hund haben, sonst nähren sie sich von Kartoffeln. — Noch schlechter wie die Arbeiter sind natürlich die Arbeiterinnen gestellt. Für ein Duzend Puppenhosen erhalten diese 1/4 Pf., sind dieselben mit Spigen garniert, 1 1/2 Pf. der Duzend. (Hört, hört! bei den Socialdemokraten.) In gleich trauriger Lage, wie diese Arbeiter, befinden sich die Holzgarnier. Nach einem Bericht des Amtsdieners in Hildburghausen arbeiten dort oft mehrere Familien in einer Stube zusammen, häufig ist nicht einmal ein Tisch in dem Zimmer vorhanden. Bemerkenswert ist, daß diese Holzgarnier, obwohl sie mitten im Walde wohnen, doch immer an Materialmangel leiden. Das liegt daran, daß die meiningische Forstverwaltung es verliert, durch künstliche Mittel bei den Versteigerungen den Preis des Holzes enorm in die Höhe zu treiben. Die zwei bis drei Millionen Ueber-schuss, welche die meiningische Forstverwaltung jährlich macht, kann man da wohl mit Recht ein Blutgeld nennen, das sie aus den Kerntzen der Armen ihres Landes herauspreßt. — Die Wohnungsverhältnisse sind dort natürlich infolge der niedrigen Löhne sehr schlecht, trotzdem die Mieten sehr hoch sind. Für Stube, Kammer und Küche müssen diese armen Leute bis zu 100 M. Miete jährlich zahlen. Dabei sind die Lebens-mittel fast durchschnittlich teurer, als in den großen Städten. Die Unternehmer wissen schwindend von diesen schrecklichen Verhältnissen ihrer tief im Walde wohnenden Arbeiter nichts, aus deren Armut sie ihren Reichtum zusammenbringen. Während Tausende von Städtern sich in den Thüringischen Bergen Erholung suchen, herrscht unter den Arbeitern die Schwindhust in erschreckendem Maße. Es ist durchaus notwendig, daß die Verhältnisse dort einmal eingehend festgestellt werden. Ein Staat, der sich annahm, an der Spitze der Kulturvölker zu marschieren, darf solche Zustände in seinem Lande nicht dulden. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Daß in der Hausindustrie und besonders in der Spielwaren-Industrie sehr traurige Zustände herrschen, erkenne ich an. Ich gebe zu, daß die Leute dort in unangenehmen Räumen arbeiten, daß die Löhne sehr niedrig sind und daß vielfach eine unverantwortliche Ausbeutung namentlich der Kinder herrscht. Die Regierung kann aber gegen solche Zustände nur insofern etwas thun, als sie für Schutz der Gesundheit und des

Lebens der Arbeiter sorgt. Auf die Normierung der Preise hat die Regierung keinerlei Einfluß. Wenn wirklich die Verhältnisse in dieser Industrie so sind, wie sie der Herr Vorredner geschildert hat — und ich habe keinen Grund, das Gegenteil anzunehmen — wenn wirklich dort bei einem Duzend Puppen von 23 Centimeter Länge nur 12 Pfennig verdient werden, dann kann man wirklich dieser Bevölkerung nur raten, bei dem jetzigen Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande sich schleunigst eine andere Thätigkeit zu suchen. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Mir ist es ganz unverständlich, wie eine Bevölkerung bei solchen Löhnen weiter existiert, statt auf das Land zu gehen, wo die Arbeiter heutzutage ständig besser bezahlt werden. Wenn der Herr Vorredner diesen unglücklichen Menschen wirklich helfen will, so möge er sie auf diesen Ausweg verwiesen. — Mit der Hausindustrie werden wir uns sehr eingehend beschäftigen; bei der Beschaffenheit der Herstellungs-methode, die in ihr herrschen, sind aber generelle Verordnungen nicht möglich. Auch mit den Verhältnissen in der Spielwaren-Industrie werden wir uns eingehend beschäftigen, jedenfalls müssen wir uns aber auf allgemeine hygienische Maßnahmen beschränken, in die Regelung von Angebot und Nachfrage sind wir außer Stande einzugreifen. Der Vorwurf des Herrn Vorredners gegen die meiningische Forstverwaltung ist jedoch unbegründet. Als fiskalische Verwaltung ist sie einfach verpflichtet, den Preis für das Holz zu nehmen, der ihr im Konkurrenzkampf angeboten wird. Gesichte darf sie nicht machen.

Abg. Reichshaus (Soz.):

erwidert dem Staatssekretär, daß an den schlechten Zuständen der Umstand die Hauptschuld trägt, daß die Regierung alles gehen läßt, wie es geht. Die thüringischen Hausarbeiter seien sehr zahlreich, darüber sollte man sich doch freuen. Die meiningische Regierung habe die Aufgabe, die Holzpreise möglichst niedrig zu halten. Statt dessen schraube sie die Preise in die Höhe, und wenn ich von Blutgeld gesprochen habe, bin ich wahrlich nicht zu weit gegangen.

Vizepräsident v. Frege: Der Ausdruck Blutgeld ist in diesem Zusammenhang unzulässig. (Lachen links.)

Abg. Wesel (Soz.):

weist auf die Notwendigkeit hin, die Heimarbeit unter die Arbeiter-schutz-Gesetzgebung zu stellen. Besonders schlimm steht es neben der Spielwaren-Industrie mit den Verhältnissen in der Heimarbeit der Cigarrenindustrie. Hier müssen Kontrollmaßnahmen ergriffen werden. Die Fabrikanten müssen durch die Kontrolle gezwungen werden, ihre Arbeiter aus der Hausindustrie in die Fabriken zu übernehmen. Das ist der einzige Weg zur Rettung aus den schauerhaften Verhältnissen, die die Heimindustrie im Gefolge hat. Die in der Hausindustrie beschäftigten Leute sind in so einseitiger Thätigkeit groß geworden, daß sie für andere Arbeiten fast untauglich sind. Kommen irgendwie Körperkräfte in Frage, so können sie solche Arbeit überhaupt nicht leisten, weil sie zu sehr ausgemergelt sind. Ich habe die Erfahrung im sächsischen Landtag gemacht. Da sollten Heim-arbeiter für Kooperationsarbeiten, Wegebauten etc. verwendet werden. Sie hatten weder das Geschick noch die Kraft dazu. Bei der Gewerbe-Ordnung wäre Gelegenheit gewesen, der Heimarbeit auf den Leib zu rücken, wenn man unseren Anregungen Folge gegeben hätte. Das ist leider nicht geschehen. Wenn der Herr Staatssekretär glaubt, daß mein Freund Reichshaus übertrieben hat, vielleicht läßt er durch die Kommission für Arbeiterstatistik eine offizielle Untersuchung der Verhältnisse erstellen. Die Kommission müßte nur dann an Ort und Stelle Erhebungen anstellen, sich die Leute, ihre Wohnstätten, ihre Ernährungsweise selbst ansehen. Wenn sich die Kommission für Arbeiterstatistik dieser Materie bemächtigen würde, sie würde ein dankbares Arbeitsfeld finden. Die Kommission hat sich ja besonders mit denjenigen Gewerben zu beschäftigen, für die der hygienische Maximaltag gilt. Zu diesen gehört das Wädmegewerbe. Ich möchte daher hier auf irrtümliche Bemerkungen antworten, die der Abg. Dr. Certeil neulich mir gegenüber gemacht hat. Er behauptete, daß ich nicht zur Wädmegewerbe-Versammlung der Wädmegewerter gekommen bin. Dazu sollte mir einmal die Zeit, dann aber auch die Lust. Ich kenne die Wünsche der Wädmegewerter ganz genau, halte sie aber nach wie vor für unüberwindlich und lamm der Regierung nur dringend raten, dem Verlangen des Abgeordneten Certeil und der Wädmegewerter, die Ruhezeit zu verringern, nicht stattzugeben. Eine Verkürzung der Ruhezeit ist nicht nötig, denn sie wird tatsächlich in einem großen Teil der Wädmegewerbetriebe eingehalten. Ein anderer großer Teil lehnt sich freilich nicht daran, nicht nur nach Ansicht der Gesellen, sondern auch der Gewerbe-Inspektoren. Da liegt vielfach böser Wille der Wädmegewerter vor. Außerdem hat auch die mangelhafte Kontrolle seitens der Behörden daran schuld. In den Kreisen der Wädmegewerter herrscht große Erbitterung, die sich im nächsten Frühjahr in einer Anzahl großer Städte in großen Wädmegewerker-Lust machen wird. Daß die Zustände im Wädmegewerbe reform-befähigt sind, beweist der Umstand, daß höhere Verwaltungsbehörden, die nicht im Aufse socialdemokratischer Regierung stehen, spezielle Verordnungen erlassen haben, die über die Bundesrats-Verordnung weit hinausgehen. Solche Verordnungen sind vom Hamburger Senat und von der Reichshauptmannschaft Dresden erlassen worden. Die Kommission für Arbeiterstatistik hat sich auch mit den Zuständen im Gastwirts-gewerbe beschäftigt, und es sind dabei haarsträubende Dinge zu Tage getreten, die freilich nur den überoffenen konnten, der sich bisher noch nicht eingehend mit diesen Dingen beschäftigt hatte. Die Untersuchungen haben eine außerordentliche Inanspruchnahme des Personals in Bezug auf Arbeitszeit ergeben, und das Reichs-Gesundheitsamt hat nach dieser Richtung hin Vor-schläge gemacht, die merkwürdigerweise von der Kommission für Arbeiterstatistik unberücksichtigt gelassen sind. Ich möchte den ver-bündeten Regierungen dringend ans Herz legen, sich die Verhältnisse der Kommission genau anzusehen und reichlich zu überlegen, ob nicht mindestens die Vorschläge des Reichs-Gesundheitsamts zum Beschluß zu erheben sind. Wenn die Kommission für Arbeiterstatistik so weiter arbeitet, wie in der letzten Frage, so wird sie den Kredit, den sie bei uns genossen hat, völlig verlieren. Wir sind bisher für die Kommission eingetreten, weil uns nur daran liegt, die Zustände in den einzelnen Gewerben wahrheitsgemäß festzustellen. Natürlich verlangen wir, wenn Verhältnisse trasser Art öffentlich festgestellt sind, dann auch energische Abwehrmaßnahmen. Wir meinen, hier hat die Kommission nicht einmal halbe, kaum viertel Arbeit geleistet. Sie sollte es sich sehr überlegen, ob sie auf diesem Wege weiter marschieren will. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Staatssekretär Graf v. Posadowsky:

Ich erkenne ohne weiteres an die Verhältnisse in Bezug auf die älteren Personen in der Hausindustrie. Sie sind, wie sie der Herr Vorredner geschildert hat. Ich nehme aber an, daß die jüngere Generation sehr wohl in der Lage ist, sich nach anderem, lohnenderem Erwerb umzusehen. Ich erkenne auch an, daß je schärfer der Fabrikdruck wird, desto mehr die Reinigung entsteht, die Arbeit in die Hausindustrie zu geben. Ein Beweis hierfür ist die Aufgabe, daß die Zahl der Heimarbeiter ständig wächst. Das hat mich auch zu der Erklärung veranlaßt, daß ich mich nunmehr der Kontrolle der Hausindustrie widmen will. In den nächsten Tagen soll der Wortlaut einer Verordnung über die Ausbeutung der Arbeiterstatistik-Vermittlungen auf die Motorwerkstätten festgestellt werden und an den Bundesrat gehen. Ebenso eine Ver-ordnung über die hausindustrielle Cigarrenfabrikation. Jedoch müssen wir bei allen diesen Dingen sehr vorsichtig vorgehen. Es handelt sich zum Teil um Verhältnisse, die seit Jahrhunderten bestehen. (Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Denken Sie an die Heimarbeit der Cigarren-Industrie Westfalens. Durch einen zu strengen Eingriff werden die Leute direkt in ihrem Vermögen geschädigt. Sie können ihr kleines Besitztum ja gar nicht mehr verwerten, das sie jetzt für die Cigarrenfabrikation benutzen. Wir müssen also, wie gesagt, vorsichtig vorgehen, sonst entstehen schwere Schäden.

Das der Arbeiter sich auf die Hausindustrie ausgedehnt wird, damit sind wir sehr einverstanden, jedoch hätte die Regierung längere Zeit die Vorarbeiten abzuwickeln. Diese Vorarbeiten dauern immer so lange, daß die Arbeiter inzwischen zu Grunde gehen. Daß nun endlich die Arbeiterkassen vorarbeiten auf die Motorwerkstätten ausgedehnt werden sollen, darauf hat der Herr Staatssekretär gar keine Rücksicht, besonders stolz zu sein. Wie lange ist die Frage schon erörtert worden, wie lange drängen schon die Fabrikinspektoren auf diese. Für Fortschritte auf dem Gebiete des Militarismus und der Marine wird in der Förderung von Gelehrten ein ganz anderes Tempo eingeschlagen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Ich würde die Regierung ersuchen, der Kommission für Arbeiterstatistik noch andere Aufgaben zuzuwenden. Es handelt sich um die Hannover Edelmetall-Industrie, die sich in der allerschwersten Lage befindet, weil sie keine Verfertigung mehr erhält. Die Arbeitsverhältnisse in dieser Industrie sind vollkommen unregelmäßig, und hierin liegt der Grund, weshalb sich kein Lehrling mehr findet. Während der guten Geschäftszeit ist die Arbeitszeit grenzenlos ausgedehnt. Es kommen Arbeitszeiten von 16-18 Stunden vor; ja, es geschieht, daß Arbeiter die ganze Nacht hindurch arbeiten. Es handelt sich hier um Kunstindustrie, die an die Stimmfertigkeit des Arbeiters und seinen Geschmack die höchsten Anforderungen stellt. Bei dieser übertriebenen Arbeitszeit muß seine Gesundheit rasch aufgegeben werden. Die Hannoverer Ärzte klagen über die Zunahme der Nervenkrankheiten unter den Arbeitern. Der Lohn der Arbeiter ist verhältnismäßig gering. Tüchtige Arbeiter müssen bemerkt werden und der Nachwuchs bleibt aus. Jetzt klagen bereits die Unternehmer über den drohenden Mangel ihrer Industrie. Was kann geschehen dagegen? Es muß eine Regelung der Arbeitszeiten vorgenommen werden. Auch in der guten Geschäftszeit darf die Arbeitszeit nicht über eine vernünftige Grenze hinaus dauern. Einzelne Unternehmer haben den Versuch einer solchen Regelung der Arbeitszeit auf eigene Faust gemacht. Es ist aber mißglückt, denn der Druck der Konkurrenz ist größer als der beste Wille der Unternehmer. Die Gesetzgebung muß eingreifen und zwar anders als sie es jetzt thut. Augenblicklich werden den Fabrikanten Leberstunden für die Beschäftigung von Arbeiterinnen in der Saison und Ausnahmen von der Sonntagsruhe der Arbeiter und Arbeiterinnen übererlaubt. Es wird nicht gefragt, wie halten die Arbeiter es aus, sondern nur, haben die Fabriken viel Arbeit? Hier muß die Regierung eingreifen. Das nächste ist, Erhebungen über die Mißstände anzustellen, und damit sollte die Kommission für Arbeiterstatistik alsbald betraut werden. (Beifall bei den Socialdemokraten.) Damit schließt die Diskussion; der Titel wird bewilligt. Ebenso die folgenden Titel und Kapitel.

Bei Kapitel 10 „Statistisches Amt“ weist

Abg. Rösche-Deffau (wldlib.)

auf die Berufs- und Gewerbezahlung hin und die Verdienste, die das „Statistische Amt“ sich durch das Messenwert der Bearbeitung des Materials erworben hat. Um welche gewaltige Leistung es sich dabei gehandelt, geht aus der Thatsache hervor, daß dies Material ein Gewicht von 300 000 Kilogramm gehabt habe. Wenn jemals Staatsmittel gut angewendet worden seien, so hier. Diese Gewerbestatistik bietet die beste Grundlage für die socialpolitische Thätigkeit des Reichstags. Die deutsche Berufs- und Gewerbestatistik übertrage nun an Ausschüßlichkeit und Genauigkeit die aller anderen Staaten. Den Männern, die diese Arbeit geleistet, gebühre der Dank des Reichstags.

Abg. Dr. Hise (C.)

schließt sich dieser berechtigten Anerkennung bereitwillig an. Herr Bernstein habe mit dem Material dieser Statistik sein Buch versehen, das so viel Lärm in der Socialdemokratie hervorgerufen habe.

Abg. Thiele (Soz.):

Dem Danke an das Statistische Amt für diese Leistung schließen wir uns bereitwillig an. Ich gehe noch weiter und spreche meine Verwunderung aus, daß der Abteilungsleiter dieses Reichsamts alsbald befördert wird, als die übrigen Ministerialdirektoren. Bei dieser Anerkennung muß ich mich umfomehr wundern, daß die Statistik über Streiks und Anstände, die das Statistische Amt in seinen Vierteljahrsheften veröffentlicht hat, auch nicht im mindesten den berechtigten Ansprüchen genügt. Schon die Fragebogen waren nicht einwandfrei, aber auch die Bearbeitung der Fragebogen muß nach festeren Grundregeln erfolgen. Ueber die Ausperrungen zum Beispiel ist in der Statistik kein Wort mitgeteilt. Ich nehme nicht an, daß das Statistische Amt aus eigenem Antriebe diese Angaben ausgelassen hat, es scheint einer Anweisung von anderer Seite hierüber Folge geleistet zu haben. Jedenfalls erlaube ich die Regierung hierüber um Auskunft. Das in der Statistik bekannt gegebene Material ist aber nicht bloß mangelhaft und minderwertig, die Statistik selbst ist falsch. Kein Wunder, wenn man weiß, daß die Polizeibehörde die Quelle hierfür war. Wie wenig die Ortspolizei-Behörden für diese Aufgabe qualifiziert sind, zeigt mir die Statistik über den Malerstreik in Halle, die neben andern Zerkümmern die Angabe enthält, daß 35 Gehilfen kontraktmäßig geworden sind. Es waren aber nicht 35, sondern 0 (Hört, hört! bei den Socialdemokraten), da über die Kündigung gegenseitig abgeschlossen war. Und doch wäre es so leicht, eine einwandfreie Statistik zu schaffen, man müßte dazu nur die Hülfen der Gewerkschaften und Lohnkommissionen in Anspruch nehmen.

Die Polizei ist nicht geeignet, das Material für die Statistik zu beschaffen. Sie befragt den Unternehmer und nimmt alle wahr an, was ihr dieser sagt. Der Unternehmer aber hat alle Ursache, die Gründe für die Streiks zu verschleiern. Eine erhöhte Aufmerksamkeit der Reichsregierung thut also der Statistik nicht so sehr, als es der Regierung nur darum zu thun war, Material für die nur zu Grabe getragene Justizvorlage zu beschaffen. Warum ist denn eine Statistik notwendig? Weil man durch sie einen recht genauen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse erhält. Es handelt sich hier um die Werthstellung der Ware Arbeitskraft, der einzigen die der Arbeiter zu verkaufen hat. Ich meine, es muß eine Veränderung in der Aufnahme der Statistik erfolgen und das kann geschehen, wenn die Gewerkschaften zur Mittheilung herangezogen werden. Die Regierung sollte endlich ihre Vorurtheile gegen die Arbeiterorganisationen aufgeben. Vor allen Dingen gehört dazu, daß sie den Streik als eine berechtigte Waffe des Arbeiterstandes anerkennt.

Direktor v. Wöhrle:

Es liegt für mich kein Anlaß vor, auf die Frage, inwieweit die Streiks ein berechtigtes Mittel der Arbeiterklasse sind, näher einzugehen. Vor viele Streiks sind einfache Nachfragen. Dagegen muß ich auf die Kritik des Redner's auf die Statistik hin eingehen. Eine genaue Statistik erscheint immer erst am Ende des Jahres. Was der Herr Redner kritisiert hat, sind nur die summarischen Vierteljahrsübersichten. Irrthümer mögen hier und da unterlaufen sein, sie sind nicht zu vermeiden. Aber man giebt sich die größte Mühe, die Wahrheit objektiv zu ermitteln. Es werden jetzt Arbeiter und Arbeitnehmer befragt, auch die Gewerkschaften werden in neuester Zeit zur Mittheilung herangezogen. In einzelnen Arbeiterblättern ist dieses Vorgehen auch anerkannt worden. Natürlich können nicht bloß die Arbeiter gefragt werden. Das würde einem objektiven Verfahren widersprechen. Die Polizeibehörden sind angemessen worden, genaue Informationen darüber anzustellen, ob Kontraktbruch vorliegt oder nicht.

Abg. Schrader (fr. B.):

Der Herr Redner aus dem Hause wird jetzt überzeugt sein, daß der Regierung der erste Wille nicht fehlt, eine gute und genaue Statistik zu schaffen. Wenn noch nicht alles zufriedenstellend ist, so liegt das an der Reiztheit der Materie und den gerade mit ihr beschafften Schwierigkeiten. Redner bedauert, daß die Veröffentlichungen des Statistischen Amtes so teuer sind und regt eine Verbilligung an.

Das Kapitel wird hierauf bewilligt.

Beim Kapitel „Gesundheitsamt“ fragt

an, welche Ergebnisse das Reich-Gesundheitsamt mit seinen Versuchen zur Erforschung der Ursachen der Maul- und Klauenseuche gehabt hat. So lange es nicht möglich ist, die Grenzen gegen ausländische Seuchen zu sperren, müssen wir alles anwenden, um wissenschaftlich der Seuche Herr werden zu können.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky:

Es werden Versuche mit Immunisierung gemacht. Herr Professor Vossler hat sich bei der Erforschung der Seuche mit dieser Methode ganz außerordentliche Verdienste erworben. Das Schwein ist das geeignetste Tier für die Immunisierungsversuche und Professor Vossler ist der Hoffnung, ein wirksames Serum für die Bekämpfung der Seuche finden zu können, ähnlich dem, mit dem bei dem Abfluss der Schweine so große Erfolge erzielt worden sind.

Abg. Dr. Weisenhagen (C.):

So lange nicht die Ursachen der Seuche festgestellt sind, müssen Sperrmaßnahmen ergriffen werden. Die Rot des kleinen Landwirts wird durch die Maul- und Klauenseuche immer größer. Der Herr Staatssekretär hat uns heute wieder Hoffnung auf einen baldigen Erfolg der Wissenschaft gemacht, aber ich bin immer noch sehr skeptisch; der Nutzen der Sperrmaßnahmen innerhalb der einzelnen Herde erscheint sehr zweifelhaft; jedenfalls steht es in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den er stiftet. Könnte er nicht den einzelnen Landesregierungen überlassen bleiben, in welchem Maße sie die Märkte sperren wollen? (Provo recht's und im Centrum.)

Abg. Fürst zu Jun- und Ansbach (wldlib.):

Die Serumimpfung hat sich bisher noch nicht bewährt. Die Sperrmaßnahmen sollten jedenfalls nicht verschärft werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Ob die wissenschaftlichen Versuche, von denen ich gesprochen habe, Erfolg haben werden, dafür kann ich natürlich keine Garantie übernehmen. Aber die Wissenschaftler wünschen die Versuche fortzusetzen und hoffen auf Erfolg. Wir müssen sie jedenfalls gewähren lassen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. B.):

weist auf den Nutzen der jüngst errichteten biologischen Abteilung des Gesundheitsamts in der Bekämpfung von Schädlingen aus dem Tier- und Pflanzenreich hin.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Patentamt“ beantragt

Abg. Müller-Meinungen (fr. B.):

die Regierung zu ersuchen, die Patentgebühren herabzusetzen. Gegenwärtig wird ein geradezu enormer Ueberdruck aus den Patentgebühren erzielt. Der Reichstag hat die Notwendigkeit des Abtrages schon im Jahre 1891 durch die Annahme einer Resolution anerkannt. Deutschland hat die höchsten Patentgebühren der ganzen Welt und erhebt damit eine schädliche Verwertungssteuer. 80-85 Proz. aller bereits erreichten Patente verfallen in Deutschland nach drei Jahren, weil die Erfinder die hohen Patentgebühren nicht mehr zahlen können. Mit den Patenten verhält es sich wie mit Lotterielosen; nur die wenigsten gewinnen. Im allgemeinen herrscht das Bestreben, die individuelle Arbeitsfähigkeit zu schätzen; hier wird sie bestraft. Der Wert der Patente liegt erst in ihrem technischen Gehalt und daher ist es völlig unbillig, das Patent mit einer Versteuer zu belegen, als welche sich die Gebühren darstellen.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Das deutsche Patentierungsverfahren ist deshalb teuer, weil es so gründlich und vorzüglich ist, daß es in der ganzen Welt Anerkennung findet. Daß die Patentgebühren durchaus nicht zu hoch sind, geht aus der ständig wachsenden Anzahl der Patentanmeldungen hervor. Was zu hoch ist, das sind die Gebühren, die die Patentanwälte nehmen.

Abg. Müller-Duisburg (nat.) hält es für durchaus berechtigt, nach der Steigerung der Einnahmen jetzt auf Herabsetzung der Gebühren hinzuwirken.

Das Kapitel wird bewilligt. Ueber die Resolution Dr. Müller-Meinungen wird erst in dritter Lesung abgestimmt werden.

Hierauf verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Zweite Lesung des Etats und zwar Etat des Reichsamts des Innern, des Reichsgerichtsamts. Angedem Gesetz über die Patentanwälte und die Konjunktargerichtbarkeit.) Schluß 5/4 Uhr.

### lokales.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Heute abend 7 Uhr in Feuerweh Salon, Alte Jakobstr. 75: Vortrag des Genossen Dr. Wehl über: „Die Bekämpfung der Trunksucht und die moderne Arbeiterbewegung“.

**Freie Volkshöhne.** Heute Sonntagmorgen 2 1/2 Uhr findet die Vorstellung statt: für die vierte Abteilung im Ostend-Theater: „Vermächtnis“ von A. Schmitz. Die Mitglieder werden dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

**Schulung!** Am nächsten Sonntag beginnt für die erste Abteilung im Leistung-Theater die 6. Serie der Vorlesungen. Zur Aufführung gelangt: „Rosmersholm“, Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Der Vorstand. J. A. G. Wüller.

### Revolutionär-königstreue Jahrhundertfeier.

In die Front des höchsten Jahrhundertjubiläums, die sich allgemach zur Länge der preussischen Siegesallee anwächst, hat nun auch die hiesige Universität ihren Raum gestellt. Dem Festakte wohnte der neue Kultusminister Dr. Studt bei; dem besondern Auf einer selbst an preussischen Hofe-beachtenswerten Frömmigkeit vorangeht. Die Weikende hielt der Geheimne Regierungsrat Professor Dr. v. Wilamowitz-Möllendorf. Anfanglich trat in der Rede des Gelehrten das befeindliche Ereignis ein, daß er der Bedeutung der französischen Revolution und des „forsischen Parvenü“ Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Das 19. Jahrhundert begann nicht, als man eine 8 an zweiter Stelle schrieb, sondern am 14. Juli 1789, wie es das Gedächtnisfest Frankreichs abgrenzt, oder am 19. September 1792, als Goethe auf dem Felde von Valmy sagte: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus.“ Der Zusammenbruch des alten französischen Staates gab den Anstoß zu einer Umgestaltung der Gesellschaftsordnung, die längst noch nicht abgeschlossen ist, und keiner von uns würde im Ernst darauf verzichten, was er der französischen Revolution verdankt. Und trotz aller Klümmernisse und Erfahrungen, welche uns die napoleonische Zeit brachte, werden wir in Geistesfreiheit mit Goethe sprechen: „Wie soll ich ein Volk hassen, dem ich so viel von meiner Bildung verdanke?“

Dann gleichsam erschrocken ob der Kühnheit seiner Worte, über die alle Mithräden zu Eis erstarren müssen, lenkte Herr v. Wilamowitz-Möllendorf ein:

„Aber das Ende des 19. Jahrhunderts? Endet es heute? Nein, wahrlich nicht. Als am 18. März 1888 die Glocken dem Heimgang des ersten deutschen Kaisers im ganzen Reiche klangen, läuteten sie auch dem Jahrhundert das Grablied: „Wohin wird uns die Zukunft führen, wer ahnt es? Eins nur wissen wir: Die Treue halten wir und werden wir halten.“

Indem der Herr Professor so das 19. Jahrhundert mit Wilhelm I. in die Grube fahren läßt, giebt er zu erkennen, daß er sich über die Stellung Wilhelm's II. im neuen Jahrhundert noch kein Urteil erlaubt.

Bemerk sei, daß in dieser Jahrhundert-Rede auch der Socialismus seine Hiebe bekam.

Der klassizistische Traum eines Staates gleichberechtigter Bürger von gleicher Bildung und gleichen Interessen ist auch dahin; und die Utopien des socialistischen Zukunftsstaates, ausgeartete Ableger dieser Ideen, würden längst keine Glaubigen mehr finden, wären nicht Kinder und Bettler hoffnungslos abgehoben.“

Möge so der Herr Professor zugleich den bürgerlichen Kindern der Welt wie den Frommen gefallen haben. Zum mindesten wünscher wir, daß der erste Teil seiner Rede nach oben hin keinen argen Aufstoß erzeuge.

Wir sind dem Gelehrten nicht böse und würden es mit Gemüthung begreifen, wenn ihm ein Leben beschieden würde, lang genug um mitten im „Zukunftstaal“ drin die Irrthümer des zweiten Teils seiner Rede belächeln zu lernen.

**Die Herzstammer** trat gestern im Ständehaus unter Vorsitz des Oberpräsidenten v. Bethmann-Hollweg zur konstituierenden Sitzung zusammen. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der bisherige erste Vorsitzende, Geh. Rath Dr. Becker, mit 64 von 66 Stimmen wieder mit dem Vorsitz der Kammer betraut. Zweiter Vorsitzender blieb Geh. Medizinalrat Wiebcke-Frankfurt, erster Schriftführer der Geh. Sanitätsrat Dr. S. Marcuse-Berlin. Zum zweiten Schriftführer wurde neu Dr. Schäffer-Berlin, zum Kassensführer Sanitätsrat Saag wiedergewählt. Beisitzer wurden aus Berlin: Dr. S. Alexander, Sanitätsrat Dr. Lissa und Geh. Sanitätsrat Vierch-Frankfurt und aus dem Regierungsbezirk Potsdam: Sanitätsrat Dreißholz-Wiltsdorf, Sanitätsrat Vossdorf-Potsdam und Sanitätsrat Zpscher-Busterhausen. In das ärztliche Ehrengericht wurden gewählt: Sanitätsrat Biefenthal, Geheimrat Schöneberg und Sanitätsrat Thieme-Kattbus, ferner als Stellvertreter Sanitätsrat Kähler-Charlottenburg, Sanitätsrat Mathias-Mathenow, Dr. Gräfe und Dr. Davidsohn.

**Hygienische Vortragstournee.** Die „Centralkommission der Krankenkassen Berlins“ wird vom 18. Januar ab mit Unterstützung der Herren Ärzte hygienische Vortragstournee in den Aulen von Berliner Gemeindefschulen veranstalten. Es werden im ganzen sieben solcher Kurse in verschiedenen Stadtbezirken abgehalten werden. Jeder Kurs wird acht Vorträge umfassen, die mit vierzehntägigen Zwischenräumen auf einander folgen sollen.

Die Teilnahme an diesen Kursen steht allen Krankenkassen-Mitgliedern von Berlin und Umgebung, sowie deren Angehörigen unentgeltlich frei. Die Vorträge finden durchweg an Donnerstagen abends 8 Uhr und beginnen präcise 8 1/2 Uhr. Im Anschluß an den — etwa einständigen — Vortrag kann eine kurze Diskussion bezw. Fragestellung stattfinden.

Gerade für die in den Krankenkassen versicherten Arbeiter ist die Erhaltung ihrer Gesundheit, ihres einzigen Gutes, von höchster Bedeutung. In diesen Vortragstourneen soll von sachverständiger ärztlicher Seite den Arbeitern gezeigt werden, wie sie leben müssen, um sich vor Schäden zu bewahren. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß dies selber nur eine beschränkte Bedeutung hat, da heutzutage der Proletariat nicht in der Lage ist, sein Leben so einzurichten, wie er es wünscht und wie es die Gehege der Hygiene fordern. Aber trotzdem könnte auch heute mancherlei vermieden werden, was der Gesundheit schädlich ist, wenn nur eben der Arbeiter mühte, was eigentlich zur gesundheitsgemäßen Lebensführung gehört. Der arbeitenden Bevölkerung von Berlin diese Kenntnis zu vermitteln, das ist der Zweck der Vortragstournee, und darum hofft die Kommission auf rege Beteiligung von Seiten der Krankenkassenmitglieder und deren Angehörigen.

Eine Legitimation zum Eintritt ist nicht erforderlich. Im nachstehenden geben wir nun diejenigen Vorträge bekannt, die noch im Monat Januar stattfinden.

I. Vortrags-Exklus: Aula der 80. Gemeindefschule, Brangelstr. 128. Donnerstag, 18. Januar. Herr Dr. Paul Bernstein über: Wohnung (Ventilation, Heizung und Belüftung).

II. Vortrags-Exklus: Aula der 84. Gemeindefschule, Reibelstr. 31-32. Donnerstag, 18. Januar. Herr Dr. Rudolf Vennhof über: Wohnung.

III. Vortrags-Exklus: Aula der 110.-174. Gemeindefschule, Schönhauser Allee 186a. Donnerstag, 25. Januar. Herr Dr. Rudolf Vennhof über: Wohnung.

IV. Vortrags-Exklus: Aula der 118.-127. Gemeindefschule, Panzerstr. 8. Donnerstag, 18. Januar. Herr Dr. Wolff, Becker über Wohnung.

V. Vortrags-Exklus: Aula der 189. Gemeindefschule, Stephanstr. 27. Donnerstag, 25. Januar. Herr Dr. Otto Saffran über Wohnung.

VI. Vortrags-Exklus: Aula der 107. Gemeindefschule, Genthinerstr. 4. Donnerstag, 18. Januar. Herr Dr. Otto Saffran über Wohnung.

VII. Vortrags-Exklus: Aula der 40. Gemeindefschule, Gneisenaustr. 7. Donnerstag, 25. Januar. Herr Dr. Paul Bernstein über Wohnung.

**Der Entwurf einer Polizeiverordnung,** welcher die Einschränkung des Verkehrs von Lastfuhrwerk in besonders bedrängten Straßen bezweckt, ist dem Magistrat zugegangen. Das Magistratskollegium hat beschloffen, den Entwurf dieser Polizeiverordnung zunächst der städtischen Verkehrsdeputation zur Begutachtung zu überweisen. Derselbe soll bei ihren Beratungen auch die Kenntnis der Kellereien der Kaufmannschaft und die Gutachten der sonstigen beteiligten Kreise berücksichtigen.

**Für den Ausbau der Berliner Eisenbahnen** sind im neuen Staatshaushalts-Etat eingestellt: Zum Ausbau der an den Schlesischen Bahnhof angrenzenden Strecken der Ostbahn und der Schlesischen Bahn eine fernere Rate von 500 000 M., womit von den auf 8 Millionen Mark veranschlagten Gesamtkosten 6 Millionen bewilligt sein werden. Für die Herstellung besonderer Vorortgleise der Anhalter Bahn von Berlin bis Groß-Lichterfelde wird, nachdem schon früher 4 Millionen Mark bewilligt worden sind, jetzt eine weitere Rate von 1 1/2 Millionen Mark gefordert. Für die Herstellung besonderer Vorortgleise der Schlesischen Bahn vom Schlesischen Bahnhof bis Ortner ist eine Million Mark eingestellt, nachdem schon früher 2 700 000 M. bewilligt worden waren; die Gesamtkosten sind auf 7 300 000 Mark veranschlagt. Die Herstellung des dritten und vierten Geleises auf der Ringbahn vom Bahnhof Rixdorf bis Haltepunkt Ebersstraße erfordert eine weitere Rate von 800 000 M. Für die Herstellung besonderer Vorortgleise der Nordbahn auf der Strecke Berlin-Schönholz sind nach dem im vorigen Jahre bewilligten 500 000 M. jetzt 1 Million Mark eingestellt; die Gesamtkosten betragen 3 670 000 M. Die Erweiterung des Rangierbahnhofs in Tempelhof, für die im vorigen Etat 800 000 M. eingestellt worden waren, verlangt weitere 250 000 M. Auf dem E-Berter Bahnhof soll ein Wagen-Revisionschuppen mit Reingebäude für 270 000 M. gebaut werden, wovon 70 000 M. eingestellt sind; ferner soll der Wagen-Revisionschuppen auf dem Schlesischen Bahnhof mit einem Kostenaufwand von 261 500 M., wovon 150 000 M. eingestellt sind, erweitert werden.

**Stadtoberordneter Langenbuecher** ist in der Nacht zum Sonntag gestorben. Mit ihm ist der älteste Angehörige unseres Stadtparlamentes dahingegangen. Geboren zu Steint im Jahr 1817, erlernte Langenbuecher das Klempnerhandwerk und ließ sich in Berlin als Meister nieder. Er war 20 Jahre Stadtoberordneter und als solcher Mitglied der Armen- und Wasserverwaltung, der Bau- und der Gewerbe-Deputation, Mitglied des Kuratoriums der Handwerker-Schulen zc. Die Beerdigung soll am Dienstag erfolgen.

**Die neuen Telegraphengebühren.** Die kaiserliche Oberpostdirektion giebt jetzt die neue am 20. Dezember 1899 vollzogene Fernsprecher-Gebühren-Ordnung bekannt. Die Bekanntmachung der Oberpostdirektion beschließt sich zunächst mit dem Ortsverkehr. Es beträgt für jeden Anruf an die Fernsprechanlage in Adlershof, Berlin, Charlottenburg einschl. Westend, Friedenau, Friedrichsberg, Neuenhagen, Nieder-Schöneweide, Pantow, Reinickendorf, Rixdorf, Rummelsburg, Schöneberg, Stralau, Tempelhof und Wilhelmsdorf, welcher nicht weiter als 5 Kilometer von der betreffenden Haupt-Vermittlungsstelle entfernt ist, vom 1. April 1900 ab die Vaußgebühren 1 für Adlershof 80 M., 2 für Berlin 150 M., 3 für Charlottenburg einschl. Westend 160 M., 4 für Friedenau 120 M.,

5. für Friedrichsberg 120 M., 6. für Neu-Weißensee 120 M., 7. für Nieder-Schöneberg 120 M., 8. für Pantow 120 M., 9. für Reinickendorf 120 M., 10. für Nixdorf 140 M., 11. für Rummelsburg 100 M., 12. für Schöneberg 140 M., 13. für Stralau 80 M., 14. für Tempelhof 120 M. und 15. für Wilmersdorf 140 M. — Wenn an Stelle der Wahlgebühren die Grundgebühren und Gesprächsgebühren gezahlt werden, so beträgt 1. die Grundgebühren a) für Berlin 100 M., b) für Charlottenburg einschließlich Westend 75 M., c) für die übrigen erwähnten Verwaltungseinheiten, abgesehen von Adlershof und Stralau, 60 M., 2. die Gesprächsgebühren für jede innerhalb des eigenen Wahlbezuges verlangte Verbindung 5 Pfennig, mindestens 20 M. jährlich.

**In den Vorgängen in der Fleischhofanstalt des Schlachthofes** wird noch mitgeteilt, daß die Untersuchung noch keine Aufklärung darüber ergeben hat, in wie viel Fällen Fleisch aus der Fleischhofanstalt heimlich entnommen wurde und ob der Handel schon seit längerer Zeit betrieben wurde. Zweifellos soll feststehen, daß der Handel mit Fleisch in mindestens zwei Fällen Fleisch aus der Fleischhofanstalt bezogen hat, das entweder noch gar nicht oder nicht genügend sterilisiert war. Er war angeblich in Besitz von Viehschreibern, die von dem Schlächter der Fleischhofanstalt, Herrn Winterhoff, ausgestellt waren und auf Grund deren 2. das Fleisch ohne weiteres übergeben durfte. Das frische Fleisch soll in der Anstalt durch starke Einpackung unschädlich gemacht werden. Das Fleisch bleibt 21 Tage lang im Kessel liegen und ist dann derartig mit Salz durchzogen, daß es fast nur in Wurst weiterverarbeitet werden kann. Lange hat man Fleisch bezogen, das teils überhaupt nicht, teils nur schwach gepökelt war. Darüber, ob einen Polizeibeamten ein Verschulden trifft, konnte noch nichts festgestellt werden.

**Gegen den Polizeileutnant Schmitz**, der das Dienstmädchen Emma Jähne am Neujahrstage schwer mißhandelt, ist jetzt Strafantrag gestellt worden.

**Auf der Treptow-Sternwarte** spricht heute Dir. A r c h e n h o l d nachmittags 6 Uhr über „Die Wohnbarkeit der Welten“ und abends 7 Uhr über „Die Aufgaben der Astronomie im 20. Jahrhundert“. Mit dem Nisenerastrator wird auch in dieser Woche der Mond, welcher nur noch bis Freitag, den 19. Januar, sichtbar ist, und der Orionnebel beobachtet. Die Vereinsbillets aus dem Jahre 1900 verlieren Ende dieses Monats, soweit sie nicht mit Verlängerungsstempel versehen sind, ihre Gültigkeit.

**In der Urania** begannen dieser Tage einige Vortrags-Ersten, deren jeder auf zehn Abende berechnet ist. Am Dienstag sprach Herr Dr. G. R a h über „irdisches und künstliches Licht“ als Einleitung zu dem Elyas über die Technologie des täglichen Lebens, während Herr Dr. S p i e s am Donnerstagabend in einem Experimentalvortrag die Anfangsgründe vom Wissen über Elektrizität anschaulich zu erklären verstand. Herr Spies machte diesen Vortrag besonders anregend dadurch, daß er die Lichtwirkungen der vom Copeaor Curie entdeckten Röntgenstrahlung und Polonium demonstrierte und ferner die seltsamen Wirkungen behandelte, welche die merkwürdigen Substanzen auf den elektrischen Strom ausüben.

**Wiederholt** ist das Publikum, das sich in ständiger Zahl zu diesen Vorträgen einfand. Es ist wohl nicht zu viel gesagt mit der Behauptung, daß an den Experimentier-Abenden im Hörsaal der Urania alle Gesellschaftsklassen in bunter Reihe versammelt sind. Neben Mechanikern und Arbeitern elektrischer Betriebe, die vom Streben nach theoretisch-wissenschaftlicher Ausbildung befeuert, einen guten Teil der Anwesenden ausmachen, finden wir jüngere und ältere Gelehrte vertreten, die aufmerksam den geschickten Experimenten des Vortragenden folgen. Etwa zum vierten Teil mag die Zuhörerschaft aus Damen bestehen. Selbst die Uniform fehlt in diesem buntem Gemischten Kreise nicht, der in erfreulicher Weise lehrt, daß in unseren Tagen erbitterter sozialer Kämpfe wenigstens das Gebiet der Wissenschaft als neutral gilt. Wieviel gehört aber noch dazu, bis es der vorwärtstrebenden Arbeiterkraft allgemein zugänglich ist.

**Am Theater der Urania** spricht heute Sonntag Herr Karl Neufeld über seine 12jährige Gefangenschaft bei dem Rabbi und am Mittwoch Herr Dr. Georg Wegener über „Ceylon und Indien“. Montag und Dienstag finden die letzten Aufführungen des dekorativen Vortrags „Der Sieg des Menschen über die Natur“ statt, am Donnerstag wird der Vortrag „Berlin vor 100 Jahren“ wiederholt, während am Freitag und Sonnabend der Vortrag „Transvaal“ und vorher „Der dunkle Erdteil“ zur Aufführung gelangt. — Im Hörsaal werden in dieser Woche folgende Vorträge gehalten: Dienstag: Herr Dr. G. R a h, „Keetles und andere moderne Lichtspender“. Donnerstag: Herr Dr. P. S p i e s, „Die Entdeckung des elektrischen Stromes“. Freitag: Herr Dr. P. S p i e s, „Ueberblick über die Geschichte der Erde“. Sonnabend: Herr Prof. Dr. E. Müller, „Was die Straße dem Wissen bietet“.

**Herr Dr. P. Spies** legt am 1. April die Direktion der Urania nieder und tritt in eine staatliche Stellung ein. Herr Dr. Spies hofft jedoch, die Urania auch ferner durch Vorträge dienen zu können.

**Verein für vollständige Kurse von Berliner Hochschullehrern.** In der neuen Reihe der vollständigen Vortragskurse beginnt am Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, Dorothienstr. 13/14, Herr Professor Dr. Grawig den Kursus über „Die frankenschen Schicksale des täglichen Lebens und ihre Bedeutung“. Billets für den sechs Abende umfassenden Kursus zum Preise von 1 M. sind zu haben bei: Georg Helling, Cigarrenhandlung, W. Leipzigerstr. 136; A. Schick, Rentamt, Hofmannstr. 60 II.; E. Th. Thieländer, C. Sophienstr. 20; Trautwein'sche Buchhandlung, W. Leipzigerstr. 8; Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen, W. Köpenickerstr. 23 II. (8-3 Uhr). — In drei Vortragskursen sind die Billets bereits vergriffen.

### Aus den Nachbarorten.

**Charlottenburg.** In den Gewerbegerichts-Wahlen hat das Gewerkschaftskartell folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Bezirk: Holzarbeiter Otto Vogel, Maurer Albert Weerense, 2. Bezirk: Zimmerer Georg Seegers, Bauarbeiter Wilhelm Grenzlat, 3. Bezirk: Wandarbeiter Karl Klein, Metallarbeiter Wilhelm Menge, 4. Bezirk: Puffer Fritz Gross, Fabrikarbeiter Wilhelm Scheel, 5. Bezirk: Metallarbeiter Hermann Spörer, Bauarbeiter Franz Strauß, 6. Bezirk: Drechsler Carl Wenschel, 7. Bezirk: Maler Georg Meyte. Die Wahllokale sind auf den Flugblättern bekannt gegeben. Der am Montag, dem Tage der Wahl, mitteilen will, wird gebeten, sich bei Weber, Wilmersdorf 73, zu melden. Die Wahlzeit ist vormittags von 10-11 Uhr und nachmittags von 5-8 Uhr.

Ein recht trauriges Beispiel dafür, daß die von Geistlichen geleiteten Arbeiterorganisationen kaum anders sichtbar in die Öffentlichkeit treten, als wenn es Zwietracht zu ihnen giebt, bietet eine in der „Mittl. Volks-Zeitung“ veröffentlichte Liste katholischer Sonderkandidaten. Statt ihrem Herrgott dafür zu danken, daß in den sozialdemokratischen Kandidaten Männer aufgestellt sind, die sich des Vertrauens der großen Mehrheit der Wähler würdig zu zeigen wissen, animieren die Geistlichen eine Anzahl ihnen ergebener Leute zu dem für ihre Sache völlig zwecklosen Vergnügen einer Sonderkandidatur. Jegend vollen Erfolg haben solche Thorheiten natürlich nicht; wohl aber sind sie geeignet, den Agitationsreifer der kassendebütanten Arbeiterkraft zu heben und — das Nichtstun zu vermehren, das diese den noch unter geistlicher Hut stehenden „Arbeiterorganisationen“ bedauerlicherweise entgegenbringen muß.

Wir sind überzeugt, daß die Charlottenburger Arbeiterkraft am Montag der vom Gewerkschaftskartell aufgestellten Kandidatenliste mit imponierender Mehrheit den Sieg sichern wird.

**Tempelhof-Mariendorf.** Laut Bekanntgabe der Gemeindebehörden beider Orte liegen die Gemeindevähler-Listen in den zuständigen Gemeindebüros in der Zeit vom 15. bis 30. Januar

öffentlich aus. Die Parteigenossen werden ersucht, sich zu überzeugen, ob sie in die Listen eingetragen sind. Die Vertrauensmänner.

**In Schöneberg** ist Montagabend 8 Uhr im Klubhause, Hauptstraße 5/8, eine öffentliche Versammlung, in der über die Bestellung des Gewerbegerichts referiert wird und die Aufstellung der Kandidaten erfolgt. Die Gewerbegerichts-Wahlen werden am 20. Januar von 4-8 Uhr abends stattfinden.

**Brig.** Heute nachmittags 2 1/2 Uhr findet bei Adam (Einsäckler), Rudowstr. 31, eine Volksversammlung statt, in der Genosse Döhl über die Gemeindevahl spricht.

**Die Inzutraglichkeiten**, die bei den letzten Stadtverordnetenwahlen zu Charlottenburg in einzelnen Wahllokalen sich bemerklich machten, insbesondere die Schwierigkeit, die in den Abendstunden zahlreich am Wahllokal erscheinenden Wähler ordnungsmäßig abzuverordnen, haben die liberale Fraktion der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung veranlaßt, folgenden Antrag einzubringen, der auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung gesetzt worden ist: „Der Magistrat wird ersucht, die zukünftigen Stadtverordnetenwahlen in umfangreichen Bezirken alle gleichzeitig zulässigen Wahregeln zu treffen, die geeignet sind, einem Andrang der Wählerlichkeit vorzubeugen, insbesondere durch Beschaffung hinreichend großer und geeigneter Räumlichkeiten, durch Bestellung von Personal in größerem Umfange, sowie durch Auslegung von Listen und Stimmzettelkästen in mehreren Exemplaren.“

**Mariendorf.** Für die im Frühjahr stattfindenden Gemeindevahlen liegen die Wählerlisten im Gemeindebüro, Dorfstraße, vom 15. bis 30. Januar während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus. Es steht zu erwarten, daß jeder Arbeiter sich überzeugen, ob er in der Wählerliste steht; für diejenigen, welche nicht in der Liste sind, selbst nachzusehen, haben sich einige Genossen erbaten, dies zu thun. In diesem Zwecke werden Listen in den Lokalen von Ebel und Schramm ausliegen, worin sich diejenigen Arbeiter eintragen können, welche wünschen, daß für sie die Wählerliste nachgesehen wird.

**Rummelsburg.** Vom 15. d. Mts. bis 1. Februar liegen im Amtsbüro die Gemeindevählerlisten (auch Sonntags) aus. Wegen der bevorstehenden Gemeindevahlen darf kein Wähler veräumen, die Listen einzusehen. Für diejenigen, welche keine Gelegenheit haben, die Listen selbst einzusehen, übernehmen folgende Genossen die Prüfung: O e l s i n g, Schillerstr. 13, für Schillerstraße; R o s h, Türschmidstr. 10/11, I, für Türschmidstraße; A l s e n e r, Kanstr. 8, für Kanstraße; R i t t e r, Goethestr. 17, für Goethe-, Lessing- und Mozartstraße; J a g e, Prinz Albertstr. 13/14, für Prinz Albert-, Viebig- und Hauptstraße; G e b a u e r, Neue Prinz Albertstr. 17, für Stieg. Bei Abgabe der Adressen ist der letzte Steuerzettel beizubringen.

**Spandau.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung gab die liberale Mehrheit ihre Arbeiterfreundlichkeit dadurch zu erkennen, daß sie einen von sozialdemokratischer Seite gestellten Antrag ablehnte, der die ungenügende Lieferung der Lebensmittel an die Gemeindegewalt bezweckte.

**Die Brandstiftung in Nixdorf** war gestern früh noch der Sammelplatz der Einwohner. Bald nach 1 Uhr waren die Berliner Löschzüge wieder abgerückt, während die Ortfeuerwehr noch gegen Mittag Wasser gab. Die vollständige Ablosung gestaltete sich deshalb so schwierig, weil die stehengebliebenen nackten Mauern keine genügende Sicherheit mehr gegen den Einsturz bieten. Jedes Betreten der inneren Räume des abgebrannten Gebäudes muß daher unterbleiben, und wenn immer wieder neue Flammen an einigen Stellen hervorbrechen, muß aus zureichender Entfernung Wasser gegeben werden. Die Prinz-Johann-Jerichtstraße ist in der Umgebung des Brandherdes für jeglichen Verkehr gesperrt, ebenso dürfen die Straßenbahnlinien nur den einen (entfernteren) Schienenweg in der Richtung nach Berlin befahren. Die aus entgegengelegelter Richtung kommenden Wagen werden durch andere Straßen abgelenkt.

Besonders gefährlich war die Rettung der Familie des Bierfahrers Otto, die sich auf den Balkon geflüchtet hatte und dort blieb, bis die Flammen in ihre Wohnung einbrachen. In der Zwischenzeit waren einige Feuerwehreinheiten an der Brandstätte erschienen und unter deren Anleitung wurde eine von 8 Mann gehaltene Pferdebedeckung als Sprungtisch ausgedreht. Da sich an der Decke Handgriffe nicht befanden, so konnte sie auch nicht ordentlich festgehalten werden und als Otto heruntersprang, wurde bei dem Aufprall des schweren Körpers den Männern die Decke entrisen. Dasselbe wiederholte sich bei dem Sprung der zwanzigjährigen Tochter Marie, welche einen Schädelbruch erlitt und in bewußungslosem Zustande ebenso wie ihr Vater nach dem Krankenhaus in Vertz überführt wurde. Frau Otto hat nur eine leichte Fußstauchung erlitten. Von dem brennenden Hause konnte natürlich nichts gerettet werden und die Nixdorfer Feuerwehr, die später von drei Berliner Löschzügen unterstützt wurde, mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude, besonders die stark bedrohte Rosenkranzstraße zu schützen. Zur Zeit des Nixdorfer Brandes wurde auch von Tempelhof aus Berliner Löschzüge erboten. Es brauchte ein Schuppen, doch konnte das Feuer bald zum Erliegen gebracht werden. Auch in Berlin selbst war gleichzeitig ein Schadenfeuer abzulösen, und zwar Köpnickersstraße 33a in einer Wäschefabrik. Da außerdem noch Löschmannschaften mit den Aufschäumungsarbeiten von dem Dachstuhlbrand in der Potsdamerstraße beschäftigt waren, so waren die meisten Berliner Löschzüge für die ersten Abendstunden fast in Anspruch genommen.

Weniger Familien haben ihre sämtliche Habe bei dem Brande eingebüßt, und sind, da sie nicht versichert waren, dem Elend preisgegeben. Die Straße bleibt für den Fußgängerverkehr sowohl wie für den Wagenverkehr abgesperrt, da die Mauern jeden Augenblick einzustürzen drohen. Es wird berichtet, daß das Unglücksloos nach Art moderner Mietkasernen heftig gebaut war. Offenlich giebt der Vorfall der Vanzolizei Anlaß, dem heutigen Bauwesen etwas schärfer auf die Finger zu sehen, als bisher.

**Grobes Ausschere erregt in Nixdorf** die Verhaftung des Armenvorstehers S a n d a u aus der Stummstraße 39. Als das hochschwangere Dienstmädchen Klara Debig vorgeseien zu Sandau ging, um durch dessen Vermittlung die Aufnahme in eine Einbindungsanstalt zu erwirken, beschimpfte der Armenvorsteher sie ihrer Angabe nach mit unflätigen Redensarten und verging sich dann an ihr. Auf die Anzeige, die der Bräutigam des Mädchens bei der Behörde erstattete, wurde Sandau verhaftet.

### Unternehmer-Verbände.

**Eine Vereinigung der Rattendrucker** hat sich in England gebildet, die 85 Proz. der gesamten Druckindustrie umfaßt. Der Uebernahmepreis ist auf über 8 Mill. Pfund. (a 20 M.) festgesetzt.

**Ein Riesenkartell** hat sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gebildet. Es bezieht sich auf die Eisenbahnen des Ostens. Die in Frage kommenden Bahnen repräsentieren ein Gesamtkapital von mehr als einer Billion Dollar. Es ist die größte Kapitalvereinigung, die die Welt je gesehen hat.

### Vermischtes.

**Ein entsetzlicher Vorgang** wird aus Valencia (Spanien) berichtet. Dort brach Freitagabend um 10 Uhr in einem Circus auf dem Jahrmarkt Feuer aus. Die Flammen ergriffen auch die nahe Baracke eines Löwenhändigers, während dort Vorstellung war. Dieser, dem Erfinden nahe, sprang aus dem Käfig heraus, zwei Löwen ihm nach. Es entstand eine fürchterliche Panik. Drei Leute wurden von den Löwen verwundet. Publikum, Polizei und Soldaten gaben über hundert Schüsse auf die herumspringenden Löwen ab; schließlich gelang es dem Wädiger, sie leicht verwundet wieder einzufangen.

**Der gestrige Nacht-Schnellzug Berlin-München** erlitt unweit der Station Grundard in Bayern einen erheblichen Unfall, indem das Dampfzufuhrrohr der Maschine plötzlich abriß. Der Zug mußte

auf freiem Felde so lange stehen bleiben, bis eine Reservemaschine herbeikam, und langte mit 1 1/2 stündiger Verspätung in München an. Durch den mit enormer Kraft ausströmenden Dampf wurde ein Heizer so schwer am Unterleib verbrüht, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**In der Elberfelder Militärbefreiungs-Affaire** sind dreißig junge Leute aus Solingen und Umgegend einer Nachmiltierung unterworfen worden. Sie sollen, soweit sie tauglich sind, zur nachträglichen Ableistung ihrer Militärdienstzeit in nächster Zeit herangezogen werden.

**Marktpreise von Berlin am 12. Januar 1900**

nach Ermittlungen des		Sal. Polizeipräsidiums	
Ware	D.-Gr.	Preis	Einheitspreis
*) Weizen	15,00	13,90	2,10
*) Roggen	14,50	13,60	1,70
*) Futter-Gerste	13,50	13,-	1,60
*) Gerste	15,20	14,40	2,60
*) mittel	14,30	13,60	6,-
*) gering	13,50	12,90	2,20
Rüchstroh	4,16	3,66	2,90
Heu	7,20	4,50	2,50
*) Erbsen	40,-	25,-	1,-
*) Weizenbohnen	45,-	25,-	1,60
*) Bohnen	70,-	30,-	2,80
Kartoffeln, neue	7,-	5,-	1,40
Rindfleisch, Rente 1 kg	1,60	1,20	12,-
da. Rauch	1,20	1,-	3,-

\*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer - Notierungsstelle - und umgerechnet nach Polizeipräsidium für den Doppelcentner.

\*) Kleinhandelspreise.

**Produktenmarkt** vom 13. Januar. Auf dem Getreidemarkt übte die strengere Kälte eine in hohem Grade stimulierende Wirkung aus. Besonders da der mangelnde Schneefall ernstliche Besorgnis in Bezug auf die junge Saat hervorruft. Dazu kam, daß die Oesterreichischen Bahnen infolge des dortigen Neujahr-Ferietages ins Stocken gerieten. Das Angebot aus dem Ausland war sehr geringfügig. Für Weizengetreide war gute Kaufkraft vorhanden, doch kamen bei der Beurteilung der Abgeber keine bedeutenden Abschlässe zu stande. Roggen war 0,75 M. höher gefragt, Weizen gut behauptet, Hafer lag ruhig, unverändert, Rindfleisch behauptet und etwas belebter.

**Am Spiritusmarkt** wurde 70er loco mit 47,30 M. unverändert gehandelt.

**Städtischer Schlachtviehmarkt**, Berlin, 13. Januar 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 5424 Rinder, 1030 Kalber, 8042 Schafe, 9129 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Rente (beziehungsweise für 1 Pfund oder 500 Gramm) in Rente: a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 7 Jahre alt 62-66, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 57-61, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53-56, d) gering genährte jungen Alters 50-52. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 59-63, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55-57, c) gering genährte 49-52. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtgewichtes 00-00, b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 54-55, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51-52, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47-50, e) gering genährte Kühe und Färsen 42-45. — Kalber: a) feinste Rindfleisch (Kollonisch) und beste Saugkälber 77-80, b) mittlere Rindfleisch (Kollonisch) und beste Saugkälber 66-72, c) ältere, gering genährte Färsen 40-50. — Schafe: a) Rindfleisch und jüngere Rindfleisch 61-64, b) ältere Rindfleisch 54-59, c) mäßig genährte Lammfleisch und Schafe (Merzschaf) 48-53, d) vollfleischige Merzschafe (Lebensgewicht) 00-00. — Schweine. Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogramm mit 20 Proz. Taraabzug): a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 48-50, b) Kalber 00-00, c) fleischige 46-47, d) gering entwickelte 43-45, e) Saunen 43-45.

**Verkauf und Tendenz.** Das Rindergeschäft verlief schleppend, nur beste Kühe und Bullen knap, waren halb verkauft, es blieb großer Ueberstand. Der Kalberhandel gestaltete sich ziemlich still. Bei den Schafen war der Geschäftsgang still; es wird ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde gekannt.

**Notiz:** Nach Schlachtgewicht bedeutet, der volle Stüchpreis wird auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Preises für Fett und Kram.

### Witterungsübersicht vom 13. Januar 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Windrichtung	Witterung	Temp. in C.	Stationen	Barometer	Windrichtung	Witterung	Temp. in C.
Berlin	774,50	2heiter	-15	Bayreuth	770,5	4bedekt	-4		
Dresden	773,00	1bedekt	-8	Frankfurt	764,5	4Regen	9		
Hamburg	773,00	2bedekt	-8	Köln	764,5	2bedekt	6		
München	767,00	4bedekt	-6	Paris	771,00	2wolkenl	-4		
Wien	770,00	2wolkenl	-9						

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 14. Januar 1900.** Trocken und vorwiegend heiter, zeitweise neblig bei ziemlich strengem Frost und mäßigen östlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

**Am 12. d. M.** nach zwölfstündiger schwerer Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Gürtler **Paul Schneider** im 57. Lebensjahre, 1796b im stillen Tode entschliefen. Um stille Teilnahme bitten **Emilie Schneider, geb. Casbler, Bernhard, Paul, Frieda, Olga Schneider, Anna Wolf, geb. Schneider, Paul Wolf.** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Halle des hies. Central-Friedhofes in Friedrichsberg aus statt. **Bahnstation:** Lichtenberg-Friedrichsberg. **Friedhof:** Friedrichsberg. **Dankbesuch:** Friedrichsberg.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband** (Verwaltungsstelle Berlin). **Todes-Anzeige.** Am 12. Januar 1900 verstarb unter langjähriger Mitgliedschaft der Gürtler **Paul Schneider.** Die Beerdigung findet am Dienstag, 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des hies. Central-Friedhofes in Friedrichsberg aus, statt. **Die Ortöverwaltung.**

**Todes-Anzeige.** Allen Kollegen zur Mitteilung, daß unser Kollege **Joh. H. Eschmann** in der Werkstatt plötzlich verstorben ist. 1801b Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben. **Seine Kollegen** und der Verhaft M. Wegener.

**Todes-Anzeige.** Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Auguste Agthen, geb. Schmann** am Freitag, den 12. Januar, nachmittags 5 Uhr verstorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle der Friedrichsberg-Friedhofes, Pappel-Allee, aus statt. **Der trauernde Gatte P. Agthen.**

**Todes-Anzeige.** Am Sonntagabend, den 13. d. M., nachm. 7 Uhr, verstarb unser lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Tischler **Albert Wicht,** nach langen, schweren Leiden. Die Beerdigung findet Dienstag, 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedrichsberg-Friedhofes in Friedrichsberg aus, statt. Um stille Beileid bitten **Wm. Therese Wicht, nebst Kindern, Hiermit wollen Verwandten, Freunden und Kollegen die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, der Feilenhauer**

**Todes-Anzeige.** Am 9. Januar an der Prosternierkrankheit verstorben ist **Wilhelm Stolzenburg** am 9. Januar an der Prosternierkrankheit verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Januar, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Dancks-Friedhofes aus statt. **Die trauernden Brüder.**

**Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer** (Hilfsk. Krankk. Berlin). **Adgraf.** Dienstag, den 9. d. M., verstarb unser Mitglied, der Schmied **Friedrich Hinz.** Um stille Teilnahme bitten **325/11 Die Ortöverwaltung.**

**Dankagung.** 1772b Für die liebevolle Teilnahme sowie die herrlichen Kranzgebilde bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, unseres Bruders und Schwagers **Hugo** sage allen Freunden, Bekannten und Genossen, sowie dem Verbands der Glasarbeiter, dem sozialdemokratischen Verein von Rummelsburg und Umgegend und dem Gesangsverein „Frohinn“ und „Vorwärts“ unsern herzlichsten Dank. Die trauernde Mutter **Caroline Gortmann nebst Kindern.**

# Warenhaus A. Wertheim.

Berlin, Leipzigerstr. 132/133. \* Rosenthalerstr. 27/29 u. 54. \* Oranienstr. 53/54.

## Montag, 15. Januar und folgende Tage

soweit der Vorrat reicht:

### Porzellan

- Milchtöpfe 5, 10, 15, 25 Pf.
- Kaffeekannen 18, 22, 30, 42, 48, 55 Pf.
- Tassen 10 Pf.
- Spiseteller, gerippt und glatt 12 Pf.
- Dessertteller, gerippt und glatt 8 Pf.
- Kompottteller, gerippt und glatt 5 Pf.
- Kartoffelschüsseln mit Deckel 48 Pf.
- Terrinen 95 Pf. und 1,25 Mk.
- Saucieren 42 Pf.
- Kompott- u. Salatschüsseln 10, 20, 35 Pf.
- Bratenplatten, oval 10, 20, 38, 63, 80, 95 Pf.

### Emaillé

- Kasserollen, mit Ring, grau ca. 16 18 20 22 24 cm. 45, 55, 65, 75, 90 Pf.
- Kasserollen, mit Ring, hellblau ca. 16 18 20 22 24 cm. 50, 60, 70, 80, 95 Pf.
- Kasserollen, ohne Ring, grau ca. 10 12 14 16 18 20 cm. 20, 25, 30, 35, 45, 55 Pf.
- Kasserollen, ohne Ring, hellblau ca. 10 12 14 16 18 20 cm. 22, 26, 32, 40, 48, 55 Pf.
- Schmortöpfe, ohne Ring, grau ca. 16 18 20 22 24 26 cm. 50, 60, 65, 75, 90 Pf., 1 Mk.
- Schmortöpfe, ohne Ring, hellblau ca. 16 18 20 22 24 26 cm. 50, 60, 70, 80, 95 Pf., 1,05 Mk.
- Schmortöpfe, mit Ring, grau ca. 15 18 20 22 24 26 cm. 70, 80, 85, 95 Pf., 1,10, 1,25 Mk.
- Schmortöpfe, mit Ring, hellblau ca. 15 18 20 22 24 26 cm. 70, 80, 90 Pf., 1, 1,15, 1,30 Mk.
- Wasserkessel, grau ca. 20 22 24 26 cm. 1,20, 1,35, 1,55, 1,80 Mk.
- Wasserkessel, hellblau ca. 20 22 24 26 cm. 1,25, 1,40, 1,60, 1,90 Mk.
- Wasserkessel, grau, ohne Absatz ca. 20 22 24 26 cm. 1,10, 1,25, 1,45, 1,65 Mk.
- Wasserkessel, hellblau, ohne Absatz ca. 20 22 24 26 cm. 1,15, 1,30, 1,50, 1,75 Mk.

### Steingut

- Kaffeekannen, farbig, reich vergoldet 55, 70 Pf.
- Theekannen, farbig, reich vergoldet 55, 70 Pf.
- Zuckerdosen, farbig, reich vergoldet 20, 30, 40 Pf.
- Milchtöpfchen, farbig, reich vergoldet 30, 40 Pf.
- Tassen, farbig, reich vergoldet 25 Pf.
- Spiseteller, gerippt 6 Pf.
- Salatschüsseln, 6 Stück 75 Pf.
- Gewürztonnen, blau Zwiebelmuster 9 Pf.
- Heringskasten, gelb und farbig 1, 5 Mk.
- Tassen, farbig glasirt 10 Pf.
- Dessertteller, glatt und geflochten, gelb, farbig und vergoldet 15, 18, 20, 25, 28 Pf.

Durchbrochene und geflochtene Zierartikel, gelb und farbig, Schüsseln, Schalen, Jardiniären, ovale und runde Körbchen, werden zur Hälfte des regulären Preises verkauft.

## Acht-Stunden-Bitter

ist ein neuer, sehr gesunder Magen-Liqueur. En gros zu beziehen von

**Eberhard Süssbrich & Co.,**  
Liqueur-Fabrik, Berlin SW. 47.

### Falbe,

44, Elsassstr. 44.  
Behandlung aller Haut- u. Geschlechtskrankheiten.  
Sonntag u. Donnerst. 9-12.  
Bei Verlegung der Geschäftszeiten 10 Uhr.

### Metzner's Korbwaren-Fabrik.



Berlin, Andreadstr. 23, vis-a-vis dem Andreadplatz.  
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-a-vis Gumboldh.  
III. Geschäft: Reußstr. 67 (Raubi).  
IV. Geschäft: Reußstr. 67 (Raubi).  
Kinderwagen, größte Lager Berlins.  
1000 Mark  
Jede in jedem, der mit in Berlin ein großes Kinderwagen-Lager als das meiste nachweist.

## Mosevius & Zimmermann

Vereinigte Berliner Möbeltischler, Alexanderstr. 42  
5 Jahre Garantie. am Alexanderplatz, vis-a-vis dem Polizeipräsidium. 15 Jahre Garantie.  
Kein Laden, nur Hof-Fabrikgebäude.

### Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

- Stube und Küche**  
Gemütliche Stube zum Wohnen und Schlafen, Küche . . . . . 275,-  
Diefelbe Einrichtung, gediegener . . . . . 325,-
- 2 Stuben und Küche**  
Nr. 1. Bürgerliches Wohnzimmer . . . . . 315,-  
Nr. 2. Schlafstube und Küche . . . . .

- 3 Zimmer und Küche**  
Nr. 1. Bürgerlich eingerichtete gutes Zimmer (Salon) . . . . . 391,50  
Nr. 2. Bürgerliches Speise- u. Wohnzimmer . . . . .  
Nr. 3. Schlafstube, Küche . . . . .
- Hochelegante Einrichtungen**  
bis 20 000. (34772)  
Jedes Stück auch einzeln ohne Preisbindung.  
Nur gute dauerhafte Sachen zu sehr billigen Kaufpreisen.

Telefonnummer Amt VII. 1973.

# Baer Sohn

Chausseestr. 24-25 · Brückenstr. 11 · Gr. Frankfurterstr. 20

**Winter-Kleidung** zu teilweise sehr ermäßigten Preisen.

**Winter-Paletots** Vielseitigste und prächtigste Auswahl in allen Genres v. einf. bis zum allervornehmsten Geschmack 65, 50, 40, 30, 24, 18, 15 **8 Mk. 50 Pf.**

**Hohenzollern-Mäntel** Tuch, Duffel, Cheviots u. Satins mit langer weitfallig. Glocken-Pelerine . . . 65,-, 50,-, 40,-, 30,- **18 Mk.**

**Winter-Joppen** Dicke Loden-Arten mit molligem Futter. Prakt. Façons mit breitem Brustüberschlag. Schutz gegen Erkältung. 18, 15, 10, **6 Mk.**

**Schwarze Anzüge** Kammg., Diagonale, Cheviots u. sonstige Neuheiten 60,-, 40,-, 30,-, 18,- **10 Mk.**

**Winter-Hosen** Dicke Velours, Cheviots, Zwirnbucksins, Kammgarne usw. in geschmackvollen Streifen . . . . 15,-, 12,-, 9,-, 6,- **3 Mk. 50 Pf.**

**Knaben-Mäntel, Jünglings-Mäntel**, enorm reichhalt. Ausw., sehr billig.

Hochmoderne Mass-Anfertigung. Beste Preise. Billigste Preise. Verlangen Sie die 14te Preisliste.

Jeder auch teilweiser Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

En gros · En detail · Export · Import

Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute, und ausländische Gesellschaften.

Ueber Preß-Druckgelder.

Als im Juni vorigen Jahres der Prozeß Stephan-Streblle verhandelt worden war, sprach die Redaktion des „Vorwärts“ die Erwartung aus, daß die Verhandlung im Schoße des Vereins „Berliner Presse“ fortgeführt werden würde, wozu ich mir die Bemerkung erlaube, auch vor diesem Forum würden die „rigorosen“ Männer Leising und Stephan ihr exzessives rigorosum befehlen. Diese Prophezeiung ist eingetroffen, insofern als am 13. Dezember vorigen Jahres eine Generalversammlung jenes Vereins Herrn Stephan die „Unbescholtenheit seiner Verfassere“ mit 41 gegen 25 Stimmen (bei 10 Stimmenthaltungen) bestätigt hat. Jedoch schmähere ich gern selbst meine Prophezeien, indem ich hinzusetze, daß ich die ziffermäßige Stärke der Minderheit, wenn ich mich im Juni v. J. über sie ausgelassen hätte, ungleich niedriger eingeschätzt haben würde. Nämlich man hinzu, daß der Generalversammlung ein reichliches Duzend von Redactoren und Mitarbeitern der „Vossischen Zeitung“ bewohnte, von denen nur einer so viel Takt besaß, sich der Abstimmung zu enthalten, während die übrigen Kopf bei Kopf für Herrn Stephan's „unbescholtene Verfassere“ stimmten, so steht der Sieg dieses Herrn einem Pyrrhussiege derweil fast ähnlich.

Nicht jedoch um seiner oder des Herrn Leising willen möchte ich um die Erlaubnis bitten, nochmals auf die Sache zurückzukommen; es würde sich nicht lohnen, an die moralischen Qualitäten der „Vorwärts“ irgend ein Quantum von Papier und Tinte zu verschwenden. Viel mehr veranlaßt mich zu meinem Wunsche erstens die verhältnismäßige Stärke der Minderheit vom 13. Dezember v. J., die den erfreulichen Schluß gestattet, daß sich die ehrlichen Elemente der bürgerlichen Presse mit wachsender Entschiedenheit gegen das System der Preß-Druckgelder aufzubäumen beginnen, und zweitens die Thatsache, daß sich der Verein „Berliner Presse“ demnachst noch einmal wenigstens mit der principielle Seite der Frage zu beschäftigen haben wird, insofern einer von etwa 40 Mitgliedern eingebrachten Resolution. Die sozialdemokratische Presse hat unmittelbar gewiß kein Interesse an der Sache; sie selbst ist gegen das System der Preß-Druckgelder gefeit und sie ist sich auch klar darüber, daß dies System in der bürgerlichen Presse niemals völlig ausgerottet werden wird, selbst wenn der Verein „Berliner Presse“ die schärfste Resolution dagegen fassen sollte. Allein wenn sich innerhalb der bürgerlichen Presse selbst eine moralische Reaktion gegen die Preß-Druckgelder geltend macht, so hat meines Erachtens die sozialdemokratische Presse allen Anlaß, diese Bewegung zu unterstützen; mittelbar ist auch sie daran interessiert, denn die Abhandlung der Presse durch die offiziellen Gewalten des Reiches hat ihren stärksten Rückhalt in den moralischen Unzulänglichkeiten der bürgerlichen Presse.

Stellen wir also den Thatbestand fest, wie er sich aus den gerichtlichen Verhandlungen des Prozeßes Stephan-Streblle ergeben hat. Im Herbst 1897 wurde die „Elektrische Hoch- und Untergrundbahn in Berlin“ gegründet, und zwar war die Deutsche Bank das Emissionshaus. Ein Angestellter dieser Bank überbrachte dem Herrn Stephan drei Reklamartikeln über die neue Gründung, die der Chefredacteur der „Vossischen Zeitung“ am 30. Oktober, am 31. Oktober und am 1. November 1897 in den redaktionellen Handelsteilen einrücken ließ, und zwar über den Kopf des zuständigen Handelsredacteurs hinweg, dessen sachkundigen Rat er nicht einholte, obgleich er selbst, wie er vor Gericht sagte, von solchen Dingen nicht viel verstand. Als dann am 4. November die Zeichnung auf das neue Unternehmen erfolgte, zeichnete Herr Stephan 20000 M. Nun fand eine starke Ueberzeichnung

statt, die von der „Voss. Zeitung“ selbst aufs vierfache, vom Bankier des Herrn Stephan in seiner gerichtlichen Zeugenaussage sogar aufs zehn- oder selbst zwanzigfache geschätzt wurde. Läßt man es bei der vierfachen Ueberzeichnung bewenden, so hätte Herr Stephan nur beanspruchen können, in der Höhe von 80000 M. berücksichtigt zu werden, jedoch war die Deutsche Bank so gefällig, ihm Aktien in der vollen Höhe des von ihm geleisteten Betrages von 20000 M. zu zuwenden. Herr Stephan beistete sich, die eben zum Emissionskurse von 110 übernommenen Aktien alsbald durch seinen Bankier zu 128 zu verkaufen, fädelte also einen Profit von 8000 M. ein, von denen mindestens die 2700 M., die an den extraordinary zugebilligten 15000 M. „verdient“ wurden, Preß-Druckgelder in ihrer klassischen Form darstellten.

Diese Thatgeschichten wurden, wie gesagt, im Juni v. J. vor Gericht festgestellt, und sie lassen sich auch dem stenographischen Bericht entnehmen, den die „Leising'sche Druderei“ in Form eines statlichen Quartbandes über die gerichtliche Verhandlung als Manuscript gedruckt und unter der Hand vertrieben hat. Nur hat sie sich die kleine niedliche Interpolation erlaubt, die Höhe des Emissionskurse zu verschweigen, die vor Gericht ausdrücklich genannt wurde, vermutlich weil die „Leising'sche Druderei“ ihren geliebten Stephan die Verschönerung eriparen wollte, daß ihm jedes Schandstück mit einem sehr einfachen Rechenexempel die Höhe seiner Druckgelder nachrechnen konnte. Trotz des überaus klaren Thatbestandes ließ sich aber der Gegner des Herrn Stephan zu einer Ehrenklärung überlöpseln, womit die gerichtliche Verhandlung ausging wie das Hornberger Schälgen. Derweilen wir noch einen Augenblick bei den erschütternden Argumenten, die Herr Streblle in eine so verzwickelte Flucht geschlagen haben!

Wenn Herr Rechtsanwalt Michaelis als der eine Anwalt Stephan's unter „Heiterkeit“ fragte: „Also hätte Stephan, wenn er die Papiere hätte zeichnen wollen, sie im Namen des Herrn Streblle zeichnen müssen“, so scheint das in den Kreisen höherer Bildung als famos „Witz“ zu gelten; und profanem Volke offenbar sich dieser „Witz“ jedoch nur in einer trivialeren Waale, über die sich weiter nicht reden läßt. Herr Justizrat Sello aber als der andere Anwalt Stephan's sagte, der Chefredacteur der „Vossischen Zeitung“ dürfe wie jeder Staatsbürger auf ein öffentlich angelegtes Unternehmen zeichnen, und dafür könne er doch nicht, daß ihm die ganzen 20000 Mark zugeschrieben worden seien. Darauf ist zu erwidern, daß Stephan eben nicht wie „jeder Staatsbürger“ dem Unternehmen gegenüber stand. Er hatte die ihm zugeschnunggelten Reklamartikeln der Emissionsfirma als angeblich unparteiisches Urteil der Redaktion im redaktionellen Teil der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht und deren Leser dadurch geblöckelt, eine Pflichtvergessenheit, die ihn, wenn Herr Scheimer Justizrat Leising kein so nachsichtiger Chef wäre, sofort seinen Redaktionsstuhl gefohlet haben würde. Wenn nun aber Herr Stephan den Geldleuten, denen er diese dolose Gefälligkeit erwiesen hatte, ein paar Tage darauf ermöglicht, ihnen eine Begünstigung in klingender Münze zu gewahren, so konnte er dafür allerdings etwas. Endlich unterließ er auch der Vorsitzende des Schöffengerichts, Herr Amtsrichter Matthies, Herrn Stephan durch die „Heiterkeit“ erwedende Frage: „Ja, wenn ich das Glück habe, daß die Papiere steigen, warum soll ich sie nicht bald verkaufen?“ In der That, wenn ein Richter, der zu einem unparteiischen Urteil über eine Aktiengründung verpflichtet ist, dies Urteil in Form einer ihm von den Gründern zugeschnunggelten, auf Kurssteigerung abzielenden Reklame fällt, weshalb soll er nicht an dieser Kurssteigerung seinen

setten Anteil haben? Nach unserm beschränkten Unterthanenverstande müßte allerdings solch ein Richter insam laffiert werden.

Damit ist denn freilich auch gesagt, daß nicht viel darauf angekommen wäre, wie das Schöffengericht über den Fall geurteilt hätte. Juristisch sind die Preß-Druckgelder überhaupt nicht zu fassen; kein Gesetz verbietet Herrn Stephan, die Reklamen interessierter Geschäftleute dem vereblichen Publikum als sein unbestochenes redaktionelles Urteil vorzutragen, und kein Gesetz verbietet den also bevorzugten Geschäftleuten, Herrn Stephan bei seiner Zeichnung auf ihre Aktien vor anderen Zeichnern zu begünstigen. Der Staatsbürger Stephan mag vor den Strafgerichten sehr unschuldig sein, aber die Frage, um die es sich handelt, ist eine ganz andere; der Verein „Berliner Presse“ hat sie, wenn auch noch nicht richtig beantwortet, so doch richtig gestellt, indem er sie als „Unbescholtenheit der Verfassere“ fixierte. Unter Verfassern genügt nach den objektiven Ergebnissen des Prozeßes Stephan-Streblle kein Zweifel daran bestehen, daß Herr Stephan als Chefredacteur der „Vossischen Zeitung“ Preß-Druckgelder angenommen hat.

Den ersten Versuch, den ehrliebende Mitglieder der bürgerlichen Presse unternommen haben, diese infame Gewohnheit endlich einmal an den Branger zu schlagen, ist leider gescheitert; hoffen wir, daß der zweite Versuch besser gelingt! F. Wehring.

Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen und Genossen!

Die vom Parteitag in Hannover beschlossene Agitation für den gesetzlichen Arbeitermenschung legt den Genossinnen eine ehrenvolle, aber schwere Verpflichtung auf zum praktischen, fruchtbaren Wirken für eine der dringendsten Reformen, die nicht nur im Interesse der Arbeiterinnen liegen, sondern in dem des gesamten Proletariats. Soll die Agitation erfolgreich durchgeführt werden, so hat sie vor allem eine Voraussetzung: ein gut vorbereitetes, planmäßiges, einheitliches Handeln, so daß die vorhandenen geistigen und materiellen Kräfte mit größtmöglichem Nutzen verwendet werden.

Gerade ein solches Handeln wird den Genossinnen durch die reaktionäre Vereinsgesetzgebung in dem bei weitem größten Teile Deutschlands gewaltig erschwert. Ihr zufolge besitzen die Arbeiterinnen in den meisten Orten keine Organisationen, die Trägerinnen und Mittelpunkte der zu entfaltenden Agitation sein könnten. Die Arbeiterinnenvereine, die in einzelnen Städten existieren, dürfen sich fast nirgends erlauben, für den gesetzlichen Arbeitermenschung zu agitieren, wollen sie nicht wegen Beschäftigung mit den verpönten „politischen Angelegenheiten“ der Auflösung verfallen. Die Genossinnen sind also im allgemeinen auf die Thätigkeit ihrer Vertrauenspersonen angewiesen.

Durch ihre Vertrauenspersonen haben sich die Genossinnen mit den Genossen am Plage zu verständigen und dafür zu sorgen, daß ihnen die thätigkeitsfördernde Sympathie der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu teil wird.

Unter Genossen aber möchten wir erziehen, in den Orten, die noch keine weibliche Vertrauensperson haben, die Agitation selbst in die Wege zu leiten.

Um eine planmäßige Agitation durchzuführen, erziehen wir die Genossinnen und Genossen, sich bis zum 1. Februar mit der Vertrauensperson Deutschlands in Verbindung zu setzen, damit von dieser Centralstelle aus die Agitation eingeleitet wird.

Mit sozialdemokratischem Gruß  
Otilie Baader, Vertrauensperson Deutschlands,  
Berlin O., Straußbergerstr. 28, IV.  
Die Arbeiterpresse wird um Nachdruck gebeten.

PROBIEREN geht über Studieren

ist ein altes wahres Wort, welches sich ganz besonders in der Hauswirtschaft anwenden lässt. So schreibt Frau von Brandenburg. Täglich fast erscheinen Neuerungen auf dem Gebiete der Küche, welche Erleichterungen und Verbesserungen bedeuten; aber immer nur ist es eine im allgemeinen kleine Anzahl von Frauen, die sofort diese Neuerungen in ihrer Küche und Haushaltung einführen, bei vielen dauert es eine geraume Zeit, ehe sie einen Versuch machen. Eine immer hervorragendere Bedeutung gewinnen die Maggi-Produkte:

MAGGI DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Eine ausgezeichnete Frühstück's Suppe für 5 Pfg.	2 Portionen Gemüse- u. Kraft-SUPPE für 10 Pfg.	2 Portionen kräftiger Fleischbrühe für 12 Pfg.	2 Portionen feinsten Kraftbrühe für 16 Pfg.	Maggi zum Würzen Probe-Fläschchen für 25 Pfg.
--	--	--	---	---

Sorten-Verzeichniss von MAGGI'S Gemüse- u. Kraft-SUPPEN à 10 Pf. p. Würfel für 2 Portionen.

<b>Erbensuppe:</b> feiner Erbsengeschmack.	<b>Grünkernsuppe:</b> feine Restaurationssuppe.	<b>Taploca-Cröcy-Suppe:</b> feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes Aussehen.
<b>Erbesen m. Bohnensuppe:</b> äusserst nahrhaft und wohlschmeckend.	<b>Haferkleinsuppe:</b> sehr fein im Geschmack, auch als Kranken- u. Kindersuppe vorzüglich.	<b>Taploca-Julienne-Suppe:</b> sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu anderen Suppen vorzüglich geeignet.
<b>Erbesen m. Reissuppe:</b> Erbsengeschmack, sehr nahrhaft.	<b>Kartoffelsuppe:</b> fein und kräftig, sehr beliebt.	<b>Weizengrüsssuppe:</b> sehr schmackh. u. gesund.
<b>Erbesen m. Sagosuppe:</b> sehr kräftig und schmackhaft, feines Aroma.	<b>Kerbelsuppe:</b> blutreinigend, vorzüglich geeignet als Beimischung zu anderen Suppen.	<b>Rohesuppe:</b> aus Eiersteig, besonders
<b>Erbwurstsuppe:</b> die vorzüglichste ihrer Art; giebt eine äusserst schmackhafte, sehr nährende und sättigende Erbsuppe.	<b>Krautmehl-Suppe:</b> besonders nahrhaft, leicht verdaulich.	<b>Sternchensuppe:</b> wohlschmeckend u. nahrh.
<b>Gemüse- (Julienne) Suppe:</b> erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack.	<b>Linsensuppe:</b> echte Linsensuppe, sehr geschätzt.	<b>Pikante Sorten:</b> à 15 Pfg. per Würfel (à 2 Portionen).
<b>Gerstensuppe:</b> sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe.	<b>Reissuppe:</b> recht gut und schmackhaft.	<b>Londonderry-Suppe:</b> sehr nahrhafte, pikante Suppe; besonders in Holland sehr beliebt.
<b>Grünerbsensuppe:</b> feiner, aromatischer Geschmack.	<b>Reis-Julienne-Suppe:</b> Reis- und Gemüse-krautergeschmack, vorzüglich.	<b>Curry-Suppe:</b> sehr pikante, englische Suppe; vorzüglich, um andere, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Freie Volksbühne.** Carl Weick Theater. 4. Abteilung (Graue Karten); Das Vermächtnis. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Opernhaus.** Der Freischütz. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Schauspielhaus.** Das Bärenfell. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Neues Lyceum-Theater (Kroll).** Romeo und Julia. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Deutsches.** Der Probefabrikant. Anfang 7 1/2 Uhr.

**König.** 2. Uhr: Johannes. Montag: Himmelskronen.

**Veiling.** Ford Cury. Anfang 7 1/2 Uhr.

**König.** 3 Uhr: Die Uhr. Montag: Der Tugendhof.

**Berliner.** Das deutsche Jahrbuch. Anfang 7 1/2 Uhr.

**König.** 2 1/2 Uhr: Das weiße Paradies.

**Montag.** Das deutsche Jahr.

**Schiller.** Cyprienne. Anfang 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Wallensteins Tod. Montag: Neudorf und Leidsdorf.

**Neues.** Hofmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Klotz.

**Montag.** Hofmann.

**Witten.** Der Blacquerdorey. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Jar und Zimmermann.

**Montag.** Die weiße Dame.

**Thalia.** Im Himmelskronen. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Montag.** Diefelbe Vorstellung.

**Reichshallen.** Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Nachm. 3 Uhr:** Der Schloßvogel.

**Montag:** Die Dame von Maxim.

**König.** Krone Reich. Anfang 8 Uhr.

**Nachm. 3 Uhr:** Sabale und Siebe.

**Montag:** Die Halle von Wood.

**Central.** Die Geisha. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Nachm. 3 Uhr:** Der Bettelstudent.

**Montag:** Die Geisha.

**Carl Weick.** Kinder der Hölle. Anfang 8 Uhr.

**Montag:** Diefelbe Vorstellung.

**Victoria.** Die Venus von der Markthalle. Anfang 8 Uhr.

**Nachm. 3 1/2 Uhr:** Marianna, ein Weib aus dem Boske.

**Montag:** Die Venus von der Markthalle.

**Friedrich.** Wilhelmshäufliches. Im weißen Hölz oder: Als ich wiederkam. Anfang 8 Uhr.

**Nachm. 4 Uhr:** Preloja.

**Montag:** Im weißen Hölz oder: Als ich wiederkam.

**Metropol.** Spezialitäten-Vorstellung. Die verkaufte Welt. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Montag:** Diefelbe Vorstellung.

**Urania.** Spezialitäten-Vorstellung. Im Reiche des Indra. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Montag:** Diefelbe Vorstellung.

**Velle.** Alliance. Gaspard des Schillerer Banern-Theaters. Der Amerikaner. Anf. 8 Uhr.

**Montag:** Diefelbe Vorstellung.

**Reichshallen.** Stettiner Sänger.

**Nachm. 3 Uhr:** Heute von heute. Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 8 Uhr.

**Vollge.** Pansoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

**Urania.** Invalidenstr. 57/58. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.

**Taubenstr. 48/49.** Abends 8 Uhr: Karl Neufeld: „12 Jahre in den Ketten des Mahdi.“ Montag: Der Sieg des Menschen über die Natur. Invalidenstr. 57/58: Tägl. Sternwarte. Nachmittags 8-10 Uhr.

### Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

**Sonntag, nachmittags 3 Uhr:** VI. Vorstellung im Schiller-Gymnasium: Wallensteins Tod.

**Abends 8 Uhr:** Cyprienne. Lustspiel in 3 Aufzügen von S. Sardou u. G. de Najac, bearb. v. D. Blumenthal.

**Montag, abends 8 Uhr:** Freudvoll und leidvoll. Dienstag, abends 8 Uhr: Freudvoll und leidvoll.

### Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.

Zur Gedächtnisfeier Rilke's am Mittwoch 3 Uhr zu halben Preisen: Der Bettelstudent.

Abends: Letzte Sonntag-Vorstellung: Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, 18. Januar: Tamen. Sonntags-Abend. Zum 400. Male: Die Geisha.

Sonabend, den 20. Januar, zum erstenmal: Die kleine Czekka. Operette in 3 Akten von Rich. Heuberger.

### Carl Weiss Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.

Beste Sonntag!

**Kinder der Hölle.** Lustspiel in 5 Akten mit Gesang in fünf Bildern von Gelsing und Jere. Musik von H. Richter. - Anfang 7 1/2 Uhr.

Im Tunnel von 7 Uhr an Frei-Konzert. - Nachm. 2 1/2 Uhr: Preis-Vorstellung. Das Vermächtnis.

Montag: Kinder der Hölle.

### Panorama Leipzigerstr. 81.

Erklärung der Speicherglöhen. 6. Aug. 1870. Gedruckt von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds. Einz. 50 Pf.

## Urania

Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr: Karl Neufeld: „12 Jahre in den Ketten des Mahdi.“ Montag: Der Sieg des Menschen über die Natur. Invalidenstr. 57/58: Tägl. Sternwarte. Nachmittags 8-10 Uhr.

**CASTANS PANOPTICUM**

Neu! Neu! Neu!

**Cecil Rhodes Chamberlain Ohm Krüger General Joubert Boerensoldaten. Cindarella. Drei Märchengruppen.**

**Passage-Panopticum.**

Der amerikanische Haar-Athlet

**Sascha**

hebt mit den Haaren bis 300 Kilo

**Theatre varié**

7-10 1/2 Uhr.

**Anatomisches Museum**

Dienstags für Damen.

**Thalia-Theater.**

Tel. Amt IVa 6440, Dresdenstr. 72/73.

Täglich:

**Noch nie dagewesener Poffen-Ladefolg!**

**Im Himmelskronen.**

Thomas, Edelherz, Heimerding, Junfermann, Paulmüller, Margarete Koppel, Uda Pflanz, Biserie Schaffer.

Anfang 7 1/2 Uhr.

**Cirkus Busch.**

Heute Sonntag, den 14. Januar: 2 große brillante Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr: Olympische Spiele. Abends 7 1/2 Uhr: Die Gamorra.

In beiden Vorstellungen: Die drei Kandidaten und Auftreten der vorzüglichsten Clowns.

Montag: Die Gamorra.

## Cirkus Schumann.

Heute Sonntag, den 14. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: 2 große außerordentliche Gala-Vorstellungen.

In beiden Vorstellungen: Gleich reichhaltiges abwechslungsreiches Programm.

In beiden Vorstellungen: Neue Debüts, u. a. Rom. Orlando, Weltkünstler etc. - In beiden Vorstellungen: Die phänomenalen 12 Akrobatod.

**Japan in Berlin.** Aus dem Reiche des Mahdi! Die Kräder sowie die anerkannt mererreich dastehenden Original-Dressuren d. Direktor Alb. Schumann.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Ein Kind bis zu 10 Jahren frei auf allen Plätzen. Jedes weitere Kind halbe Preise (außer Gallerie), desgleichen Kinder im Alter von 10-14 Jahren, abends jedoch volle Preise. Nachmittags zum Schluss auf vielseitige Verlangen: Die reizende Kostümbühnenpantomime Am Weihnachtsbasar oder: Die Puppenkönigin. Abends 7 1/2 Uhr: Zum zweitenmal: Neu! Die ersten tauchenden u. schwimmenden Hirsche in Deutschland. Sensationell. Sprung aus einer Höhe von 60 Fuß. Zum Schluss das glänzende Ritterturnspiel Schwarz und Weiß mit sämtlichen Einlagen. - Montag: Gala-Sport-Vorstellung. Neues Programm.

## Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.

Heute Sonntag:

**Hoffmanns Norddeutsche Sängler**

Anfang 6 1/2 Uhr.

Nach der Soliree:

**Tanzkränzchen.**

Montag und Dienstag Anfang 8 Uhr.

Mittwoch: Parochialverein.

Zur gef. Beachtung! Der vielen Vereinskassendirektoren wegen haben Vorstellungen von jetzt an nur Sonntag, Montag, Dienstag u. Donnerstags statt; dagegen bleiben Mittwoch, Freitag und Sonnabend zu Bestellungen reserviert.

## Maehrs Theater

Oranienstr. 24. Täglich:

**Kinder der Puffa.**

Original-Burleske in 1 Akt.

Anna und Bruno Böhrer, Verwandlungsdirekt.

**Brackforde's, Akrobaten.**

Little Freed, Trapezkünstler.

Anna Hartmann etc.

Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

## Kinder der Puffa.

Original-Burleske in 1 Akt. Anna und Bruno Böhrer, Verwandlungsdirekt. Brackforde's, Akrobaten. Little Freed, Trapezkünstler. Anna Hartmann etc. Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

## Apollo-Theater.

Im Reiche des Indra. Thompsons Elefanten. usw. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. Das große erstklassige Januar-Programm. Niagara-Trio, a. d. Hochsee. Follies, Akrobatentruppe. Labors, Miniaturlachenspiele. Bonis, Provost, Wardini, Vito, The Oudassan etc. Um 9 1/2 Uhr: Größer Lacherspiel über das hochkomische Lebensbild

## American-Theater.

Dresdenerstr. 66. Dir.: Emil Schnabl. Großer Erfolg! Berliner Nonotte

## Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger.

Anfang: Donnerstag 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr. Gültig 50 Pfennig. Vorverkauf 40 Pf.

## W. Noacks Theater.

Brannenstraße 16. Neu! Täglich: Neu! Der Boerenkrieg

## Schweizer Garten

Am Königsbor. Am Friedrichshalm. Jeden Sonntag: Ball. Sonnabend im Februar frei. Wochentage zu Privatfestlichkeiten.

## Urania

Wrangelstr. 10/11. Jeden Sonntag: 3497\* Grosser Ball. Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.

## Kriegers Festjale

Wohlfahrtsstr. 68. Empfehle meine Säle für Privatfestlichkeiten, Kränzchen, Vereinen und zu Versammlungen. - Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: Gr. Ball.

## Alhambra

Wallnertheater-Str. 15. Jeden Sonntag und Donnerstag: Gr. Circus-Ball bei doppelt bestem Großen Diner. Anfang 5 1/2 Uhr. A. Zameit.

## Achtung! Billardspieler.

Großes Preis-Billardspiel im Restaurant W. Erbe, Curbstr. 25: 1. Preis 1 Piano im Werte von 500 R. 2. Preis 1 goldene Damenuhr Wert 50 R. 3. Preis 1 silberne Herrenuhr Wert 30 R. 4. Preis 1 Musik-Klaviatur Wert 15,- R.

## Natur-Heilverfahren.

Gant, Gant u. Blasenleiden, Frauen-Krankheit, heilt sicher ohne Verunsicherung. 34443. R. Wagner, 9-25-9, 219-2

## Metropol-Theater.

Behrenstraße 55-57. Neue Debüts!! Neue Debüts!! Liane de Vries. Pauline d'Argent. Littke Carlsen. Rapoli. Carmen Rosario. The Clives. Mary Wolf, sowie das vollständig neue Januar-Programm. Um 9 1/2 Uhr: Die Sensations-Novität

## „Die verkaufte Welt“

mit der sensationellen Truppen-Revue. Anfang: An Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Festtagen um 7 1/2 Uhr abends.

## Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal des Herrn Herzberg, Alte Jakobstr. 75: Vortrag des Genossen Dr. Weyl über: „Die Bekämpfung der Trunksucht und die moderne Arbeiterbewegung“.

## Louis Kellers Festsäle

Koppenstr. 29. 3496\* Heute, Sonntag: Gross Soliree der Steinmez-Sänger

## Andreas-Festsäle

Andreasstr. 21 (am Andreasplatz) 3476\* Den geehrten Vereinen, Gewerkschaften etc. empfehle ich meine Säle nach wie vor zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art und alle um freundlichen Zuspruch. Einige Tage noch zu Massen-Bällen frei.

## M. Mörschel, Vereinshaus

Judenstr. 35/36. Telefon: Amt V No. 3356. 3491\* Empfehle meinen großen Frühstücks-, Mittags- u. Abendessen. Acht Minuten helles Lagerbier, 8 Weide etc. Franz. Bismarck-Vereinshaus, 40-50 Berl. fassend noch einige Tage frei. Jed. Montag: fr. Blut- u. Leberwurst, gr. Wallfischschassan.

## Robert Scheere,

Restaurant „Langerbeim“ G. Bismarckstr. 28. Telefon: Amt VII Nr. 3760. 3492\* Arbeitsnachweis der Möbelpolierer, Friseur, Brauer, Metzger, Tischler, Buchbinder, der Kreis-Krankenkasse der Möbelpolierer, der Central-Krankenkasse der Schuhmacher, Gold- u. Silberarbeiter, Buchbinder, und Zahntechnik des Wohlvereins für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten). 3505L\*

## Graumanns Festsäle, früher Renz,

Naunynstraße 27. 3495\* Empfehle meine Säle, 300 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch frei für Vereine. Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball.

## Schnegelsbergs Festsäle,

Hasenheide 21, Jahnstraße 8. 3472\* Heute: Großer Ball mit Schlangen- und Apollon-Plagen und diversen Ueberraschungen. Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Empfehle den geehrten Vereinen, Vereinen, Fabriken etc. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art.

## Max Kliem's Fest-Säle,

Hasenheide 13, 14, 15. Im neuen Festsaal, Eingang Hasenheide 13, jeden Sonntag: Gr. Instrumental-Konzert. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf., Vorverkauf 25 Pf. - Nach dem Konzert Tanzkränzchen! - Zu den Nr. 14 und 15 delegierten Sälen jeden Sonntag: Grosser Ball! Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. - Empfehle meine gesamten Säle Vereinen und Gesellschaften zu Versammlungen und Festlichkeiten. - Die Diensttage sind noch zu vergeben. 3499\*

## Ausschank Brauerei Hlbelein

Zel.: Amt VII, 637 Alexanderstraße 30. Tel.: Amt VII, 637. Telefon: Max Kreuz. Empfehle mein Familien-Resort, 5 schöne Vereinszimmer und 2 Kegelbahnen. Prachtvoller Garten für Vereine zu Sommerfesten. Jeden Sonntag: Familien-Kränzchen bei freiem Entree. 3492\*

## Hoffmanns Volksgarten, Westend

am Spandauerberg, Kastanien Allee 1. empfehle den geehrten Vereinen von Charlottenburg meine Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen in jeder Größe. Jeden Sonntag: Großer Ball. Entree frei. 2 holzbare Winter-Kegelbahnen. (Sonnabende zu Massen-Bällen noch frei).

## Arkonabad Lohtannin-Bäder

34, Anflamerstr. 34 (Säragaber der Dionsstr. 37). Wannen u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Kiefern-Dampfbäder (Kohlensäure) mit Ein- u. Ausdunstung, Massage etc. Anhang: ärztliche Beratungen für Bäder der Ost-, Innungs-, Fabrik- und freien Klassen-Krankenkassen Berlin und Umgegend. 3501\*

## 3. Rohtabak!

Kottbuserstr. 3a. Carl Roland, Kottbuserstr. 3a. empfehle tabaklos brennende Sumatra-Tabake von Nr. 1, 60 bis Nr. 4, 50. Alle anderen Tabake, gesund u. brauchbar, billig. Auf Wunschnummer achten!

Kassendirekt! Bis 21./1. erhält Jnhab. dieser Annonce Adress 133

**1 Loh-Zaminbad**

ärztlich empf. gegen Haut-, Blut- und Frauenkrankheiten, Gicht u. Rheuma

Stumpf, Blasenleiden, veraltete Geschlechtskrankh. u. Folgen der Quecksilberkur

**munsonst.**

Zu gleicher Zeit empfehle alle anderen mediz. sowie Dampf- und Heilbäder täglich für Damen u. Herren abends 9 Uhr. Über f. Reagent G. Richter, vorzüglich, fr. Spandauerberg, 6. Grobbad möglichst vormittags. 3550\*

**Musikwerke**

Lehrbuch, neues u. reichhaltiges Programm, für Familien sehr annehmlich, werden bei nur geringer Teilzahlung vergeben. Für Festlichkeiten leihweise. J. Kurnberg, Landsbergerstr. 13.

**Cognac selber zu machen.**

Neu neuhe 1 Original-Kochs Reichels Cognac-Essenz für 75 Pf., 1 Liter feinen Weingeist (Spiritus vini) zu 1,40 R. und 1/2 Liter Wasser. Die Mischung ergibt ein reines, gelbes, feingekostetes Getränk, vollständig von dem vollen, natürlichen Bouquet und herrlichen Geschmack wie echter Cognac.

Es gibt Nachahmungen, welche Cognac in nichts gleichen als in der Farbe und nur Alkohol erzeugen. Täglich erprobt und anerkannt ist nur die unübersehbare, unerschöpfliche Reichels Cognac-Essenz, welche sich nur mit meinem Rezeptur einig und allein nur direkt erhältlich ist bei

**Otto Reichel,** Berlin, Eisenbahnstraße 4. Fernsprecher-Amt 4, 3190. Auf je 6 Flaschen eine leibende gratis. Bei 12 fl. außerdem franco Deutschland. Versandkosten nirgends. In- und Auslieferung gratis. Selbstige, auch Wein- u. Bier, durch die Post.

Die Selbstbereitung von Rum, Nordhäuser und Original-Reichel-Essenzen. Patentamt. (geschützt) Prospekt u. Reagenten gratis u. franco nebst Rezepten zu hochfeinem Eler-Cognac.

## Berlin grüht. Spezialhaus für Teppiche

Salongröße a 5, 8, 10-300 R. Dies Gelegenheitskäufe in Teppich-, Gardinen, Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken etc. ca. 400 Abbildungen, gratis und franco. Emil Lefèvre, Berlin S. Topplch-Spezialhaus Oranienstr. 158.

## Neues Rohtabak-Lager

Die besten Fabrikanten besondere Sorten in guten Qualitäten zu billigen Preisen. - In gros. In detail. A. Fischer, Auguststraße 39, nahe Rosenfelderstraße. 3486\*

## Rohtabak.

Größte Auswahl. - Billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität! Täglich! 3487\*

## Heinrich Franck,

185, Brunnenstr. 185.

## Roh-Tabak

Billigste Preise 3485\* Max Jacoby Streilizerstr. Nr. 52. Mühlentstr. 8, nahe Oberbaum u. Station Warschauerstr. sind zum 1. April freundl. Hofwohnungen von 2 Stuben u. Küche billig zu vermieten. Auskunft erteilt d. Servalter u. Portier.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Süd-Ost)**  
 Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr,  
 im Lokal des Herrn Bröder, Waldemarstraße Nr. 75:  
**Verammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Plottenvorlage und der deutsche Reichstag. Referent Reichstags-  
 Abgeordneter Genosse F. Molkenbühr. 2. Diskussion. 3. Vereins-  
 angelegenheiten. 242/3  
 Gasse haben Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
 Donnerstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Lokal Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße Nr. 11-12:  
**General-Verammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Theodor Metzner über: „Gleiches  
 Recht für alle.“ 2. Diskussion. 3. Bericht des Vorstandes, des Kassierers  
 und der Revisoren. 4. Vereinsangelegenheiten. 245/1  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!**  
 Am Sonntag, den 14. Januar, abends 6 Uhr, im Kolberger  
 Salon, Kolbergerstraße 23:  
**Gr. öffentliche Verammlung für Männer und Frauen.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag der Genossin Frau E. Ihrer. 2. Diskussion.  
 Nachdem: Gemütliches Beisammensein.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein 219/1  
**Der Vertrauensmann.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband. Branche der Korbmacher.**  
 Sonntag, den 14. Januar, mittags 12 Uhr, im Lokal des Hrn. Handtke,  
 Lichtenberg, Dorfstr. 2:  
**Verammlung.**  
**Bezirks-Versammlung für Friedrichsberg**  
 am Montag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn  
 Panthen, Frankfurter Allee 174.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Ingenieurs Herrn Gumpel über: „Schritte auf  
 dem Gebiete der Technik.“ 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bezirksleiters.  
 4. Verschiedenes.  
 Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. Die Versammlung wird  
 pünktlich eröffnet.

**Achtung, Parkettbodenleger!**  
 Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr, in den Sprechhallen,  
 Kirchstraße 27 (Hunde):  
**Kommissions-Sitzung mit Vertrauensleuten.**  
 Es ist Pflicht der Kollegen, das jede Firma vertreten ist. 76/12

**Achtung! Cementierer. Achtung!**  
 Mittwoch, den 17. Januar cr., abends 8 Uhr,  
 bei Buske, Grenadier-Strasse 33,  
**Mitglieder-Versammlung**  
 der Cementierer und Berufsgenossen, Zahlstelle IV.  
 des Central-Verbandes deutscher Maurer.  
 Tages-Ordnung: 1. Berlesung des Protokolls. 2. Rückblick auf das  
 verfloffene Jahr. 3. Verschiedenes. 57/1  
**Der Vorstand.**

**Achtung! Fliesenleger!**  
 Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Englischen Garten, Alexander-Strasse 27c,  
**Oeffentliche Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung des Vertrauensmannes vom zweiten Halbjahr und der  
 beiden Streiks. 2. Neuwahl der beiden Vertrauensmänner und deren  
 Revisor. 3. Gewerkschaftliches. 4. Diskussion. 56/1  
**Der Vertrauensmann.**

**Verband der Graveure, Ciseleure und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.**  
 Dienstag, den 16. d. Mis., abends pünktlich 8 1/2 Uhr:  
**General-Verammlung**  
 im „Dresdener Garten“, Dresdenerstr. 45.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäftliches. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vor-  
 standes. 4. Verschiedenes. 74/1  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

**Bildungsverein „Mehr Licht“**  
 Heute, Sonntag, den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr,  
 in Hoffmanns oberem Saal, Alexanderstraße 27c:  
**Verammlung.**  
 Vortrag des Genossen Dr. Carl Joël über: „Wissenschaft und  
 Weltuntergang.“ 129/1  
 Nachher: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. Gasse willkommen.

**Achtung! Schneider Berlins! Achtung!**  
 Dienstag, den 16. Januar 1900, abends 9 Uhr,  
 in der „Berliner Ressource“, Kommandantenstraße Nr. 57:  
**Große öffentliche Verammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Debatte über den Schutz der Heimarbeiter im Reichstoge.  
 Referent: Reichstags-Abgeordneter Hoch. 2. Diskussion. 3. Wahl der  
 Delegierten zur Gewerkschafts-Kommission und Verschiedenes.  
 Kollegen! Kommt alleorts in Anbetracht der wichtigen Tages-  
 Ordnung für einen regen Besuch der Verammlung. 164/1  
**Der Vertrauensmann.**

**Verein der Kleber (Tapezierer) Berlins und Umg.**  
 Mittwoch, den 17. Januar 1900, abends 8 1/2 Uhr, bei Paster, Insolstrasse 10:  
**Verammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wie stellen wir uns zum Streik, event. im Frühjahr zu einer Lohn-  
 bewegung? Referent: Kollege Klatt. 2. Vorlesung des durchberathenen  
 Tarifs. 3. Anträge der Agitationskommission. 4. Vereinsangelegenheiten.  
 NB. Sämtliche Kleber Berlins sind hiermit eingeladen.  
 17665  
**Der Vorstand.**

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
 Sonnabend, den 20. Januar 1900,  
 in den Gesamträumen des Böhmisches Bauhauses, Landsberger Allee 11-13:  
**9. Stiftungsfest**  
 bestehend in  
**Künstler-Konzert und Recitationen.**

Mitwirkende:  
 Neues Berliner Sinfonie-Orchester.  
 (Dirktion: F. v. Blon.)  
 Frau Alma Rinckleben-Nachtigal.  
 Festrede:  
 Reichstags-Abgeordneter Wilh. Liebknecht.  
 Prolog von Ernst Preezang.  
 Nach Beendigung des Konzerts in beiden Sälen:  
**Tanz.**  
 Billet 50 Pf. — Garderobe 15 Pf. — Billets sind in den Zahlstellen der Schule, sowie  
 in denen der „Freien Volksbühne“, im Schullokal, Neue Ross-Strasse 8, und in den mit Plakaten  
 belegten Handlungen zu haben. 14/5

Auszug aus dem Programm:  
 Einzug der Gäste a. d. Wartburg. Rich. Wagner.  
**Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“.**  
 L. v. Beethoven.  
 a) Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft  
 auf dem Lande; b) Scene am Bach; c) Lustiges  
 Zusammensein der Landleute; d) Gewitter,  
 Sturm; e) Hirtengesang, frohs und dankbare  
 Gefühle nach dem Sturm.  
 Ouverture zu „Wilhelm Tell“ ... G. Rossini.  
 Recitation.  
 Ouverture zu „Robespierre“ ... H. Litloff.

Verb. aller i. d. Kürschnerei  
 beschäftigten Arbeiter und  
 Arbeiterinnen Berl. u. Umg.  
 Montag, den 15. Januar  
 abends 8 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Verammlung**  
 in Feinds Rest., Welust-11.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen G. Zint:  
 Socialgesetzgebung u. d. Unternehmern-  
 verband d. Industriellen Deutschlands.  
 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom  
 III. Quart. 4. Jahrg. 4. Bericht.  
 Um zahlr. u. zahlr. Ersch. ersucht  
 93/1  
**Der Vorstand.**

**Achtung!**  
 Mitglieder des Vereins der  
 Metallschleifer Berl. u. Umg.  
 Am Sonnabend, d. 20. Januar  
 1900 im 1. Varieté-Theater  
 in Niddori, Hermannstraße 20, der  
**Wästenball**  
 des Gesangsvereins Niddorfer Männer-  
 chor 1897 statt und bitten um gef.  
 Zuspruch. — Billets sind zu haben  
 beim Vorsitzenden Hrb. Wegener,  
 Niddori, Pannierstr. 31, III. (17765)  
**Der Vorstand.**  
 Knabenanzüge u. Paletots,  
 Mädchenkleider u. Mäntel preisw.  
 34362/1 O. Hoffmann, Sietzenstr. 14.

**Rixdorf.**  
**Socialdemokrat. Verein „Vorwärts“.**  
 Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Verammlung**  
 in „Gröplers Salon“, Bergstraße Nr. 147.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Kassiers. 2. Abrechnung vom Stiftungsfest und Fecht-  
 nachbesprechungen. 3. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow  
 über: „Kultur und Unkultur.“ 4. Vereinsangelegenheiten u. Einzelheiten.  
 232/1  
**Der Vorstand.**

**Schöneberg.**  
 Montag, den 15. Januar 1900, abends 8 Uhr,  
 im Klubhause, Hauptstraße 5/6:  
**Oeffentliche Verammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Bedeutung der Gewerbegerichts-Wahlen. (Referent wird in  
 der Verammlung bekannt gegeben.) 2. Diskussion. 3. Aufstellung der  
 Kandidaten. 302/4  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vertrauensmann.**

**Wilmerdorf! Halensee!**  
 Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr,  
 in Witte's Volksgarten, Berlinerstraße 40:  
**Große öffentliche Volksverammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die bevorstehende Errichtung eines Gewerbegerichts. Diskussion.  
 2. Die bevorstehenden Gemeindevahlen. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Referent: Stadtverordneter Ernst Döb. 302/3  
**Der Vertrauensmann.**

**Verband der Stock- u. Schirmarbeiter Berlins.**  
 Dienstag, den 16. Januar cr., abends 8 Uhr, bei Stechert,  
 Andreas-Strasse 21:  
**Mitglieder-Verammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Holmann  
 über das neue Bürgerliche Gesetzbuch. 2. Diskussion. 3. Kassenbericht.  
 4. Werkstattangelegenheit. Verschiedenes. 175/1  
 Kollegen! Bei dieser wichtigen Tagesordnung liegt es im Interesse  
 jedes Einzelnen, die Verammlung zu besuchen.  
**Der Vorstand.**  
 Unser Maskenball findet am 27. d. M. im Schweizergarten  
 statt und sind Billets à 30 Pf. bei den Vertrauensleuten und in der Zahl-  
 stelle, Lindenstr. 35-36, Sonnabends von 6-8 Uhr, zu haben.

**Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umg.**  
 Montag, den 15. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr, im  
 „Englischen Garten“ Alexanderstr. 27c,  
**General-Verammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes und der Kommissionen. 2. Abrechnung vom  
 IV. Quartal. 3. Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen. 4. Ge-  
 werkschaftliches. 82/4  
**Der Vorstand.**

**Mitglieder der Central-Krankenkasse der Maurer u. Grundstein zur Einigkeit.**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
 Sonntag, den 28. Januar cr., vormittags 10 Uhr, bei Paster,  
 Inselstr. 10 v. I.  
**Ordentliche Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Kassen- und Revisionsbericht vom 4. Quartal 1899.  
 2. Neuwahl des Kassierers, des 3. Beisitzenden, des 2. Schriftführers  
 und zweier Revisoren. 3. Innere Kassenangelegenheiten. 149/1  
**Mitgliedsbuch legitimirt!**  
**Der Vorstand.**

**Achtung! Stuccateure! Achtung!**  
 Montag, den 15. d. Mis., abends 8 Uhr,  
 bei Buske, Grenadierstraße 33:  
**Oeffentliche Verammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Konsumgenossenschaften und ihre sociale Bedeutung. Referent:  
 Rechtsanwalt Victor Brühl. 2. Diskussion. 3. Haben sich unsere  
 Verhältnisse seit dem letzten Streik geändert? 4. Die Sperre bei der Firma  
 Schütz, Charlottenburg. 173/1  
 In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist es Pflicht der Kollegen,  
 vollständig zu erscheinen.  
**Der Vertrauensmann.**  
**Bahnärztliche Poliklinik für Unbemittelte.**  
 Sprechstunde von 8 1/2-9 1/2 und 12 1/2-1 1/2 Uhr.  
 Chelina, Elisabethstraße 24.

**Erklärung.**  
 Die Differenzen zwischen Herrn Louis  
 Keller und Herrn Tanzlehrer Oskar  
 Boll sind zur beiderseitigen Zufrieden-  
 heit hiermit erledigt.  
 Louis Keller, Koppenstraße 29. O. Boll, Weidenweg 14.  
 Otto Galle, Volkshausmitglied.  
**Der Tanzlehrer-Verein „Solidarität“.**  
 Der Vorstand.

**Freie Volksbühne.**  
 Heute schmittags 2 1/2 Uhr: 4. Abteilung im Carl Weiss-  
 Theater: Das Vermächtnis.  
 Es ist Pflicht der Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.  
 Am nächsten Sonntag beginnt im Lessing-Theater die 6. Vorstellungs-  
 Serie für die 1. Abteilung: Rosmersholm, Schauspiel in 4 Auf-  
 zügen von Henrik Ibsen. Die Vorstellung der 2. Abteilung folgt  
 am 4. Februar.

Donnerstag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den  
 Arminhallen, Kommandantenstr. 20:  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht und Be-  
 richt der Revisoren. 3. Neuwahl des Obmanns der Ordner der  
 4. Abteilung. 4. Verschiedenes.  
 Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ge-  
 statet. 228/4  
**Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.**

**Achtung! Bauanschlager.**  
 Sonntag, 14. Januar, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33:  
**Außerordentl. General-Verammlung**  
 des Vereins der Bauanschlager Berlins u. Umg.  
 T. O.: Besprechung über Kassenangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Der wichtigen Tagesordnung wegen erwartet zahlreichen Besuch  
 33/5  
**Der Vorstand.**

**Centralverband der Töpfer Deutschlands.**  
 (Filiale Berlin).  
 Dienstag, den 16. Januar, abends 6 Uhr, in den Brunnen-Sälen,  
 Brunnenstr. 15:  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes  
 Ansetzung eines ständigen Beamten. 3. Gewerkschaftliches.  
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es Pflicht jedes Kollegen  
 dort zu erscheinen. 105/5  
**Der Vorstand. I. A.: Otto Kronfeldt.**

**Achtung! Zimmerer Moabits! Achtung!**  
 Montag, den 15. d. Mis., abends 8 Uhr,  
 bei Fischer, Beuststr. 9:  
**Verammlung**  
 der Mitglieder der Freien Hilfskasse der Zimmerer.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wie stellen sich die Mitglieder zu der Geschäftsführung des Vor-  
 sitzenden zu der Krankenkassen-Versammlung am 20. Dezember 1899?  
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 257/1  
**Der Einberufer: K. Zuppentag.**

**Centralverband der Maurer Deutschlands**  
 Filiale Berlin II.  
 Sonnabend, den 20. Januar, im Etablissement Neue Welt,  
 Hasenheide,  
**Grosser Wiener Maskenball.**  
 Billets sind in allen mit Plakaten belegten Lokalen zu haben. Die  
 Musik wird von Civil-Berufsmusikern ausgeführt. 136/4  
 Es ladet dazu freundlichst ein  
**Das Komitee.**

**Centralverband der Zimmerer Deutschlands**  
 Zahlstelle Berlin.  
 Wir machen die Mitglieder hiermit aufmerksam, daß laut Beschluß der  
 letzten Verammlung die Verammlungstage verlegt sind, und zwar auf  
 jeden vierten Sonntag im Monat. Die nächste Verammlung findet also  
 28. Januar statt.  
 Ferner ersuchen wir die Bezirkskassierer, in den Morgenstunden nach-  
 mals die Kameraden daran zu erinnern, dort, wo der Lohn von 62 1/2 Pf.  
 nicht gezahlt wird, dies im Bureau zu melden. 254/11  
**Der Vorstand.**  
**Möbel und Polsterwaren.** Großes Lager.  
 Arbeit, äußerst Billige  
 Preis, empfiehlt  
**A. Schulz,**  
 Reichenbergerstr. 5. Auch Teilschulna (\*

# Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89.

BERLIN O.

Frankfurter Allee 89.

## Großer

# Inventur-Räumungs-Verkauf

Montag, den 15. bis Sonnabend, den 22. Januar.

### Kleiderstoffe — Seidenstoffe.

Seiden-Atlas in allen Farben . Mtr. <b>88 Pf.</b>	Sammel in allen Farben . . . Mtr. <b>53 Pf.</b>	Reinwoll. Cheviots, diverse Farben Mtr. <b>48 Pf.</b>	Engl. Kostümstoffe, kariert Mtr. <b>48 Pf.</b>
Reinseid. Merveillienx . . . . . <b>95</b>	Seiden-Plüsch in allen Farben . <b>74</b>	Sommer-Naigestoffe v. letzter Saison . <b>38</b>	Unterrockstoffe m. wundervollen Streifen . <b>24</b>
Reinseid. Damassé, etwas gelitten . . . . . <b>50</b>	Seiden-Alpaca in allen Farben . <b>50</b>	Tuch-Lama . . . . . <b>77</b>	Morgenrockstoffe in schönen Mustern . <b>24</b>
Reinseid. Armure, etwas gelitten . . . . . <b>45</b>	Reinwoll. Faconné für Kleider . <b>88</b>	Jacquard-Lama . . . . . <b>75</b>	ca. 5000 Meter Woll- u. Seiden-Stoffreste für Kleider und Blusen passend, die sich von der Weihnachtszeit angesammelt haben.
Ball-Organdy . . . . . <b>25</b>	Mohairstoffe zu Kostümen . . . <b>59</b>	Broché . . . . . <b>100</b>	
Ball-Toile . . . . . <b>45</b>	Etamin . . . . . <b>67</b>	Kleider-Velour, schöne Muster . <b>24</b>	

### Konfektion.

Blusenhemden u. Blusen . . . . . Stück <b>75 Pf.</b>
Prima Velour-Blusen . . . . . " <b>1,20 M.</b>
Reinwollene Tuch-Blusen . . . . . " <b>2,40</b>
Velour- u. Barchent-Morgenröcke . . . . . " <b>2,65</b>
Reinwollene Cheviot-Blusen, ganz auf Futter, reich garniert, Stek. <b>3,75</b>
Kinder-Kleidchen, sauber gearbeitet . . . Stück <b>90 Pf.</b>
Astrachan-Kragen, warm abgefüttert . . . Stück <b>1,85 M.</b>

### Leinen- u. Baumwollwaren.

Bettbezüge in schönen Mustern . . . . . Meter <b>17 Pf.</b>
Bettbezüge, ganz schwere Ware, 80 cm. breit, grau und weiss mit roter Kante . . . . . " <b>25</b>
Küchenhandtücher, schwere Qualität, 50 cm. breit, . . . . . Stück <b>25-28</b>
Stubenhandtücher, glatt, rot und gestroift, federhart, Motor . . . . . <b>37</b>
Inlett für Kopf kissen, Motor . . . . . <b>33</b>
Dazu passend, 190 cm. breit, für Deckbetten . . . . . <b>33</b>
Satins, gestreift, zu Bettbezügen . . . . . <b>27</b>
Satins, gestroift, zu Bettbezügen, ganze Deckbettbreite Prima Qualität, 80 cm. breit, Stück pr. 10 Mtr. . . . . <b>60</b>
Hemdentuch, Stück pr. 10 Mtr. . . . . <b>1,80 M.</b>

### Wäsche u. Schürzen.

Damenhemden, Hemdentuch mit Trimmingsatz . . . . . Stück <b>55-75 Pf.</b>
Damen-Nachtjacken, weiss und bunt mit Spitze . . . . . Stück <b>75</b>
Damen-Beinkleider mit Stickerei . . . . . Paar <b>75</b>
Weisse Herren-Hemden mit Falten, aus Ia Hemdentuch . . . . . Stück <b>98</b>
Damen-Beinkleider, Flanell . . . . . <b>68</b>
Damen-Beinkleider, gestreift Flanell . . . . . <b>98</b>
Lein. Bettlaken ohne Naht, fertig genäht . . . . . <b>100</b>

### Teppiche, Gardinen.

Engl. Tüllgardinen 2 Seiten Band eingefasst Meter <b>25 Pf.</b>
Engl. Tüllgardinen " extra breit " <b>38</b>
Portieren - Stoffe mit und ohne Franse, Meter <b>18, 27</b>
Fantasie- und Damast-Stoff zu Sofabezügen Mtr. <b>60</b>
Portieren, abgepasst mit Fransen . . . . . Shawl <b>1,10 M.</b>
Rips-Tischdecken m. wundervoller Bordüre, etwas gelitten, Stück <b>4,25</b>
Sofa-Plüsch-Teppiche mit kl. Farbenfehlern . . . <b>4,50</b>

### Weisswaren.

Schleier-Tüll mit Seidenchenille . . . . . Meter <b>10 u. 18 Pf.</b>
Chentille-Tüll zum Besetzen der Taille, 65 cm. breit, Meter <b>53</b>
Gestickter Tüll zu Kostümen, 45 cm. breit, . . . <b>1,38 M.</b>
Seidene Gazebänder, gebrannt . . . . . <b>18 Pf.</b>
Guipire-Tüll, 70 cm. breit . . . . . <b>63</b>
Spachtel-Tüll . . . . . Meter <b>78, 98</b>
Flitter-Tüll, schwarz, so lange der Vorrat reicht, Meter <b>2,53 M.</b>

### Handschuhe und Tricotagen.

Weisswoll-Winterhandschuhe mit Plüschmanchette Paar <b>38 Pf.</b>
Tricot-Handschuhe, gemustert, für Damen . . . <b>45</b>
Glacé-Handschuhe in allen Farben . . . . . <b>75</b>
Herren-Hemden, Normalfaçon . . . . . Stück <b>68</b>
Herren-Beinkleider, Normalfaçon . . . . . <b>75</b>
Herren-Jacken . . . . . <b>45</b>
Damen-Jacken . . . . . <b>38</b>

Damen- und Herren-Schirme mit schönen Krücken Stück **1,50 M.**

Vom 1. Februar ab schliesse ich meine Geschäftsräume abends 9 Uhr.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft, die Einkäufe möglichst früh zu erledigen.

### Rum, Cognac oder Liqueur



liefert das ganze Liter nur 55-90 Pf. (je nach Sorte), wenn Sie denselben mittels der echten Noas Original-Extrakte selbst bereiten. Wohligen ausgeglichenen. Es ist nur nötig, Weingeist, Wasser u. Extrakt zu vermischen. Preis per Original-Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung je nach Sorte 35, 40, 50, 60, 75, 90 Pf. u. 1 M. hinreichend bis zu 5 Liter Liqueur etc. Nur allein echt beim Erfinder und Fabrikanten **Max Ed. Noa**, N. Reinickendorferstrasse 48, nächstüber d. Wiesenstr. Versand in Berlin frei Haus, ausserd. pr. Post u. 12 Pf. an franco, bei 6 Pf. die 7. gratis. Man verlange kostenfrei ausführliche Prospekte mit wertvollen Rezepten. 3401\*

500 M. demjenigen, welcher nachweist, daß meine Original-Extrakte trotz ihrer Billigkeit von einem Konkurrenz-Fabrikat übertroffen werden



**J. Baer,**  
BERLIN N. 35032  
nur Gesundbrannt  
26, Badstraße 26,  
Ecke Prützen-Allee,  
Fernsprecher Amt III 2443.  
empfehle, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten streng festen Preisen:  
**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
= Grosses Stofflager =  
zur Anfertigung nach Mass.

**Männer-Vortrag**  
Dienstag, 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Königshof, Sülzstr. 37.  
über: „**Syphilis**“ vom praktischen Naturheilkundigen **Grandmann.**  
Der Vortrag wird an Lichtbildern erklärt und ist für jeden Mann sehr wichtig. Für 20 Pf. eine Broschüre. Unsere Geschäftsstelle und Sprachkurs sind jetzt nur in der neuen Naturheilanstalt, Köpenickerstrasse 72, nahe der Brückenstraße, von 11-2 und 6-8 Uhr. Sonntag von 11-12 Uhr.  
Nächster Vortrag am 19. Januar Müllerstr. 178. 35282  
Berliner Verein für Naturheilverfahren.

**van Houtens Cacao**  
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen  
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wahlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da das lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

**Echte Kornbranntweine aus reinem Roggen und Malz gebrannt.**  
Stettiner Liter 65 Pf., Rixthenerberger 95 Pf., Münchenerländer 1,10 M., Brecklauer 1,25 M., Steinhäger, Doornkaat, Kanavil etc. in Originalfässerung. Cognac in großer Auswahl, Fl. 1,10-2,00 M. Feinste in- und ausländische Liqueure, Angarweine etc. empfiehlt die Weinhandlung von **F. Willumeit**, Potsdamerstrasse 62, Potsdamerstrasse 48 (Ganggang Alexanderstrasse), und Skalitzerstrasse 135. 35302\*

**Bade-Anstalt Norden**  
Lortzingstr. 33.  
Vollbäder, Russisch-Römisch, Dampfbäder mit Massage und Packungen. Bönien, Sand-, Nadel-, Kiehl- und kohlensäure Bäder, Vegetar. Säuerliches Krankenbäder. 34842\*

**Photographisches Atelier.**  
Abalberstr. 67 (Gehaus an der Abalber-Brücke). Bild 13 Std. und 1 Postkarte mit eigener Photographie 3 M., 7 Kabinett mit Postkarte 6 M. Vereinsaufnahmen ohne Anzahlung 50 x 80 u. Bild 2 M. 75 Pf. 35418\*

**Glühwein-Extrakt,**  
ausgewählt im Geschmack und Aroma.  
a St. M. 1,20, 5 St. M. 5,50, 10 St. M. 10, —  
**Rum**  
Pr. 3 Flas. 50 Pros. Hart,  
a St. M. 1, 5 St. M. 4,50, 10 St. M. 9, 100 St. M. 85  
**Jamaica-Rum,**  
echt und echt Verschnitt,  
a Literflasche M. 1,50, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50.  
**Eugen Neumann & Co. 9676.**  
Verkaufsläden: Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV. 3679, Wilsdrufferstrasse 25 Amt II. 2632. — Neue Friedrichstrasse 81. — Oranienstr. 190. — Genthnerstr. 29. — Rammelsburgerstr. 67. — Gräuner Weg 56. — Ullrichstr. 19. — Schöneberg, Dampfstr. 129. — Charlottenburg, Kaiser Friedrichstrasse 48.



